Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg. zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der gute Kamerad" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater u. d. Wacht: Dr. G. Brinkschulte: Handel und Sport: F. J. Landefeld: für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 66. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6470

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 295 | Mittwoch, den 20. Dezember (Christian) | 1933

Tagesrundschau.

Die neue Transferquote. Die Reichsbank hat die Transferquote von 50 auf 30 v. H. herabgesetzt. Es wird also ab 1. Januar nicht mehr die Hälfte der fälligen Zinsen für ausländische Schulden in Devisen gezahlt, sondern der Auslandsgläubiger muß sich mit einer Herabsetzung um 20 v. H. zufrieden geben; 70 v. H. erhält er in Schuldscheinen, für die das englische Wort Scrips üblich geworden ist. Diese Scrips kann der Auslandsgläubiger aufbewahren, bis die deutsche Devisenlage ihre hundertprozentige Einlösung in Valuta gestattet. Er kann sie aber auch auf dem Wege der zusätzlichen Einfuhr aus Deutschland zu Geld machen. Die Golddiskontbank kauft sie zu einem Kurs von 50 v. H. auf, sodaß dem Gläubiger dann seine Zinsansprüche mit 30 + 35 v. H. befriedigt werden; er erhält also unter diesen Umständen 65 v. H. seiner Zinsen, während er bisher 75 v. H. bekam. Ein Zinsverlust ist natürlich unangenehm, und daß die deutschen Auslandsgläubiger darüber nicht gerade entzückt sind, kann man verstehen. Aber niemand kann mehr zahlen, als er hat. Und Deutschland kann keine höhere Summe in Valuta ins Ausland zu diesem Zweck abführen, als sich voraussichtlich in seiner Zahlungsbilanz ein Ueberschuß herausstellt. Das ist die Grenze des Möglichen. Es ist nicht deutsche Schuld, daß es zu dieser Einschränkung des Schuldendienstes gekommen ist. Deutschland ist am schlimmsten von allen Ländern durch die Kriegsfolgen und die Wirtschaftskrise getroffen worden. Dazu weigert sich das Ausland, uns Waren in der Menge abzunehmen, daß die Handelsbilanz einen für die Zinszahlungen ausreichenden Ueberschuß in Devisen abwürfe. Hieraus müssen sich die von Dr. Schacht in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank klar dargelegten Konsequenzen ergeben. Wenn die Einnahme aus dem Exportüberschuß in Devisen in den letzten fünf Monaten nur 25 Millionen RM monatlich betragen hat, dann können nicht weiter 41 Millionen wie bisher zur Erfüllung einer 50prozentigen Quote transferiert werden. Und wenn die Reichsbank den Gläubigern in den nächsten sechs Monaten 30 v. H. ihrer Zinsen in Devisen zahlt, dann verzichtet sie dabei noch auf die Auffüllung ihrer geringen Währungsrücklagen, obgleich deren Erhöhung auch von den Vertretern der Gläubiger als berechtigt anerkannt worden ist. Die ausländischen Sparer aber, die ihr Geld der höheren Zinsen wegen in deutschen Anleihepapieren angelegt haben, und jetzt noch mit 65 v. H. ihrer Zinsansprüche befriedigt werden, mögen dabei auch bedenken, daß sie keineswegs geringere Verluste erleiden würden, wenn sie ihr Geld in Dollar- oder Pfundpapieren angelegt hätten. Wenn in ausländischen Blättern jetzt Deutschland vorgeworfen wird, daß es nicht sein Aeußerstes tue, um zahlungsfähig zu werden, so bleiben diese Blätter, so weit wir das im Augenblick feststellen können, die Begründung für diesen Vorwurf schuldig. Für uns beweist die Rede Dr. Schachts vor dem Zentralausschuß der Reichsbank, daß Deutschland mit der neuen Regelung des Transfer wirklich das Aeußerste leistet, was es leisten kann.

*

Neue Handelsverträge. Mit zwei Ländern, die für die deutsche Warenausfuhr nicht unbeträchtliche Bedeutung haben, sind jetzt Wirtschaftsverhandlungen zum Abschluß gebracht worden. Am 15. Dezember wurde im Haag der deutsch-niederländische Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs unterzeichnet, und heute wird voraussichtlich ein gestern zustandegekommenes deutsch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet werden. Die Einzelheiten dieser zwei Verträge sind uns noch nicht bekannt, aber wir zweifeln nicht daran, daß sie für Deutschland zufriedenstellend sind, da die bauernfördernde Politik der Reichsregierung sie vor dem Verdacht schützt, daß sie etwa die in beiden Fällen stark berührten deutschen Agrarinteressen dem industriellen Export geopfert oder sich zu Zugeständnissen hätte verleiten lassen, die von unserer Landwirtschaft als unbillig empfunden werden könnten. Die deutsche Handelsbilanz ist sowohl gegenüber der Schweiz wie gegenüber Holland aktiv. Beide Länder führen an deutschen Warenwerten mehr ein, als Deutschland von ihnen bezieht, wobei allerdings durch den Reiseverkehr für die schweizerische Bilanz das Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr noch eine nicht unwesentliche Korrektur erfährt. Uns hier in Westdeutschland interessiert aus naheliegenden Gründen stärker der Handelsverkehr mit Holland. In der amtlichen Mitteilung über den Abschluß der im Haag geführten Verhandlungen ist gesagt worden, daß in befriedigender Weise das Ziel erreicht worden sei, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern so auszubauen, daß die deutschen Ausfuhrinteressen auch unter den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und trotz der neuen Einfuhrkontingentierungspolitik der Niederlande weitgehend gewahrt würden. Die Zugeständnisse, die Deutschland dafür insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet gemacht habe, hätten auf ein für die Landwirtschaft erträgliches Maß beschränkt werden können. Auf den wichtigen Gebieten der Molkereiwirtschaft und der Eier sei die Anwendung des bisher nur für Getreide, Oelsaaten usw. geltenden Uebernahmescheinverfahrens vereinbart worden. Der bei den Verhandlungen in Erscheinung getretene feste Wille zur Verständigung habe eine für beide Teile befriedigende Regelung finden lassen. Dem trügen auch die vorgesehenen Ausschüsse von Regierungsvertretern über laufende Fragen der Kontingentierungspolitik und von Regierungs- und Beteiligtenvertretern über landwirtschaftliche Fragen Rechnung. Die Verständigung sei auf Grund neuer handelspolitischer Methoden erfolgt. Bei ihnen dürften Preissicherungen und Kontingente zum Schutz der deutschen wie der holländischen Nationalwirtschaft eine Rolle gespielt haben. Die gesamte holländische Einfuhr ist von 970 Millionen Gulden in den ersten neun Monaten des Jahres 1932 auf 884 Millionen Gulden in der gleichen Zeit des Jahres 1933 oder um 8,9 Prozent zurückgegangen. Dabei ist die Einfuhr aus Deutschland von 298 Millionen auf 275 Millionen Gulden, d. h. um 7,7 Prozent zurückgegangen. Trotzdem beträgt der deutsche Anteil an der niederländischen Gesamteinfuhr noch immer 31,1 Prozent gegenüber 30,7 Prozent im Vorjahre. In der gleichen Zeit ist die niederländische Ausfuhr von 137 auf 117 Millionen Gulden oder um fast 15 Prozent zurückgegangen. Deutschland ist dabei mit 21,4 Prozent Anteil an der niederländischen Ausfuhr noch immer der beste Kunde Hollands, wie auch umgekehrt Holland zu den besten Abnehmern Deutschlands zählt. Dieser Umstand trug natürlich nicht unwesentlich zur Verständigung über den Vertragsinhalt bei. Dann aber wurde sie auch beträchtlich durch die neue deutsche Agrarpolitik erleichtert. In den Ende voriger Woche vom Reichskabinett beschlossenen Gesetzen über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und Eiern wird bekanntlich bestimmt, daß Butter, Käse und Eier im Inlande nur durch Reichsstellen in den Verkehr gebracht werden dürfen, ähnlich wie dies schon bisher bei Mais, Oel und Fetten der Fall war. Butter, Eier und Käse aber standen im Mittelpunkt der deutsch-holländischen Verhandlungen. Die neuen Gesetze haben Reichshandelsmonopole geschaffen, die sowohl den Absatz der genannten Agrarprodukte im Inland regulieren wie auch der Reichsregierung die Handhabe geben, den zur Deckung des einheimischen Bedarfs aus dem Ausland benötigten Zuschuß in denjenigen Ländern einkaufen zu lassen, denen Deutschland aus wirtschaftspolitischen oder anderen Gründen eine Vorzugsbehandlung einzuräumen bereit ist. Hieraus ergibt sich die Bedeutung des in der amtlichen Mitteilung erwähnten Uebernahmescheinverfahrens. Nach dem deutsch-holländischen Vorbild dürfte auch die Verständigung mit anderen Ländern gelingen. Auf diese Weise werden Staaten, die durch Warenaustausch besonders innig verflochten sind und deren Erzeugnisse sich in natürlicher Weise ergänzen, zu handelspolitischen Blockbildungen zusammengefügt, die dann mit der Zeit durch ihre eigene Schwerkraft andere Staaten anziehen und so dem handelspolitischen Chaos von heute nach und nach ein Ende bereiten. Handelsvertragsverhandlungen schweben zur Zeit noch mit Finnland. Auch mit Polen wird verhandelt. Wir haben den Eindruck, daß die Reichsregierung auf dem glücklichen Wege zur Ersetzung der bisherigen Politik der Meistbegünstigung durch eine bessere Handelsvertragspolitik ist. #

Den Weltkrieg im Frieden gewinnen!

Staatssekretär Feder: „Wir müssen von der Majorität der Stimmen zur Souveränität der Sachkenntnis kommen."

Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit.

w **Berlin**, 19. Dezember.

Auf der Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, an der hervorragende Vertreter der Wirtschaft, der Behörden, der verschiedenen Organisationen der NSDAP, der Wissenschaft usw. teilnahmen, hielt Staatssekretär Feder eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er sich u. a. programmatisch über die Aufgaben der Arbeitsfront äußerte.

Der Staatssekretär bezeichnete die Arbeitsfront als seelische Untermauerung der Gesamtwirtschaft im nationalsozialistischen Geist und fuhr dann fort:

Wenn wir in die Arbeitsfront das hineinlegen, was hineingelegt werden darf, so ist es die Erziehung zum nationalsozialistischen Denken. Wenn im ständischen Aufbau der Wirtschaft das Führerprinzip in den einzelnen Betrieben aufgerichtet sein wird, wenn der Betriebsführer das entscheidende Wort sprechen kann, dann haben wir in der Arbeitsfront, in der Organisation „Kraft durch Freude" die Stelle zu finden, in der der Unterschied fällt zwischen Offizier und einfachem Mann, wo der Mensch dem Menschen, der Volksgenosse dem Volksgenossen gegenübersteht; dort wird das Fronterlebnis der Gemeinsamkeit wieder aufleben. Das ist die Aufgabe der Arbeitsfront. Sie hat nicht in die Wirtschaft hineinzureden. Im ständischen Aufbau der Wirtschaft hat Sachkenntnis allein ausschlaggebend zu sein. Wir müssen von der Majorität der Stimmen zur Souveränität der Sachkenntnis durchkommen.

Beim Aufbau der Wirtschaft spielt dann noch das geistige Prinzip eine Rolle, das mit dem Beruf verbunden ist. Die berufliche Zusammenfassung wird so sein, daß neben und über den rein materiellen Aufgaben des Lebenserwerbs das Wirken im Interesse des Ganzen steht. Der Jurist hat so für das deutsche Recht Sorge zu tragen, der Arzt für die Gesundung des Volkes. Aus diesen Gruppen werden dann die Persönlichkeiten herauswachsen, die zu führen bestimmt sind, die das Reich braucht. Wie die Dreieinigkeit stehen nebeneinander: Arbeitsfront, Wirtschaftsstände und Berufe. Durch diese drei Gliederungen werden wir den großen Akkord und die Harmonie bekommen, die zum Gedeihen notwendig sind. Geburtswehen würden auf dem Wege dorthin unvermeidbar sein. Aber die starke Hand des Kanzlers und der Männer, die um ihn stehen, bürgen dafür, daß alles sich zum Besten wenden wird. Wenn diese innere Gestaltung der Wirtschaft durchgeführt ist, dann wird Zeit sein, an die höheren Aufgaben heranzugehen: Unser Volk wieder hinaufzuführen zu einem Reich der Freiheit und der Ehre. Wenn uns das gelingt, ist uns nicht bange, daß wir unter der Führung Hitlers den Weltkrieg im Frieden gewinnen.

Die Einschränkung des deutschen Schuldendienstes.

Verfehlte Bemerkungen der englischen Presse.

CNB. **London**, 19. Dezember.

Die englische Presse beschäftigt sich ziemlich eingehend in Leitartikeln und Kommentaren mit der gestern im Zentralausschuß der Reichsbank bekanntgegebenen neuen Transferquote, die mit ziemlicher Ablehnung aufgenommen wird.

Das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten, so schreibt „Times" u. a., hinterlasse keinen günstigen Gesamteindruck. Das Blatt gelangt zu diesem Urteil, weil es, ohne auf die Begründung des Reichsbankpräsidenten einzugehen, behaupte, daß Deutschland sehr wohl imstande sei, seine Zahlungen zum mindesten in der bisherigen Höhe fortzusetzen, „ohne seiner Bevölkerung irgend welchen Schaden zuzufügen", wenn es nur den Willen dazu habe. Im übrigen wird Dr. Schacht beschuldigt, die schweizerischen und holländischen Ansprüche begünstigt und somit eine unterschiedliche Behandlung in die ganze Angelegenheit hineingetragen zu haben. Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang allerdings zu, daß man es nicht vollkommen auf Deutschlands Konto schreiben könne, wenn er seine Auslandsgläubiger nicht voll habe bezahlen können. Das ändere aber nichts an der Tatsache, daß ein ehrlicher Schuldner sein äußerstes tun müsse, um zahlungsfähig zu werden, und daß er seine Gläubiger nicht verschieden behandeln dürfe.

Aehnlich lauten auch die Argumente, die die übrigen Blätter zur Beurteilung des deutschen Schrittes anführen.

Besonders scharf glaubt „Financial News" sich äußern zu müssen. Das Blatt geht sogar so weit, daß es ein Eingreifen der britischen Regierung fordert. Dazu seien zwei Wege offen, nämlich die Schaffung von Sonder-Zolltarifen und die Einführung eines Devisenclearingsystems. Nach Ansicht des Blattes habe das letzte Mittel aber zur Folge, daß den amerikanischen Gläubigern die Hauptlast aufgebürdet würde. Das könne aber vermieden werden, wenn sich alle interessierten Länder an einem solchen Devisenclearingsystem beteiligen würden, da somit das Nettoergebnis eine gerechtere Verteilung erfahre.

Angesichts dieses Echos verlohnt es sich vielleicht, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Reichsbankpräsident selbst es in seinen gestrigen Ausführungen vorausgesagt hat. Das ändert nichts an der Gewichtigkeit der Gründe, die er für seine Maßnahmen ins Treffen führen konnte. Diese Gründe sind von der englischen Presse allerdings kurzerhand beiseite geschoben worden.

Der Brüsseler Polizeipräsident als Terrainspekulant.

Auch noch Ordenshandel.

Brüssel, 19. Dezember.

Der Brüsseler Polizeiskandal greift immer mehr um sich und beginnt Riesendimensionen anzunehmen. Obwohl der ehemalige Polizeikommissar und jetzige Oelhändler Pauwels völliges Stillschweigen bewahrt und die Namen seiner Komplicen nicht nennt, kommen immer neue Tatsachen und Namen weiterer Mitschuldiger ans Tageslicht. Dabei handelt es sich auch um große, sehr gewinnbringende Grundstücks-Spekulationen, die Polizeipräsident Angerhausen gemacht hat. Die ebenfalls verhaftete Freundin des Brüsseler Polizeipräsidenten Angerhausen, die Provisionsquittungen für ihren Geliebten unterzeichnete, besaß in der Nähe der Polizeikommandantur einen Rachtbarbetrieb. Angerhausen hat, wie jetzt feststeht, u. a. auch eine motorisierte Polizeiabteilung zu dem Zweck geschaffen, die Autofahrer beim schnellen Fahren und anderen Verfehlungen festzustellen. Es hagelte dann Strafmandate, von denen sich die Betroffenen frei machen konnten, wenn sie von Pauwels Benzin und Oel kauften, worauf der Präsident 10 Prozent Provision erhielt. Auf Grund seiner besonderen Stellung soll der Brüsseler Polizeipräsident einer der reichsten Grundstücksbesitzer geworden sein. Als noch niemand davon Kenntnis hatte, wo sich die Brüsseler Weltausstellung von 1935 befinden würde, kaufte er dank der ihm zugänglich gemachten vertraulichen Informationen große Strecken dieses Geländes zu Spottpreisen auf, das natürlich jetzt als Ausstellungsgelände einen außerordentlich großen Wert erhalten hat.

Neben dem Benzingeschäft hat Pauwels anscheinend auch noch einen schwungvollen Ordenshandel betrieben. Ueber diese neue Seite der Affäre Pauwels liegen jedoch noch keine bestimmten Angaben vor. Es verlautet aber, daß hier ein schwerer Fall vorliegt, da es sich um begehrte ausländische und belgische Orden handle. Bei den ausländischen Orden wird in der Presse kein geringerer als die französische Legion d'honneur genannt.

Arbeitsdienst – ein Plusunternehmen

VDZ **Berlin**, 19. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, war das Statistische Reichsamt von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes gebeten worden, einmal die Auswirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung zu prüfen. Der Sinn dieser Bitte lag darin, feststellen zu lassen, ob die unmittelbare Arbeitsbeschaffung mit ihrem großen sozialen Erfolg etwa ein starker materieller Verlust für die öffentliche Finanzwirtschaft sei. Die Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes sind nunmehr abgeschlossen und liegen in einer Denkschrift vor.

Die Denkschrift führt aus, daß im Durchschnitt mehr als 60 v. H., bei Einrechnung der Mehreinnahmen der Sozialversicherung sogar über 70 v. H. des vom Staat für Arbeitsbeschaffung oder Arbeitsdienst ausgegebenen Geldes infolge der damit bewirkten Absatz- und Arbeitsbelebung auch an anderen Stellen der Wirtschaft in der Arbeitslosenunterstützung erspart oder als Steuermehreingang wieder gewonnen würden. Der restliche Teil sei als neue Geldvermögensbildung der Lohnempfänger und Unternehmer zu betrachten, die mittelbar durch die Arbeitsbeschaffung ohne den Arbeitsdienst in Arbeit und Verdienst gesetzt wurden, indem sie die Verbrauchsgüter lieferten für die auf diese Weise neue Kaufkraft geschaffen war. Von diesem Rest gilt nach der Denkschrift, daß er die Möglichkeit weiterer Arbeitsvermehrung aus privater Initiative heraus schaffe, notausgesetzt, daß das neugebildete Geldvermögen nicht irgendwo tot liegen bleibe.

Der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Hermann Tholens, der sich mit diesen Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes beschäftigt, hebt noch hervor daß die Arbeiten des Arbeitsdienstes außerdem den notwendigen Ausgleich zwischen Stadt und Land schaffen indem das Land durch diese Arbeiten gekräftigt werde. Dadurch werde das Mißverhältnis beseitigt, das zwischen der finanziellen Bewegungsmöglichkeit der Landwirtschaft und der übrigen Wirtschaft bestehe. Es werde auf diese Weise Raum geschaffen für weitere private Initiative und auch daraus würden Steuermehreinnahmen und neue Ersparnisse in der Arbeitslosenunterstützung entstehen. So werde der Zustand eintreten, daß die Ausgaben des Staatshaushaltes für den Arbeitsdienst, abgesehen davon, daß sie volksnotwendige Arbeiten ermöglichen, Ersparnisse und Mehreinnahmen des Staatshaushaltes zeitigen, die diese Ausgaben sogar übersteigen.

Wirbelsturmkatastrophe in Indien.

w **Bombay**, 19. Dezember.

Nach bisher unbestätigten Meldungen sind bei einem Wirbelsturm, der Ende voriger Woche einen Kreis der Residentschaft Madras heimsuchte, 300 Personen getötet worden. Außerdem sollen mehrere hundert Menschen obdachlos sein.

Erste Sitzung des Außenhandelsrates

w **Berlin**, 19. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister eröffneten heute in Anwesenheit von Vertretern mehrerer Reichsministerien die erste Sitzung des durch das Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels am 18. Oktober 1933 geschaffenen Außenhandelsrates.

Der Reichsminister des Auswärtigen brachte in seiner Begrüßungsansprache die enge Verbundenheit des auswärtigen Dienstes mit allen Maßnahmen zur Förderung des deutschen Außenhandels zum Ausdruck.

Der Reichswirtschaftsminister kennzeichnete die Wichtigkeit des Außenhandels für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Im Gegensatz zum Binnenhandel habe der Außenhandel bisher noch keine Belebung gezeigt. Da aber der Außenhandel eine gesunde Binnenwirtschaft zur Voraussetzung habe, könne der Wiederaufbau des Außenhandels der Neuordnung der Binnenwirtschaft erst folgen. Jetzt seien allerdings ernstliche und wohlerwogene Schritte erforderlich, um dem deutschen Außenhandel seinen natürlichen Anteil am Außenhandel der Welt wieder zu verschaffen. Es sei Aufgabe der Mitglieder des Außenhandelsrates, ihre Kenntnisse für diese große Aufgabe einzusetzen.

Das Mitglied des Außenhandelsrates Müller-Oerlinghausen betonte die stete Bereitwilligkeit aller neuberufenen Mitglieder zur tatkräftigen und schnellen Mitarbeit an den ihnen übertragenen wichtigen Aufgaben.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler schloß der Reichsminister des Auswärtigen die konstituierende Sitzung.

Danach fand eine Arbeitstagung unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Posse statt. Die vorliegenden Anträge wurden festgestellt und Ausschüsse gebildet, die ihre Arbeit sofort aufnehmen werden.

Beschleunigte Nachprüfung von Scheinehen.

VDZ **Berlin**, 19. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Preußische Innenminister umfangreiche Ausführungsanweisungen für das Ehegesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und der Annahme an Kindesstatt erlassen. Das Reichsgesetz will namentlich die seit der Staatsumwälzung geschlossenen Scheinehen treffen, die Träger bekannter Namen eingegangen sind, um lediglich ihren Frauen den Besitz des Namens zu verschaffen. Ebenso ist die Annahme an Kindesstatt wiederholt dazu benutzt worden, eine Namensänderung zu erreichen, ohne daß die Schaffung eines Eltern- oder Kindesverhältnisses beabsicht gewesen wäre. Die Nichtigkeitsklage gegen eine Ehe kann nur von dem örtlich zuständigen Staatsanwalt ausgehen. Der preußische Innenminister ordnet an, daß die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, insbesondere die Standesämter und Polizeibehörden, der ihnen übergeordneten höheren Verwaltungsbehörde unverzüglich davon Mitteilung zu machen haben, wenn ihnen Tatsachen bekannt sind oder werden, die die Annahme gerechtfertigt erscheinen lassen, daß eine Ehe nichtig ist. Eine solche Vermutung werde vielfach dann zutreffen, wenn die Ehe zwischen einem Träger eines adligen Namens und einer bürgerlichen Frau alsbald nach erfolgter Eheschließung wieder geschieden ist oder wird. Soweit es sich um vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geschlossene Ehen handelt, wird der Zweck des Gesetzes auch nur dann erreicht werden können, wenn alle infrage kommenden Behörden mit tunlichster Beschleunigung die bei ihnen vorhandenen Vorgänge dahin durchprüfen, ob die Voraussetzungen für eine Klageerhebung durch den Staatsanwalt gegeben sind. Die höhere Verwaltungsbehörde (der Regierungspräsident und in Berlin der Polizeipräsident) prüft das ihr zugeleitete Material und leitet es an den Staatsanwalt weiter. Der Staatsanwalt muß die Klagen für die vergangene Zeit bis spätestens 26. Mai 1934 erhoben haben. Nach rechtskräftigem Abschluß des Verfahrens ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft die Feststellung der Nichtigkeit der Ehe in der Heiratsurkunde, die Feststellung der Unehelichkeit eines Kindes in der Geburtsurkunde des Kindes am Rande zu vermerken.

Himmler auch Kommandeur der badischen Polizei.

w **Karlsruhe**, 19. Dezember.

Auf Vorschlag des Innenministers Pflaumer wurde gestern vom Reichsstatthalter Robert Wagner, dem Beispiel anderer Länder folgend, der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, zum Kommandeur der politischen Polizei Badens ernannt.

Der deutsche Gesandte in Caracas wird dem Präsidenten Gomez von Venezuela zu seinem 25. Regierungsjubiläum am 19. Dezember als Geschenk des Reichspräsidenten einen Ehrendegen mit persönlicher Widmung überreichen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag vormittag den Preußischen Ministerpräsidenten General der Infanterie Göring zum Vortrag.

Nationaler Kitsch.

Neue Zuständigkeiten für den Schutz der nationalen Symbole.

VDZ **Berlin**, 19. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Preußische Staatsministerium eine Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz über den Schutz der nationalen Symbole beschlossen, wonach die Durchführung des Gesetzes im wesentlichen den Kreispolizeibehörden obliegt, d. h. soweit staatliche Ortspolizeiverwaltungen bestehen, den staatlichen Polizeibehörden, im übrigen in den Landkreisen den Landräten, in den Stadtkreisen den Bürgermeistern, ferner dem Polizeipräsidenten in Berlin und dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. In einem Runderlaß des Preußischen Innenministeriums wird betont, daß wie bisher nachdrücklichst dafür zu sorgen sei, daß die mißbräuchliche Verwendung der nationalen Symbole, insbesondere zu gewerblichen Zwecken oder zur Verzierung von Gegenständen des täglichen Bedarfes, unterbleibt. Jede Entscheidung, durch die ein Verstoß gegen das Gesetz verneint wird, ist unverzüglich an den Polizeipräsidenten in Berlin zu senden, damit dieser prüft, ob ein Rechtsmittel einzulegen ist.

Das Reichspropagandaministerium veröffentlicht soeben eine neue Liste von Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole. Die Liste umfaßt nicht weniger als 107 Einzelentscheidungen. In 31 Fällen ist die Verwendung nationaler Symbole zugelassen, in 76 Fällen für unzulässig erklärt worden. Zugelassen sind u. a. kleine Tischkarten mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuz-Fahnen, Briefsiegel in schwarz-weiß-rot mit Hakenkreuz, ein schwarzes Hakenkreuz aus Zelluloid als Buchzeichen, ein Wechspielzeug in Gestalt von SA- und SS-Motorradfahrern mit Uhrwerk, eine Mundharmonika mit Aufschrift „Heil Hitler" sowie dem Bilde des Reichskanzlers und dem Hakenkreuz, ferner eine Mandoline mit schwarz-weiß-rotem Rand und Hakenkreuz. Für unzulässig erklärt wurden eine Geldbörse aus Leder mit eingedrucktem Hakenkreuz und der Aufschrift „Deutschland ist erwacht!", Schlipse mit eingewebtem Hakenkreuz, Waschlappen mit eingewebtem Hakenkreuz und schwarz-weiß-roten Streifen, Bierkrüge mit dem Hakenkreuz und Aufschriften „Deutschland erwache! Heil Hitler!", Lakritzenstangen mit einem Hakenkreuz aus Blech, Kaffeegedecke mit Hakenkreuzen auf Tasse und Teller, künstliche Blumen mit Hakenkreuzen, Haarklemmen mit Hakenkreuzen, Manduhren mit dem Bilde des Kanzlers und Horst Wessels sowie den Hoheitsfahnen, Hakenkreuze aus Schokolade, Kaffeetöpfe mit dem Bilde des Reichskanzlers und einem Hakenkreuz, Leuchtkronen, Wandarme und Lampen in Form des Hakenkreuzes, ein Buchstabengeduldspiel „Deutschland erwache" und weiße Frottierhandtücher mit farbiger Hakenkreuzkante.

Die Ansichten der britischen Regierung über die Abrüstung.

Eine neue Schwenkung nach Genf.

WTB **London**, 19. Dezember.

Aus Anlaß der heutigen Sitzung des Abrüstungsausschusses des britischen Kabinetts schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Times", der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps habe bereits der Regierung viele wertvolle Nachrichten über die Stimmung in Deutschland und den Standpunkt der deutschen Regierung geben können. In allen Erörterungen, die seit Deutschlands Weggang von Genf geführt worden seien, habe die britische Regierung es klargemacht, daß ihrer Meinung nach kein Plan befriedigend sein könne, der nicht schließlich nach Genf zurückführe. Nach Anhörung der Ansichten Sir Eric Phipps' und des britischen Botschafters in Paris, Lord Tyrrell, wollten die Minister nicht daran glauben, daß keine Aussicht auf eine Rückkehr Deutschlands zum Konferenztisch bestehe, vorausgesetzt, daß Deutschland die Ueberzeugung habe, daß seine Vorschläge eingehende Erwägung finden. Der Korrespondent berichtet ferner, die britische Regierung wünsche zugleich dringend zu wissen, welche Vorschläge Italien für die Reorganisierung des Völkerbundes zu machen gedenkt. Hierauf ist der Beschluß zurückzuführen, eine Reihe von Fragen zur Unterbreitung an die italienische Regierung aufzuzeichnen. Es ist klar, daß die britische Regierung keinen Plan annehmen wird, der die Angelegenheiten des Völkerbundes unter Ausschluß der Kleinen Mächte völlig in die Hände der größeren Mächte geben würde. Der Korrespondent schließt: Das Kabinett wird morgen in seiner üblichen Wochensitzung die Abrüstungsfrage erwägen. Sir John Simon hofft nach wie vor, am Donnerstag seine Reise nach Frankreich und Italien antreten zu können.

Botschafter Phipps erhält Richtlinien für Berlin.

TU **London**, 19. Dezember.

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts trat am Dienstag im Außenministerium zusammen. Der Berliner englische Botschafter, Sir Eric Phipps, wohnte der Sitzung bei und gab dem Ausschuß, wie verlautet, weitere Informationen über die deutsche Stellungnahme zu verschiedenen Gesichtspunkten der Abrüstungsfrage. Der Ausschuß hat seinerseits den englischen Botschafter über die Ansicht der englischen Regierung unterrichtet, sodaß er diese den Berliner Stellen unterbreiten kann.

Besuch Paul-Boncours in Wien?

w **Wien**, 18. Dezember.

Bezugnehmend auf die Blättermeldungen, wonach der französische Außenminister Paul-Boncour Wien besuchen werde, schreibt die „Reichspost" folgende Sätze: „Trifft dies zu, so kann man sich auf die tendenziöse Einwendung gefaßt machen, daß es sich um die Einbeziehung Oesterreichs in eine antideutsche Kombination handele. Für eine solche Annahme bestehen aber gar keine tatsächlichen Voraussetzungen, da die für Oesterreich maßgebenden politischen Richtlinien, die wiederholt eindeutig festgelegt wurden, keine Aenderung erfahren haben."

Das neue französische Rekrutierungsgesetz angenommen.

Ein Festungsgürtel, wie ihn die Geschichte nicht kannte.

w **Paris**, 19. Dezember.

Die Kammer hat mit 449 gegen 146 Stimmen das Rekrutierungsgesetz angenommen.

Die dieser Abstimmung vorausgehende Aussprache verdichtete sich zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Frage, ob Frankreich militärisch stark genug sei oder nicht. Tardieu vertrat leidenschaftlich den Standpunkt, daß durch das neue Rekrutierungsgesetz Frankreichs Heeresmacht um eine gewisse Anzahl von Einheiten reduziert werde, gerade in dem Augenblick, in dem für Frankreich und für Europa eine kritische Zeit anhebe. Um den Frieden zu retten, brauche man ein starkes Frankreich.

Der Vorsitzende des Heeresausschusses der Kammer, Oberst Fabry, der Berichterstatter der Vorlage, und vor allem Kriegsminister Daladier vertraten die Auffassung, daß Frankreichs Militärorganisation durch die Vorlage keineswegs geschwächt werde und daß im übrigen die Organisation der Grenzverteidigung ein besonderes Gesetz wahre. Wenn man trotzdem dem Auslande den Eindruck geben müsse, ein starkes Land zu sein, wäre es doch ein schwerer Fehler, den Glauben zu hegen, als ob Frankreich nicht in der Lage sei, für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Die Zahl der aktiven Truppen betrage 468 000 Mann. Hinzu komme eine gewisse Anzahl von Truppenverbänden, nämlich 500000 sofort kampfbereiter vollausgebildeter Mannschaften. Die von der Kammer bewilligten Kredite seien für die Anschaffung eines modernen Kriegsmaterials verwendet worden. Frankreich verfüge außerdem über einen Festungsgürtel, wie ihn die Welt und die Geschichte bisher nicht gekannt haben. Er werde übrigens die nötigen Kredite beantragen, um diesen Festungsgürtel bis zum Meer auszubauen. (Lebh. Beifall.) Daladier warnte davor, eine Panik im Lande zu erzeugen. Er glaube nicht, daß man eine Nation mit einem 500 000 Mann starken Heer einfach niederschlagen könne. So verwickelt die Ergebnisse auch sein mögen, Frankreich könne ihnen beruhigt voll Vertrauen entgegensehen.

Nach einer Erwiderung des Abgeordneten Tardieu, der nochmals von der außenpolitischen Gefahr sprach, wurde die Vorlage von der Kammer verabschiedet.

Paraguay gegen schiedsgerichtliche Regelung.

v **Montevideo**, 19. Dezember.

Die Waffenstillstandsbedingungen, zu deren Behandlung Bolivien sich bereit erklärte, werden morgen festgelegt. Der Waffenstillstand wird bis zum Jahresende laufen. In dieser Zeit werden der Präsident Uruguays und Mitglieder der panamerikanischen Konferenz sich bemühen, eine endgültige Einigung herbeizuführen. — Nach einer Meldung aus Asuncion wird dort das Gerücht, wonach Paraguay einer schiedsgerichtlichen Beilegung des Gran-Chaco-Streites zugestimmt haben soll, für unrichtig erklärt.

Geplante Ehrung für Kundt.

La Paz, 19. Dez. Jede nur erdenkliche Ehrung für den General Kundt, der sein Amt niedergelegt hat, fordert der neue Befehlshaber der bolivischen Streitkräfte im Chaco, General Ponaranda, in einer Eingabe an die Regierung, worin er betont, daß Kundt „in selbstloser und aufopfernder Arbeit" die bolivische Front organisiert und den heldenhaften Kampf geleitet habe. Ponaranda, der sich an der Spitze von 3000 Mann nach dem großen Umzingelungsmanöver der Paraguayer bekanntlich durch die feindlichen Linien durchgeschlagen hatte, war zur Belohnung für diese Tat auf der Stelle vom Obersten zum General befördert worden. Der hier weilende Chaco-Ausschuß des Völkerbundes ist zurzeit mit den Einigungsvorschlägen für die Beilegung des bolivisch-paraguanischen Streits beschäftigt. Sie sollen in den nächsten Tagen der Regierung unterbreitet werden.

Japanischer Vormarsch auf Kalgan.

TU **Tokio**, 18. Dezember.

Aus Kalgan wird mitgeteilt, daß Japan gezwungen sei, zur Sicherheit der japanisch-mandschurischen Interessen die Stadt Kalgan zu besetzen. Das sei besonders aus militärischen Gründen notwendig. Die Japaner haben Parlamentäre entsandt, die die sofortige Uebergabe der Stadt fordern. Die chinesischen Behörden stehen auf dem Standpunkt, daß auf Grund des japanisch-chinesischen Waffenstillstandsabkommens keine militärischen Maßnahmen gegen Kalgan unternommen werden dürfen.

Vorläufiges Verbot von Gruppenversicherungsverträgen.

WTB **Berlin**, 19. Dezember.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat heute an alle seiner Aufsicht unterstehenden Versicherungsunternehmungen einen Runderlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

In letzter Zeit macht sich im Versicherungswesen die Neigung zum Abschluß von Gruppenversicherungen in einem Ausmaß bemerkbar, daß mit eine ernste Gefahr für die Belange der Versicherten und auch für das Versicherungswesen im ganzen für vorliegend erachten müssen. Wir verbieten deshalb mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres den Abschluß von Gruppenversicherungsverträgen. Zu den Gruppenversicherungsverträgen gehören auch Empfehlungs- und Begünstigungsverträge. Das Verbot erstreckt sich auch auf die Fälle, in denen Gruppenversicherungsverträge auf Grund früher genehmigter Geschäftspläne abgeschlossen werden sollen.

Dies gilt nicht für Gruppenversicherungsverträge, die zur Deckung eines vorübergehenden Risikos (Sportveranstaltung, Ausstellung und dergleichen) abgeschlossen werden.

Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung oder bei einem etwaigen Versuch der Umgehung würde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorgegangen werden.

Der Reichswirtschaftsminister hat dieses Rundschreiben den Länderregierungen mit dem Ersuchen um Erlaß gleicher Anordnungen an die ihrer Aufsicht unterstehenden privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmungen mitgeteilt und in seiner Eigenschaft als preußischer Minister für Wirtschaft und Arbeit für das Gebiet Preußen bereits Entsprechendes veranlaßt.

Raubmord in einem sächsischen Dorf.

TU **Leipzig**, 18. Dezember.

Am Sonntag vormittag wurde in seiner Wohnung in dem Dorfe Benndorf der 56jährige Obsthändler Oskar Karte ermordet aufgefunden. Karte, der in seinem Häuschen allein lebte, war seit Freitag von den Nachbarn nicht mehr gesehen worden. Man verständigte die Polizei, die Karte mit schweren Kopfverletzungen tot auffand. Der Täter hat den Toten nach der Tat mit Petroleum übergossen und den Körper angezündet. Dadurch sollte vermutlich ein Brand hervorgerufen werden, um die Spuren zu vernichten. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord, denn soviel bisher festgestellt werden konnte, fehlen etwa 100 Mark Silbergeld.

Gewaltiger Erdrutsch.

TU **Rom**, 19. Dezember.

Durch einen Erdrutsch von ungewöhnlicher Ausdehnung ist die Bahnlinie Pisa-Abetone-Brenner bis auf weiteres gesperrt. In der Umgegend von Pistoria löste sich zum Appennin ein Erdblock von 500 m Länge und 800 m Höhe und stürzte ab, wobei ein von Straßenarbeitern bewohntes Haus fortgerissen wurde. Die ungeheuren Erdmassen sind in das Flußbett des Lima gestürzt, dessen Lauf sie aufzuhalten drohen, was gefährliche Ueberschwemmungen verursachen könnte.

Das 29. Kind.

w **Wien**, 19. Dezember.

In der Universitätsklinik hat nach Berichten der Mittagsblätter eine 45jährige Frau, die Gattin eines Kutschers, ihr 29. Kind geboren. Von diesen 29 Kindern waren 23 Knaben und 4 Mädchen. Die Frau könne die einzelnen Geburtsdaten ihrer Kinder nicht genau angeben, da sie begreiflicherweise diese verwechsele. Die meisten Kinder hat die Frau ohne ärztlichen Beistand zur Welt gebracht. Die Geburten seien glatt vonstatten gegangen.

Vier Todesopfer eines Wirbelsturmes.

:: **Shreveport** (Louisiana), 18. Dez. Bei einem Wirbelsturm, der über den Staat Louisiana hinwegbrauste, wurden vier Personen getötet und 19 verletzt, sowie beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Die Saarfrage vor dem Völkerbundsrat.

Minderheitenfragen.

w **Genf**, 19. Dezember.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht heute vormittag die Tagesordnung seiner 78. Ratstagung, die am 15. Januar in Genf beginnen wird. Neben einer großen Reihe verwaltungstechnischer Fragen nehmen die Minderheitenfragen wiederum einen großen Platz in Anspruch, und darunter ganz besonders die verschiedenen Beschwerden in Polnisch-Oberschlesien ansässiger deutscher Minderheitsangehöriger, wobei es sich um Verletzungen polnischerseits der deutsch-polnischen Konvention von 1922 bezüglich Oberschlesien handelt. Zwei dieser Fragen sind vom Rate bereits behandelt worden und mußten auf die Januartagung vertagt werden. Im ersten Falle des Minderheitsangehörigen Gustaf Kozidek hat die polnische Regierung die Vertagung veranlaßt, da sie dem Rat vor der Beschlußfassung den Text einer Entscheidung des polnischen Verwaltungsgerichtes übermitteln will. Die Petition des Deutschen Volksbundes in der Angelegenheit des Julius-Hospitals in Rybnik ist ebenfalls vom Rate bereits behandelt worden. Neu zur Behandlung stehen zwei Einzelpetitionen deutscher Minderheitsangehöriger sowie eine Petition des Deutschen Volksbundes, die sich auf ein Zeitungsverbot der polnischen Behörden im Juli bezieht. Zu allen drei Petitionen werden dem Rat Bemerkungen der polnischen Regierung zur Verfügung stehen.

Schließlich wird sich der Rat mit dem Bericht zu befassen haben, der ihm von der Septemberversammlung des Völkerbundes überwiesen worden ist, und der sich auf die in der sechsten Kommission stattgefundene allgemeine Minderheitendebatte bezieht.

Die Tagung sieht als besonderen Punkt vorbereitende Maßnahmen des Rates für die Volksabstimmung im Saargebiet vor. Zu diesem Punkt enthält die Tagesordnung die Bemerkung, daß nach Artikel 50 des Versailler Vertrages die Bevölkerung des Saargebietes nach Ablauf einer 15jährigen Frist nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages ihren Willen über das weitere Schicksal des Landes entsprechend den im Vertrage vorgesehenen Bestimmungen kundzutun hat. Die Tagesordnung sieht ferner die Neuwahl der gesamten Saarregierung vor, deren Mandat noch im März des nächsten Jahres abläuft. Berichterstatter für die Saarfrage ist im Völkerbundsrat der Vertreter Italiens, für die Minderheitenfragen der Vertreter Spaniens.

Die Tagesordnung umfaßt im übrigen eine Reihe der üblichen Ausschußberichte und Ernennungen, die Regelung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay sowie die Unterbringung der Assyrer im Irak. Schließlich liegt dem Völkerbundsrat ein Brief des hohen Kommissars in Danzig vor, worin er gebeten hat, sich mit einigen Fragen bezüglich der Danziger Verfassung zu beschäftigen. Deutschland wird auf der Januar-Tagung des Völkerbundsrates zum ersten Mal seit dem deutschen Austritt aus dem Völkerbund nicht mehr vertreten sein.

Die spanische Regierungserklärung.

Der Führer der Katholiken sagt seine Unterstützung zu.

TU **Madrid**, 19. Dezember.

Ministerpräsident Lerroux gab am Dienstag vor der spanischen Kammer die Regierungserklärung ab. Das Hauptziel seiner Regierung, so sagte der Ministerpräsident, sei die Wiederherstellung des sozialen Friedens und die Achtung vor dem Gesetz. Den andauernden Aufständen müsse Einhalt geboten werden. Der öffentliche Kredit müsse durch Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, durch Ausbau des Eisenbahnnetzes, Errichtung hydraulischer Anlagen gehoben werden. Ferner müsse eine Landwirtschaftsreform erwogen werden. Hinsichtlich der bewaffneten Macht sagte der Ministerpräsident, daß in Heer und Marine ein neuer Geist einziehen müsse; desgleichen müßten die verschiedenen Volksklassen einander nähergebracht werden. In der Religionsfrage müsse die Gewissensfreiheit gewahrt werden. Im übrigen werde die Regierung den Laienstandpunkt aufrechterhalten, ebenso wie die bisherigen sozialen Errungenschaften. Die Republik werde allen Spaniern näher gebracht und dadurch konsolidiert werden. Unter gewissen Bedingungen sei auch eine Amnestie anzustreben, sie müsse aber von der Kammer beantragt werden.

Der Führer der Volksaktion, Gil Robles, erklärte, daß seine Partei die Regierung unterstützen werde, weil die Zeit für eine ausgesprochene Rechtsregierung noch nicht gekommen sei. Die Verfolgungspolitik müsse ausgeschaltet werden. Arbeitsfreiheit, ein Amnestiegesetz, sowie ein Gesetz zum Schutz der Arbeitslosen soll geschaffen werden. Ferner sprach sich Gil Robles für eine Agrarreform dahin aus, daß Kleinbauernstellen geschaffen werden sollen. Zum Schluß forderte er möglichst baldigen Abschluß eines Konkordats.

Die Regierung hat trotz Weiterbestehens des Alarmzustandes die Aufhebung der Pressezensur in ganz Spanien beschlossen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

O holde Nacht, du gehst mit leisem Tritt
Auf schwarzem Samt, der nur am Tage grünet,
Und lustig schwirrender Musik bedienet
Sich nun dein Fuß zum leichten Schritt,
Womit du Stund' um Stunde missest,
Dich lieblich in dir selbst vergissest —
Du schwärmst, es schwärmt der Schöpfung
Seele mit!

Mörike.

*

Bochumer, sichert euch! So überschrieben wir gestern unsern Artikel über die Bildung der Baubera tungsstelle bei der Bochumer Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes. Ihre Aufgabe ist es, der Bevölkerung bei der Einrichtung von gasicheren Zufluchtsräumen an Hand zu gehen, zu deren Erfüllung nun ein Stab von Architekten zur Verfügung steht, die nun gerne beim Herrichten der Schutzräume für den Luftschutz im Keller alle Interessenten fachmännisch beraten werden. Daneben sind zurzeit ehrenamtliche Kräfte am Werk, die Luftschutzwarte, wie sie für jedes Haus vorgeschrieben sind, namentlich festzustellen. Diese Hauswarte sollen dann demnächst in einem besonderen Kursus, der für die Teilnehmer natürlich kostenlos ist, geschult werden, damit sie im Ernstfalle auch ihren Posten ausfüllen können. Die Versammlungen und aufklärenden Artikel in der Ortspresse dürften die Bochumer allmählich überzeugt haben, wie angebracht der zivile Luftschutz ist. Wenn wir auch nicht hoffen wollen, daß es ernst werden könnte, so müssen wir uns dennoch verpflichtet fühlen, rechtzeitig alle Vorbereitungen für eine erfolgreiche Abwehr zu treffen. Dazu gehört auch, daß wir selbst uns für den zivilen Luftschutz mehr als bisher interessieren und uns über die Abwehrmaßnahmen bei einem eventuellen Luftangriff und Gaskrieg informieren. Denn wer den Gaskrieg nicht kennt und die Wirkungen der verschiedenen Bomben, und nicht weiß wie er sich gegen diesen Angriff schützen soll, der handelt fahrlässig seinen Lieben gegenüber. Denn anders will ja dieser zivile Luftschutz nicht, als Familie, Frau und Kinder gegen einen Fliegerangriff schützen. Das ist aber ein besonders heimtückisches Gift, und dieses Gift zu beherrschen, diesem Gift zu entgehen, ist eine Kunst, die nicht von heute auf morgen gelernt werden kann. Der Bevölkerung bleibt daher nichts anderes übrig als sich mit dem Gasschutz allmählich zu befreunden, damit sie nicht rat- und tatlos dasteht, wenn es plötzlich was Gott verhüten möge, aus der Luft zu funken beginnt. Das verpflichtet auch die Bürgerschaft, der Frage des Luftschutzes die ja so brennend im abgerüsteten Deutschland geworden ist, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken zumal es intensiver und systematischer Arbeit bedarf, um alle Kreise unserer Bevölkerung in die Abwehrtaktik einzuweihen. Wir müssen uns fortlaufend vom Reichsluftschutzbund unterrichten lassen, wie wir auch als Mitglied ihm angehören müssen. Denn Vorbereitungen kosten immer Geld, also muß auch der Reichsluftschutzbund über die Mittel verfügen, die er für seine Abwehrmaßnahmen unbedingt notwendig hat. Darum hinein in den aktiven wie passiven Luftschutz!

*

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk? Das Weihnachtsfest ist in allernächster Nähe. Und wer zu diesem Tage des Gebens und Schenkens bisher noch nicht alles bedacht und zusammengestellt hat, muß die kurze Zeit, die er noch hat, schon ausnützen. Bestellungen sind zu erledigen, Einkäufe zu machen, — und doch, wenn dies alles wäre! Wie oft macht die Ueberlegung: Was schenke ich diesem oder jenem lieben Menschen? weit größere Umstände, weit größeres Kopfzerbrechen. Und oft kommt man nicht einmal auf das Nächstliegende. So schenken wir in unserer Not häufig Dinge, die nur Lückenbüßer sind und von dem Beschenkten alsbald wieder vergessen werden. Aber ist nicht jenes Geschenk das Schönste, das lange nachwirkt und erst eigentlich nach dem Augenblick der Beschenkung zu zeigen beginnt, wie wertvoll und köstlich es ist? Man denke doch nur, wie gerade in dieser Hinsicht das Geschenk eines Theaterbesuchs förmlich dazu angetan ist, Vorfreude, die Freude selbst und Nachfreude zu erregen. Ein Geschenk, durch das der Geber also immer wieder im Gedächtnis bleibt. Das Theater bietet denkbar gute Möglichkeiten durch die Einrichtung seiner Kartenhefte, die entweder für fünf Schauspiele oder für fünf Opernvorstellungen herausgegeben werden. Ein Kartenheft für fünf Schauspiele kann man zu Preisen zwischen 3 M. und 14 M. haben; Kartenhefte für fünf Opern zu Preisen zwischen 5 M und 20 M. Mit diesen Billetts kann man Tag und Vorstellung ganz nach Gutdünken aussuchen. Mit diesen Heften erwirbt man sich außerdem den Vorteil einer 20prozentigen Ermäßigung gegenüber den Tagespreisen. Für eine Dauer von drei Monaten hat der Besitzer eines solchen Kartenheftes immer wieder eine Freude in Aussicht. Und kann man mehr von einem Geschenk verlangen? Schenken ist eine Kunst, die sorgfältig behandelt sein will. Das Theater mit seinem Vorschlag gibt eine Anregung, zu einem erfolgreichen Künstler im Schenken zu werden.

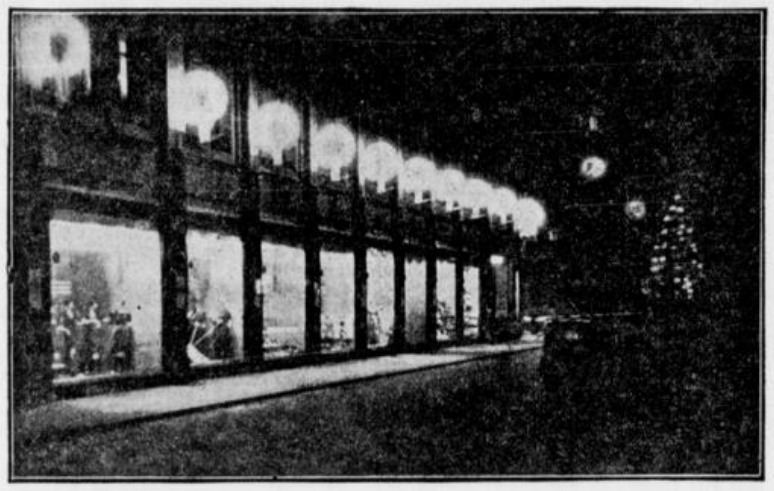
*

Käufer vor dem Schaufenster Am schönsten und verlockendsten sind die Schaufenster jetzt kurz vor dem Weihnachtsfest. — Wie phantastische Bilder aus einem riesengroßen Märchenbuch ziehen sie magisch die Blicke auf sich. Man vergißt sogar die Kälte, um ein Weilchen vor diesen hellerleuchteten Glasscheiben stehen zu bleiben und die tausend dahinter aufgebauten Herrlichkeiten zu bewundern. Diamantenflimmerwatte, grüne Tannenzweige, funkelnde Kugeln, Seidenbänder und Silberfäden geben den Auslagen ein festliches Gepräge. Die schönsten Schätze, die sich im Laden finden, wurden in die großen Schaufenster gelegt um den Kauflustigen ihre Geschenkiorgen zu erleichtern. Denn die meisten Menschen, die mit hellen Augen die Auslagen prüfen, sind no auf der Suche nach einem passenden Geschenk für „Ihn" oder für „Sie" sie konnten sich noch nicht entscheiden, was sie kaufen sollten. Die Wahl fällt nicht leicht und in die ganze Weihnachtsseligkeit mischt sich ein kleiner Tropfen Wermut, wenn man an den schmalen Geldbeutel denkt. Aber auch diesen Bedenken wissen die Geschäfte zu begegnen, die strahlenden Schaufenster enthalten wunderhübsche Dinge, mit denen man auch ohne große Geldausgaben Freude bereiten kann. — Besonders umlagert sind natürlich die Spielwarengeschäfte, denn wenn die Schaufensterbummler ein Kind an der Hand haben, so ist es nicht gut möglich, an einem Fenster, in dem herrliche Puppenkinder, entzückende strubblige Hündchen, Flugzeuge und „richtige" Autos mit Hupe, Scheinwerfer und allem, was dazu gehört, ausgestellt sind, vorbeizukommen. Strahlende Kinderaugen nehmen von den Herrlichkeiten Besitz plappernde Mündchen äußern unaufhörlich Wünsche, aufgeregte Finger entdecken immer neue Sehenswürdigkeiten. Die Geschäftsleute wissen klug die Wünsche ihrer kleinen

Bochum im Weihnachtslicht.

Das ist jetzt ein Leuchten und ein Sprühen, ein Glitzern und Strahlen, wenn man einen Bummel durch unsere Großstadt macht. Nie lockt Bochum mehr, als gerade in den Weihnachtswochen, wenn wir schon die zweite und dritte Adventskerze angezündet haben und der Winterabend sich dunkel und schwer auf die Großstadt legt und das mannigfache Reich der künstlichen Beleuchtung ersteht.

Wenn wir in dieser Zeit abends unsere Schritte zu der City lenken, dann dringt von allen Seiten eine unermeßliche Fülle künstlichen Lichtes auf uns ein. Die Technik hat auch auf diesem Gebiete nicht geschlafen, sondern Schritt gehalten mit den Anforderungen einer unruhigen neuerungsfreudigen und in ihrem ganzen Wesen höchst anspruchsvollen Zeit. Diese Abendbeleuchtung ist ein wesentlicher Bestandteil alles dessen, was wir uns unter dem Begriff „Großstadt" vorstellen und heute einfach nicht mehr wegzudenken. Aber nie sind diese Lichtkaskaden sinnverwirrender als wie gerade jetzt zur Weihnachtszeit, wo sie in allen Farben von den Hausfassaden fließen, bald schreiend grell, bald geheimnisvoll gedämpft, bald dunkel und



Welch ein Leuchten und Sprühen und weihnachtliches Strahlen in der Harmoniestraße, während vom benachbarten Wilhelmsplatz der harzige Duft der zum Verkaufe stehenden Weihnachtsbäume herüberströmt.

hell unterbrochen. Sie alle, die großen und kleineren Geschäftshäuser die Schankstätten, die Lichtspielhäuser, sind an dem sich allabendlich über die Straßen der Innenstadt ergießendem Lichtspiel beteiligt. Wer nur irgend etwas anzubieten hat, sucht die Aufmerksamkeit durch Lichtreklame auf sich zu lenken.

Grell blitzen die Scheinwerfer der hin und her jagenden Kraftwagen auf, daß man zuweilen, von all der Helligkeit geblendet, seine Augen schließt. Breit fluten die Lichtwellen aus den Schaufenstern der Ladengeschäfte. Dazwischen rufen die Lichter der ragenden Weihnachtsbäume unsere Gedanken zu besinnlicher Betrachtung. Von höchster Zinne des Schlegelhauses grüßen sie, auf dem Bahnhofsvorplatz empfangen sie die auswärtigen Gäste oder umfangen mit ihren warmen Strahlen den eilenden Straßenpassanten mitten im Geschäftshetrk vor der Kommunalbank. strahlen sie uns freundlich an und selbst dem korrekten Steuerzahler leuchten sie auf dem Innenhof unseres Rathauses freundlich in das Labyrinth der Gänge und Treppen.

Es ist ein verwirrendes Vielerlei von Farben das unser Blick in die von regem Leben erfüllten Hauptgeschäftsstraßen auffängt. In allen möglichen Farbenzusammenstellungen erstrahlende Lichtschilder reichen in die menschenerfüllten Bezirke hinein. Ueber die ganze Breite der Häuser ziehen sich die leuchtenden Firmenschilder. Hier stößt, einem Leuchtturm gleich, eine von milchigweißem Licht erfüllte Glassäule in die Höhe. Dort ist eins der großen Lichtspielhäuser ganz in den Schein farbiger Lampen getaucht. Grellrot sticht dort ein meterhoher Name dagegen ab. Da flammt, fast geisterhaft, die Beleuchtung des Rathausturmes auf. Eng drücken sich in nächster Nähe die bunt getünchten Häuser zusammen. Und wie eine Schwurhand reckt der Turm der Propsteikirche in den nachtdunklen Himmel. Selbst die Sterne, die nachts über



Der Aufgang zur Propsteikirche.

Blick vom Weilenbrink zur Johannes-Kirche.

Bochum stehen, werden von dem Lichtermeer überstrahlt, das die weihnachtlich erhellte Großstadt zu ihnen hinaufschickt; denn sie sind blaß und fern.

Diese Lichtfülle, die da von allen Seiten zu uns strömt macht die Straßen allabendlich zu einem Erlebnis, das immer wieder fesselt. Sie ist der starke Magnet, der die Käufer lockt. Und wer aus der Düsternis grauer Wintertage in diese Lichtfülle unserer Großstadt kommt, den überfällt ein Lebensmut ohnegleichen, der verliert die Bedrücktheit und das Verlassensein, das viele in diesen schweren Zeiten überfällt. Und er schöpft aus der Lebendigkeit der Straßen, aus tausend Anregungen und Eindrücken neue Kraft. Ja, Bochum ist schön im Glanz eines blauen Frühlingshimmels, wenn auf dem Wilhelmsplatze die Kastanien blühen und in der grünen Weite der Außenbezirke neues Leben sprießt Bochum ist aber nicht minder schön und reizvoll in diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest, wenn seine Lichter mit denen des Himmels um die Wette leuchten und das Christkind durch die Straßen geht.

Vor diesem überall aufflammenden Licht zieht sich die Dunkelheit scheu in stille Nebengassen und an den Rand der bis tief in die Nacht lebendigen Großstadt zurück.

Bevölkerungspolitische Kurse für Standesbeamte.

Der Pressedienst der Regierung schreibt:

Die bedeutende Stellung, welche Familienforschung, Rassehygiene und Bevölkerungspolitik im nationalsozialistischen Staat einnehmen, hat den Standesämtern eine Fülle neuer Aufgaben gebracht, die nunmehr in Angriff genommen werden müssen. Voraussetzung zur Lösung dieser Aufgaben ist es, daß die Standesbeamten mit den bevölkerungspolitischen und rassepolitischen Zielen des neuen Staates vertraut sind. Aus diesem Grunde ist im Laufe des Jahres 1933 bei vielen Standesämtern insbesondere bei ländlichen aus staatspolitischen Gründen ein Wechsel in der Person des Standesbeamten vorgenommen worden.

Um den neubestellten Standesbeamten die Einarbeitung in ihr Amt zu erleichtern, daneben aber auch älteren Beamten Gelegenheit zur Fortbildung in den neu sich ergebenden Fragen zu ermöglichen, werden die in den letzten Jahren im Sauerlande und Siegerlande mit gutem Erfolge abgehaltenen Fortbildungskurse in diesem Winter auf breiterer Grundlage stattfinden. Die Kurse sollen besonders in solchen Fragen Aufklärung und Unterricht geben, die die politische Neugestaltung mit sich gebracht hat. Alle Landkreise der Regierungsbezirks Arnsberg werden von diesen Kursen erfaßt, deren Leitung in den Händen von Regierungsoberlekretär Meinel-Arnsberg liegt. Im Mittelpunkt der Kurse werden neben den technischen Fragen der Registerführung die auf dem Gebiete der Familienforschung zu erwartenden Neubestimmungen stehen. Die Kurse beginnen in den Landkreisen an folgenden Tagen: Altena-Iserlohn und Ennepe-Ruhr am 17. Januar, Unna-Soest-Lippstadt am 24 Januar, Siegen-Olpe-Wittgenstein am 31. Januar, Brilon-Meschede am 7. Februar, Arnsberg am 15. Februar 1934.

Man merke.

Mittwoch, 20. Dezember.

Sonnenaufgang 8,38 — Sonnenuntergang 16,17
Mondaufgang 11,19 — Monduntergang 20,41

1757 Kapitulation von Breslau.
1757 Der Geschichtsforscher Leopold v Ranke in Wiehe geboren (gestorben 1886).
1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. Königreich.
1921 Generaloberst Hans Hartwig v Beseler in Neubabelsberg bei Potsdam gestorben (geboren 1850).

Vor dem Prozeß gegen Hirtsiefer.

Vor dem Bochumer Gericht beginnt am Mittwochmorgen der Prozeß gegen den ehemaligen preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und drei Mitangeklagte, und zwar Geschäftsführer Karl Mock, Berlin, Architekt Franz Albert Bergmann, Bochum, und Geschäftsführer Konrad Becker, Bochum.

Mock ist wegen handelsrechtlicher Untreue, Bergmann, Becker und Hirtsiefer wegen Beihilfe dazu, Hirtsiefer außerdem noch wegen passiver Beamtenbestechung angeklagt. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Thedick. Es wird mit einer Verhandlungsdauer von drei Tagen gerechnet. Etwa 20 Zeugen und Sachverständige dürften gehört werden.

Es handelt sich bei diesem Prozeß bekanntlich darum, daß Hirtsiefer die von den Mitangeklagten vertretenen Baugenossenschaften bei der Vergebung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen des Preußischen Staates bevorzugt haben soll und sich dafür ein noch nicht bezahltes Wochenendhaus habe errichten lassen.

Bochum erhält Bürgermeisterei-verfassung.

Seit den kommunalen Neuwahlen vom 12. März ließen bereits einige westf. Städte durch ihre Körperschaften den Beschluß fassen, statt der Magistrats- die Bürgermeisterei-verfassung einzuführen. Eine der letzten Städte war Dortmund, die vor einigen Wochen einen eben solchen Beschluß faßte. Nun ist durch die Neuordnung der preußischen Gemeindeverfassung zum Gesetz geworden, was schon lange lozialistischer Grundsatz war. Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, sind durch das Gesetz zur Anpassung der Preußischen Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates die sogenannten Beschlußbehörden beseitigt und die Verantwortung für die Gemeinde den Bürgermeistern übertragen worden. Das bedeutet für Bochum, daß auch hier jetzt die Bürgermeisterei-verfassung an die Stelle der Magistratsverfassung tritt und der Oberbürgermeister die ausschließliche Verantwortung für alle Entscheidungen als Leiter der Gemeinde zu tragen hat. Zu seinem Vertreter werden Beigeordnete berufen, und zwar vom Staat auf 12 Jahre.

Weihnachts- und Neujahrsdienst.

Bei der Post in Bochum.

Sonntag, den 24. Dezember: Schalterdienst wie Sonntags. Paketannahme beim Postamt I und II von 8—19 Uhr, bei den übrigen Zweigpostämtern von 8—12 Uhr. Briefmarkenschalter sind beim Postamt I und II den ganzen Tag geöffnet. Die Ortsbriefzustellung ist einmalig im Ort und Land. Eine Ortsgeldzustellung findet nicht statt. Die Ortspaketzustellung ist wie werktags. Paketabholer der Ausgabe können ihre Paketkarten bis 19 Uhr am Schließfach abholen. Die Landzustellung ist wie Sonntags, außerdem Geldpakete und Päckchen.

Montag, den 25. Dezember: Schalterdienst wie Sonntags. Ortsbriefzustellung ist einmalig im Ort und Land. Eine Ortsgeldzustellung findet nicht statt. Die Ortspaketzustellung ist wie werktags. Paketabholer der Ausgabe können ihre Paketkarten bis 13 Uhr am Schließfach abholen. Die Landzustellung ist wie Sonntags, außerdem Pakete und Päckchen.

Dienstag, den 26. Dezember: Schalterdienst wie Sonntags. Eine Ortsbriefzustellung findet nicht statt, ebenfalls eine Ortsgeldzustellung nicht. Auch die Ortspaketzustellung und die Landzustellung fallen aus.

Sonntag, den 31. Dezember: Schalterdienst wie Sonntags. Die Briefmarkenschalter beim Postamt I und II sind den ganzen Tag geöffnet. Eine Ortsbriefzustellung findet vor- und nachmittags statt. Dagegen fällt die Ortsgeldzustellung und die Ortspaketzustellung aus. Die Landzustellung ist wie werktags.

Montag den 1. Januar: Schalterdienst wie Sonntags. Ortsbriefzustellung vor- und nachmittags, Ortsgeldzustellung und Ortspaketzustellung fallen aus. Die Landzustellung ist wie werktags.

Eine Weihnachtsfahrt ins Blaue.

Wie wir erfahren, wird die Reichsbahndirektion Essen den vielseitigen Wünschen des Publikums nach einer Weihnachtsfahrt ins Blaue entsprechen und am zweiten Weihnachtstage eine Halbtagsfahrt zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen veranstalten. Um den Teilnehmern eine möglichst bequeme und billige Ueberraschungsfahrt zu ermöglichen, ist von einer Tagesfahrt abgesehen worden; frühes Aufstehen und die Einnahme eines Mittagsmahles in einem Gasthaus fällt also fort. Abgesehen davon, daß die dreitägige Festtagsruhe durch diese Fahrt eine abwechslungsreiche Unterbrechung erfährt, wird auch mancher mit einer Sonderzugkarte für den Gabentisch Verwandter und Bekannter eine angenehme Weihnachtsüberraschung bieten können.

Die Fahrt, in modernen Eilzugwagen, findet bei jeder Witterung statt. Am Ziel werden interessante Besichtigungen sowie musikalische Unterhaltung und Tanz weitere Abwechslung bringen. Die Abfahrt erfolgt: von Bochum-Hbf. um 13.27 Uhr, von Dortmund-Hbf. um 13.01 Uhr, von Duisburg-Hbf. um 13.08 Uhr, von Essen-Hbf. um 13.34 Uhr. Rückkunft zwischen 22.00 und 22.30 Uhr. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen je nach Abgangsbahnhof RM 1.80 bis 2.50. Mit der Sonderzugkarte kann man von allen Bahnhöfen, auf denen eine Ankündigung dieser Fahrt ausgehängt Anschlußrückfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung erhalten. Ebenso erfolgt von den Fahrkartenausgaben (auch Mer-Büros) dieser Bahnhöfe von sofort ab die Ausgabe der Sonderzugkarten. Da nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben wird, ist eine rechtzeitige Anforderung zu empfehlen.

Tot aufgefunden. Auf dem Kohlenplatz einer Zeche in Bochum-Weitmar wurde ein Invalide aus Blankenstein tot aufgefunden. Der Tote ist eines natürlichen Todes (Herzlähmung) gestorben.

Denkt an Weihnachten!

Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die Herzen auf, die Schränke auf, so lautet ein kleiner Prospekt, der von den einzelnen Ortsgruppen des Winterhilfswerkes z. Zt. in den Haushaltungen verteilt wird. Das kleine Faltblatt will ein Mahnruf sein, an alle Volksgenossen, die Brockensammlungen zu unterstützen oder entbehrliche Kleidungsstücke und Hausgerät dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Gerade in diesen Tagen, die schon im Zeichen des Weihnachtsfestes stehen, wird die Mahnung nicht ungehört verhallen, damit das Wort wahr werde:

Weihnachten in jedem deutschen Hause!

Liebesgabenpakete und andere Spenden nehmen alle Ortsgruppen des Winterhilfswerkes entgegen.

Die Reichsbahn im Weihnachtsverkehr

Die Reichsbahndirektion Essen hat zur reibungslosen Bedienung des zu Weihnachten zu erwartenden stärkeren Personenverkehrs umfassende Maßnahmen getroffen. Neben einer erheblichen Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge werden in der Zeit vom 20. Dezember 1933 bis 4. Januar 1934 besonders an den Tagen vor Weihnachten zu den erfahrungsgemäß stets stark belegten Reisezügen aller Richtungen zahlreiche Vor- und Nachzüge gefahren, so daß die Zahl der fahrplanmäßigen Züge um 130 Sonderzüge vermehrt wird. Es liegt im Interesse des Publikums, möglichst die Vorzüge zu benutzen, damit eine Ueberfüllung der Hauptzüge vermieden wird. Alle Sonderzüge werden rechtzeitig auf den schwarzen Tafeln in den Bahnhofshallen bekannt gegeben. Aber auch die Bahnhöfe, Auskunftsstellen und Fahrkartenausgaben geben nähere Auskunft. Die Vor- oder Nachzüge fahren etwa zehn Minuten vor oder nach den Abfahrzeiten der Hauptzüge. Es empfiehlt sich also, rechtzeitig auf dem Bahnsteig zu sein.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gestern 12.40 Uhr erfolgte auf der Herner Str., Ecke Löbbertring ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Ein Kraftwagenführer erlitt Hautabschürfungen an der linken Hand. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 20.30 Uhr, erfolgte auf der Kortumstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Auf der Essener Str. wurde in Höhe des Möbrenwalamerks ein Arbeiter aus Essen bei die Straß mit einem Fahrrade befahr. von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde mit einem Schädel- und Nasenbeinbruch in das Krankenhaus „Bergmannsheil" eingeliefert.

*

Auf der Wittener Ecke Alleenstraße wurde gegen 8 Uhr das Pferdefuhrwerk eines Händlers von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht beschädigt.

*

Auf der Bürenstraße kam gestern vormittag der Bergmann Wilhelm Sch. durch den Leichtsinn seines Arbeitskollegen recht erheblich zu Schaden. Letzterer sprang dem Sch. auf den an seinem Rad befindlichen Gepäckträger. Hierbei brach das Hinterrad des fast neuen Fahrrads zusammen. Sch. kam hierbei nach zu Fall und zog sich eine blutende Handverletzung zu. Der leichtsinnige Freund kam ohne Schaden davon.

*

Einen Radbruch erlitt gestern mittag ein Radfahrer auf der Dorstener Str. an seinem Fahrzeug. Kurz vor dem Hindenburg-Platz passierte plötzlich der Bruch, wodurch das Fahrzeug gegen den Bürgersteig raste. Hierbei ging der rechte Reifen zu Bruch. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

*

z. An der Berg- und Kurfürstenstraßen-Ecke versuchte gestern mittag ein Radfahrer einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk auszuweichen. Beim Nehmen der Kurve geriet er mit seinem Fahrzeug ins Rutschen und kam zu Fall, wobei er sich durch den Sturz auf den Fahrdamm stark blutende Gesichtsverletzungen zuzog. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Schutzhaft und Strafverfolgung. Wie die Nachrichtenkorrespondenz mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß zum Ausdruck gebracht, daß die Unterbringung Versorgungsberechtigter in Konzentrationslagern „in sich kein Ruhen der Versorgung begründet. Es ist aber von Fall zu Fall festzustellen, ob ein Ruhen der Versorgungsbezüge nach dem Gesetz in Frage kommt. In diesen Fällen will der Reichsarbeitsminister die Entscheidung selber treffen. Der Reichsminister des Innern wird veranlassen, daß die Verwaltungen der Konzentrationslager die Namen und Anschriften der dort befindlichen Versorgungsberechtigten den zuständigen Versorgungsämtern mitteilen. Es ruhen nur die laufenden Versorgungsbezüge. Die Versorgungsämter sind ermächtigt, den Angehörigen, deren Ernährer der Versorgungsberechtigte gewesen ist bei Bedürftigkeit auf Antrag die Versorgungsgebührnisse zu überweisen. Handelt es sich um die Versorgungsgebührnisse von Pensionären, Wartegeldempfängern usw., so wünscht der Reichsarbeitsminister Berichte.

Meldet freie Arbeitsstellen dem Arbeitsamt!

Das Arbeitsamt schreibt uns.

Noch immer sind viele und vielfach gerade die besten unserer SA.- und SS.-Männer arbeitslos. Ihnen verdankt das deutsche Volk durch ihren unermüdlichen Einsatz in erster Linie den herrlichen Sieg über die Mächte des Untergangs und der Verderbnis. In dankbarer Anerkennung und Würdigung ihrer ständigen Opferbereitschaft ist daher das Arbeitsamt bemüht, diesen Männern durch bevorzugte Arbeitsbeschaffung zu helfen und damit einer Dankespflicht zu genügen. In gleicher Weise haben der Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, die Oberste SA.-Führung und Parteileitung es allen Volksgenossen zur Pflicht gemacht, ihre Ehrenpflicht diesen Männern gegenüber durch Einstellung zu erfüllen.

Besondere Sorge macht die Unterbringung der nicht voll erwerbsfähigen Kämpfer der nationalen Erhebung. Diese Männer haben im Dienste für Führer und Volk durch Unfälle ihre frühere Erwerbstätigkeit z. T. eingebüßt. Es ergeht daher an alle Volksgenossen die dringende Aufforderung, auf schnellstem Wege sämtliche Arbeitsstellen zu melden, für deren Besetzung diese Männer in Frage kommen. Als Pförtner und Boten, für Vertrauensstellungen jeglicher Art sind die SA.- und SS.-Männer auf Grund ihrer Vertrauenswürdigkeit und ihres Vertrauensgefühls in erhöhtem Maße geeignet.

Jeder Betriebsinhaber, jede Firma, alle Dienststellen der staatlichen und städtischen Körperschaften werden daher dringend gebeten, umgehend bei ihnen zu besetzenden Stellen zur Pflicht gemacht.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

Fahrradlampe explodierte. Dem Bergmann August B. funktionierte die Fahrradlampe nicht. Als er in der Derflingerstraße daran herumhantierte, explodierte diese plötzlich. Durch die auflohende Stichflamme erlitt er erhebliche Verletzungen im Gesicht und an der rechten Hand. Er mußte den Arzt aufsuchen.

Eine Nadel verschluckt. Auf dem Schulwege in der Dahlhauserstraße verschluckte der Sohn der Eheleute B. eine Stecknadel. Da sich kurze Zeit darauf Beschwerden einstellten, sorgte man sofort für ärztliche Hilfe.

Bochum-Harpen.

Brieftaubenliebhaberverein „Wandervogel". In der Jahreshauptversammlung bestimmte Führer Hülsebusch zu seinen Mitarbeitern: Johann Pfetzing als Stellvertreter des Führers, Johann Blome als Schriftwart, H. Schrumpf als Kassenwart und A. Rüther als Flugwart. Der frühere Kassenprüfer Rüther gab den Kassenbericht. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung soll am Sonntag, dem 31. Dezember (Silvester), abends 6 Uhr, stattfinden.

Bochum-Laer.

Zusammenstoß. In den Mittagsstunden erfolgte auf der Wittenerstraße in Bochum-Laer ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei eine Insassin des einen Wagens erheblich verletzt wurde, so daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bochum-Gerthe.

Bürgerschützenverein Bochum-Gerthe. Der Verein hielt am Sonntag vormittag im Vereinslokal Korte eine außerordentliche Pflichtversammlung ab, in deren Mittelpunkt die Führerwahl stand. Die Wahl fiel einstimmig auf den langjährigen und verdienstvollen Vorsitzenden Rektor Lütz, die des Stellvertreters auf Oberst Danne. Mit der getätigten Wahl wurde der bisherige Vorstand aufgelöst. Der Vereinsführer setzte den bisherigen Schriftführer Heinrich Hüls und den Kassenwart August Reuter wieder in ihr Amt ein. Die endgültige Besetzung der Beisitzer erfolgt erst nach der Statutenregelung. Die Statutenänderung erfolgt auf Grund der Richtlinien des Deutschen Schützenbundes, dem der Verein beigetreten ist. Der Führer berichtete dann über den stattgefundenen Aufklärungsabend, über die Sitzung des Stadtverbandes und teilte dann mit, daß auf Grund der Verhandlungen zwischen den Schützenvereinen am Orte der Schützenverein „Freischütz" Hiltrop und der Schützenbund „Vorkuhle" nach ihrer Auflösung als Einzelmitglieder dem Schützenverein Gerthe beitreten. Die Jahreshauptversammlung in der die neuen Satzungen beraten und beschlossen werden, findet Ende Januar statt.

Bochum-Langendreer.

Schwerer Autozusammenstoß. In der Kurve auf der Wittenerstraße in Höhe der Schmiede Tasche ereignete sich ein folgenschwerer Autozusammenstoß. Ein aus Richtung Witten kommender Kraftwagen geriet in der Kurve durch die Glätte ins Rutschen und schlug mit dem hinteren Teil gegen einen aus Richtung Bochum kommenden Kraftwagen. Der Zusammenprall war so heftig, daß an einem Wagen ein Rad glatt abgerissen wurde. Beide Wagen waren so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Fahrer kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Die Freie Bäcker- u. Konditoreninnung Langendreer-Werne hielt eine Innungsversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach der Verlesung der letzten Niederschrift durch Dr. Ludwig vom Wirtschaftsverband wählte die Versammlung die Mitglieder Fritz Wichmann, Anton Peters und Ferdinand Otten zu Kassenprüfern. Eine umfangreiche Aussprache ergab die Besprechung über das Rabattwesen. Die endgültigen Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. Außerdem wurde über das Winterhilfswerk gesprochen. Ein warmer Appell wurde an die Anwesenden gerichtet, das Winterhilfswerk weiter zu fördern.

Bochum-Werne.

Reichsverband deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer, Ortsgruppe Bochum-Werne. Die Notlage der Neuhaus- und Eigenheimbesitzer führte auch in Bochum-Werne zu einem Zusammenschluß. In der letzten Versammlung konnte mitgeteilt werden, daß die Ortsgruppe vom Verband anerkannt und Herr Maeusener zum Führer ernannt worden sei. Geschäftsführer ist Herr Kaufmann. Die Berichte über die Provinziallagung in Dortmund und die Arbeit des Reichsverbandes in Berlin ließen erkennen, daß die Hoffnung durchaus berechtigt ist, daß dem Neuhausbesitz und damit auch den Mietern in Neuhauswohnungen bald und wesentlich geholfen wird. Zur besseren Betreuung wurden für Werne vier Bezirke gebildet, die von je einem Vertrauensmann geleitet werden. Diese Vertrauensleute sowie die Vorstandsmitglieder stehen den Neuhausbesitzern in allen Fragen des Hausbesitzes stets mit Rat und Tat zur Seite.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Feierlicher Abschluß der religiösen Woche. Am Sonntag nahm die glänzend verlaufene religiöse Woche der Jungmänner der Gemeinden Linden und Dahlhausen ihr Ende. Mit Recht konnte Pater Heckmann am Schluß der religiösen Woche den Eifer und die Treue der Jungmänner loben. Trotz grimmiger Kälte sind sie in dieser Woche Abend für Abend zu den Vorträgen gekommen in immer größerer Anzahl. Am Sonntag morgen sah man sie alle am Tische des Herrn und zum letztenmal sprach Pater Heckmann in seiner Predigt zu seinen Jungmännern, die ihn in seiner natürlichen, frischen Art lieb gewonnen hatten. Noch einmal erneuerte er mit ihnen die bei den Vorträgen gefaßten Vorsätze, und er spornte sie an zur Ausdauer. Nachmittags versammelten sich die Jungmänner noch einmal in der Kirche zur feierlichen Schlußandacht, bei der Pfarrer Ostermann die Predigt hielt. Wie verlautet, soll im Januar eine religiöse Woche für Jungmänner sein, die ebenfalls von Pater Heckmann gehalten werden soll.

Winterhilfswerk. Die Ausgabe der Lebensmittelscheine und Kohlenscheine an alle Dahlhauser Unterstützungsempfänger findet am Donnerstag und Freitag von 9 bis 1 Uhr in der Falkenschule statt.

Zusammenschluß. Die Schützenvereine „Bürger-Schützen-Verein 08 Bochum-Dahlhausen e. V.", „Bürger-Schützen-Verein Boch.-Linden-Dahlhausen" und „Schützen-Gilde Bochum-Dahlhausen" schlossen sich in der Generalversammlung zu dem Verein „Bürger-Schützen-Verein 08 e. V. Bochum-Dahlhausen" zusammen. Die Generalversammlung zeigte vollständige Einigkeit. Als Vereinsführer wurde einstimmig Schützenbruder Pg. Wilh. Braukemper gewählt und vom Pg. Bachmann durch Handschlag verpflichtet. Pg. Bachmann gab auf Grund der bestehenden Einmütigkeit der neu zusammengeschlossenen Vereine der Hoffnung Ausdruck, daß man das Werk im Sinne unseres Führers und Sportkommissars ganz vollende. Unter Anerkennung der damit verbundenen Aufgaben übernahm der neugewählte Vereinsführer sein Amt an und versprach gern und freudig, die Führung im Sinne unseres Führers, Volkskanzler Adolf Hitlers, im Sinne des Sportkommissars zu vollführen. Anschließend wurden nachfolgende Schützenbrüder für die Vereinsleitung bestimmt, durch Handschlag verpflichtet und von Pg. Bachmann bestätigt. Geschäftsführer Ernst Bings, Schatzmeister: Pg. Fritz Petersmann, Oberst: Pg. Fritz Theimann, Oberst-Leutn.: Josef Frewer, Major: Gustav Heppel, Hauptmann: Josef Wibbecke für die 1. Kompagnie, Hauptmann: H. Nöcker für die 2. Kompagnie, Hauptmann: Otto Gebrend für die 3. Kompagnie. Die Versammlung wurde dann in Kenntnis gesetzt, daß der Verein unter Nr. 3607 Mitglied des Deutschen Schießsportverbandes, Berlin-Charlottenburg, ist und anstelle der Vereinssatzung die Verbandssatzung tritt. Die Beiträge wurden erneut festgesetzt. Für eine Werbung neuer Mitglieder hat sich jeder Schützenbruder ganz besonders einzusetzen. Bis Ende des Jahres sind Neuanmeldungen beitragsfrei. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Führer und Reichskanzler schloß der Vereinsführer Pg. Braukemper die Generalversammlung.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Die 4 Apollosänger im Wattenscheider Bierstall. Heute abend ab 8,30 Uhr sind im Bierstall die allseits bekannten 4 Apollosänger zu Gast. Ausschank Dortmunder Aktien und Bochumer Schlegel-Pils. (Näheres siehe Anzeige!)

Wanne-Eickel.

Mit dem Auto gegen den Laternenmast. Gegen 20,45 Uhr kam an der Ecke Schwerin- und Dortienerstraße ein Lastkraftwagen infolge der Straßenglätte ins Schleudern, wobei er gegen einen Laternenmast fuhr. Personen wurden nicht verletzt. Der Wagen wurde leicht beschädigt.

Verkehrsunfälle. Gegen 21,40 Uhr stießen auf der Dortienerstraße ein Personenkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen, wobei der Beifahrer leicht verletzt wurde. — Am gleichen Tage, gegen 18,35 Uhr, wurde der Radfahrer Kurt G. aus Castrop-Rauxel an der Hindenburg-Ecke Josef-Wagner-Straße, von einem Kraftdreiradfahrer angefahren. Er erlitt eine Hüft- bzw. Beckenquetschung und fand im engl. Krankenhaus Aufnahme.

Um die Schließung der Königsgrubenstraße in Röhlinghausen. Im Jahre 1927 schwebte ein jahrelanger Prozeß der Anlieger der Königsgruberstraße in Röhlinghausen gegen die Stadtverwaltung Wanne-Eickel und die Zeche Königsgrube, weil die Zeche Königsgrube durch Erweiterungsbauten der Ueberlageanlage die bisher durch die Grubenanlage laufende Königsgruberstraße schloß. Der Prozeß endete mit einem Sieg der Anlieger und die Zeche Königsgrube mußte den Anliegern an Minderwertentschädigungen und Zinsen einen Betrag von rd 280 000 Mark zahlen. — Zwischen der Stadtverwaltung und der Zeche Königsgrube war vor der Schließung der Straße ein Vertrag geschlossen worden, wonach die Stadtverwaltung bei glatter Erledigung aller Instanzen einen Barbetrag von 100 00 Mk. und für rd. 80 000 Mk. Sachlieferungen erhalten sollte. Nach dem Prozeß stellte sich die Zeche auf dem Standpunkt, daß sie von einem im Vertrage festgelegten Rücktrittsrecht Gebrauch machen könne, da der Prozeß nicht voraussehen war. Die Stadt verlangt aber Erfüllung der noch restlichen etwa 70 000 Mark; der Rest ist in Sachleistungen geliefert worden. Da keine Einigung zu erzielen war, hat jetzt die Stadtverwaltung gegen die Zeche Königsgrube einen Prozeß angestrengt, der den ganzen Fragenkomplex um die Schließung der Königsgruberstraße noch einmal aufrollen läßt. Der Prozeß schwebt zunächst am Landgericht in Bochum.

Einbruchsdiebstahl. Aus einer Gärtnerei in der Langekampstraße wurde in der Nacht durch Einbruch ein Sack mit Kohlen entwendet.

Gelsenkirchen.

Vergeblicher Wiederaufersteh ungsversuch der NGO. In einer geheimen Besprechung kommunistischer Phantasten in Gelsenkirchen wurde kürzlich beschlossen, die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition im Ruhrgebiet wieder neu erstehen zu lassen. Die Staatspolizeistelle Recklinghausen bekam Wind davon und nahm neun kommunistische Funktionäre wegen Vorbereitung zum Hochverrat fest. Zwei Maschinenpistolen und über 6000 Beitragsmarken für die RGO. wurden beschlagnahmt. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht Gelsenkirchen vorgeführt, das Haftbefehl erlassen hat.

Razzia auf Schwarzarbeiter. Unter Zuziehung der Schutzpolizei wurde von der Kriminalpolizei eine große Razzia auf Schwarzarbeiter unternommen. Dieses Mal galt es, die Gaststätten, die Musikaufführungen veranstalteten, sowie solche mit weiblicher Bedienung zu kontrollieren. Die Kontrollen erstreckten sich auf Schwarzarbeiter und Doppelverdiener. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt, da die Listen dem Arbeitsamt und Fürsorgeamt zur Prüfung vorgelegt worden sind. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß eine Anzahl Gastwirte, denen die Beschäftigung von Kellnerinnen polizeilich untersagt ist, solche doch in ihren Betrieben halten. Ferner stellte sich bei dieser Razzia heraus, daß weibliche Personen unter 16 Jahren in Kaffees zur Bedienung der Gäste herangezogen wurden.

Hattingen.

Belegschaftsvermehrung bei der Henrichshütte. Die Ruhrstahl A.-G. Henrichshütte konnte die Zahl ihrer Belegschaftsmitglieder in der Zeit April—November von 1543 auf 1861 vermehren. Bei der augenblicklichen Geschäftslage darf zu Beginn des neuen Jahres mit einer weiter ansteigenden Produktionsverbesserung und Vermehrung der Belegschaft gerechnet werden.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Gründungsversammlung des Tv. Friesen 1887

Der unter dem Namen Turnverein Friesen 1887 getätigte Zusammenschluß der Vereine: Tvg. Eintracht 1864, Tkl. Bochum 87, Tvd. Bochum hielt am Samstag im Lokale Balkenhol seine erste, gut besuchte Versammlung ab. Nach dem Aufmarsch der Fahnen der verbrüderten Vereine begrüßte Tbr. Zimmermann die erschienenen Mitglieder. Dem kurzgehaltenen Ueberblick über das Zustandekommen der Vereinigung schloß sich unmittelbar die Führerwahl an, die eine sehr glückliche Lösung fand. Einstimmig, unter großem Beifall der Versammlung, wurde Tbr. Lehrer Schmidt zum Vereinsführer gewählt. Zu seinen weiteren Mitarbeitern wurden ernannt: 2. Vereinsführer Dr. Jaffke, Oberturnwart Hans Jenning, Geschäftsführer Otto Arny, Hauptkassierer Friedel Janzen, Pressewart Adolf Schulte, Männerturnwart Karl Bodes, Frauenturnwart Frau Krüger, Spielwart Georg Wolff, Volksturnwart Karl Zumbach, Schwimmwart Erich Wiemann, Jugendwart Aug. Rasche, Pflichtturnwart Menke und Fr. Schulze. Nach der Vorstellung des eingesetzten Vorstandes, der von der Versammlung bestätigt wurde, ergriff der Führer des Vereins das Wort. Er dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und bat alle Anwesenden, die Treue, die sie ihrem bisherigen Verein gehalten hätten, auch dem Tv. Friesen noch im erhöhten Maße angedeihen zu lassen und mit aller zur Verfügung stehender Kraft und Zeit für den neugegründeten Verein zu kämpfen und zu streben. Warum Tv. Friesen? Friedrich Friesen war ein Herzensfreund von Vater Jahn. Er ist der Begründer der Schwingschule, d. i. die heutige Gymnastik. Auch die Gründung der Fechtgesellschaft ist eines seiner Lebenswerke. Leider war es ihm nicht vergönnt, lange für die deutsche Turnsache zu wirken, da er als echter Jünger Jahns sich mit diesem in den Befreiungskriegen 1818 dem Lützowschen Freikorps anschloß und auf dem Felde der Ehre für das Vaterland starb. Kurz und kraftvoll war sein Wirken, aber die von ihm ins Leben gerufenen Körperschaften haben sich bis in der heutigen Zeit erhalten. Seine Gebeine ruhen auf dem Invalidenfriedhof in Berlin und in Anerkennung seiner Verdienste für das Vaterland wurden sie neben denen von Scharnhorst beigesetzt. Das ist in kurzen Umrissen das Leben des Mannes, nach dem wir mit Stolz den neuen Verein nannten.

Die weiteren zur Entscheidung stehenden Fragen wurden schnell erledigt. In einigen schönen Stunden, ausgefüllt mit turnerischen Darbietungen und gemeinschaftlichen Liedern, wurde der Gemeinschaftsgedanke gepflegt.

*

Werbeveranstaltung des Tv. B.-Brenschede.

Der Tv. Brenschede hielt in gewohnter Weise im Clevinhausschen Saale seine diesjährige Werbeveranstaltung ab. Wie in allen früheren Jahren, so war auch diesmal der Saal wieder voll besetzt. Nacheinander rollte sich vor den Augen der Erschienenen das ganze Leben und Treiben innerhalb des Vereins ab. Jungen und Mädel, Turner und Turnerinnen, nicht zu vergessen die Altersturner mit über 60jährigen Turnern zeigten, auf welche Weise sie sich im Tv. Brenschede betätigen. „Leibesübungen sind für jeden nützlich und gut, vom jüngsten Zöglinge angefangen bis zu den Grauhaarigen", waren die Schlußworte des Vereinsführers und so hoffen wir, daß der Werberuf „Herein in den Turnverein Brenschede" nicht umsonst war.

Fußball.

Aufnahmeklasse.

Gruppe B:

Bochumer Verein	7	9	0	0	80:11	18:0
Schwarz-Weiß Bochum	8	6	0	2	19:19	12:4
DJK. Rasensp. Weitmar 09	7	4	1	2	28:9	9:5
DJK. Vorwärts H.-Bergen	7	3	1	3	14:16	7:7
DJK. Schwarz-Weiß Laer	9	3	1	5	21:22	7:11
DJK. Sp. Fr. Linden-Dahlh.	9	3	1	5	20:24	7:11
SC. 26 Bochum-Werne	6	3	0	3	13:15	6:6
DJK. Rot-Weiß Bochum	7	2	1	4	18:15	5:9
Carolinenglück	2	2	0	0	7:1	4:0
DJK. TuS. Markania	7	1	1	5	7:88	3:11
BV. Sp. Fr. B.-Bergen	7	1	0	6	7:23	2:12

DJK. TuS. Markania Bochum — Rot-Weiß Bochum 1:4 (1:2).

Rot-Weiß trat mit drei Mann Ersatz an, trotzdem aber beherrschten sie das Spiel. Das Ergebnis hätte noch leicht höher ausfallen können, aber die Stürmerreihe versagte mitunter. Der heftige Widerstand der Markanen nutzte jedoch nichts. Der beste Mannschaftsteil bei den Rot-Weißen war die Verteidigung und der Mittelläufer.

Bochumer Verein — Schwarz-Weiß Bochum 3:2 (2:2).

Nur durch ihren Kampfgeist, wobei aber nicht die guten Stürmerleistungen vergessen bleiben dürfen, gelang dem Bochumer Verein der Sieg. Vorzüglich besetzt war das Schlußdreieck der Schwarz-Weißen, die dadurch das Ergebnis so begrenzt hielten.

DJK. Sp. Fr. Linden-Dahlhausen — BV. Sp. Fr. B.-Bergen 6:1 (1:0).

Der Platzverein versuchte es mit einer Mannschaftsumstellung, die sich sehr gut bewährte. Der 1. Gang war ziemlich ausgeglichen. Nachher kamen aber die Sp. Fr. nächtig auf und beherrschten das Spielfeld völlig.

Carolinenglück — SC. 26 Bochum-Werne 4:1 (2:0).

Der Neuling Carolinenglück schlug die Werner klar. Die Mannschaft wird noch manchem Gegner zu schaffen machen.

Boxen.

Siegfried-Loibringen Gerthe — Boxsport Barop 11:7.

Einen eindrucksvollen Sieg konnten am Sonntag abend die Gerther über die verstärkten Gäste aus Barop erringen. Obwohl die Gerther in drei Kämpfen gegen höhere Gewichtsklassen starten mußten, konnten sie dennoch einen einwandfreien Sieg davontragen. Eine besondere Bedeutung erfuhr die Veranstaltung durch die Anwesenheit des deutschen Fyschwergewichtsmeisters Rudi Wagner, unter dessen Anleitung die Göttemannschaft steht. Dem erfolgreichen Gerther Kämpfer, Hans Kowalzik, wurde für die Erringung der Bezirksmeisterschaft 1933-34 vom Verein ein Blumenstrauß mit Widmung überreicht.

Wie noch bekanntgegeben wurde, veranstalten die Gerther Boxer am 2. Weihnachtstage in Hiltrop im Lokale Punge einen Kampfabend, dessen Reinertrag für die Errichtung eines Gedenksteines für den erschossenen SA-Sturmführer Paul Paßmann (Hiltrop) bestimmt ist.

Schachbund im KJV.

Die Kämpfe der 2. und 3. Runde der Mannschaftsmeisterschaften 1933-34 brachten im Bezirk Bochum folgende Ergebnisse:

Schachfreunde Altenbochum — Ehrenfeld-Riechen 6½:1½, Antonen 27 1. Mannsch. — Schachgilde Riemke 2½:5½ (1), Schwarz-Weiß Weitmar — Königspringer Wiemelhausen 5½:2½,

Ehrenfeld-Riechen — Schwarz-Weiß Weitmar 2½:5½.

Altenbochum hat mit dem hohen Siege eine gute Leistung gezeigt und sehr überrascht. Noch größer war die Ueberraschung durch die Schachgilde Riemke, die dem Favoriten Antonen 27 1. M. eine direkt vernichtende Niederlage beibrachte. Die Siege Weitmars gegen Wiemelhausen und Ehrenfeld kamen wie erwartet.

*

Rogmann-Bochum führt in Holland mit 5½:1½!

Der Westfalenmeister und Deutsche Fernschachmeister G. Rogmann hat in seinem Wettkampf über 10 Partien mit dem holländischen Meister Th. de Jong bereits nach der 7. Runde seinen Sieg mit 5½:1½ sicherstellen können. Die 6. Partie wurde nach 48 Zügen unentschieden gegeben, während die 7. von Rogmann gewonnen wurde.

Der Wettkampf findet in Holland starke Beachtung und ist dort Anlaß zur Bekundung deutschfreundlicher Gesinnung, von der Rogmann aus Holland berichtet.

Die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" bringen eine kurz gefaßte Zusammenstellung aller Vergünstigungen beim Bauen. Viel gilt es zu beachten, viel können Sie für sich herausholen. Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Heften: Die neue Umsatzsteuer der Landwirtschaft — Krankenversicherung — Wie verfaßt man ein Testament? — Neuer Geist in der Rechtsprechung — Einkommensteuer und ziviler Luftschutz — usw. — Möchten Sie die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" kennenlernen? Dann wenden Sie sich direkt an den Verlag (Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9 — Nr. 82), der Probenummern kostenlos zur Verfügung stellt.



Wertbeständige Weihnachtsgeschenke

Schmuck
Bestecke
Geschenk-artikel



Silber

in größter Auswahl stets bei

Homborg

Bochum, Kortumstraße 86 (a. d. Drehscheibe)

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1933, Pfandnummern 370 306—375 878, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, 1 Tangobarmonika, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, phot. Apparaten, Grammophonen, 1 Filmapparat mit Stativ, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, 1 Rita-Liebemaschine, 1 Kassner-Registrierkasse, Staubsaugern, 1 wertvollen Silberschrank, einigen wertvollen Gemälden, findet am

Donnerstag, dem 4. Januar, Donnerstag, dem 11. Januar und Donnerstag, dem 18. Januar 1934, vormittags von 8½ Uhr ab

im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 3. Januar 1934 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der Einmonatigen Beleihungsfrist grundsätzlich abgelehnt, besonders, wenn nach dem Erscheinen der Versteigerungsbekanntmachung 3 Tage verflossen sind.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. 3. 81 ermordenen Gegenstände können nach der Versteigerung während der üblichen Verkaufsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 15. Dezember 1933.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 21. Dezember 1933, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt **Morjan**, Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Klavier-Schrartmann,
2. 1 Diplomat-Schreibtisch,
3. 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Rollschrank, 2 Sessel,
4. 1 Credenz, 1 Büfett, 1 Standuhr 1 Tisch,
5. 1 Wanduhr.

Verkauf zu Nr. 5 findet bestimmt statt.

Gentz,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Bochum,
Hattingerstraße 19, Zimmer 70.

Umformen von Damenhüten
nur bei **Thea Rabe**,
A-B-C-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Geschenke die Freude bereiten

Puppenwagen
Nickel-Kessel
Waagen
Brotkasten
Ablaufbretter
Kaffeemühlen
Bügeleisen
Laubsägeartikel
Brotschneidemaschine
Aluminium-Kessel
Wringer
Christbaumständer

sowie sämtl. Küchengeräte, auch auf Bedarfsdeckungs-Scheine!

Schlipper
Kortumsstrasse 109.

Die Ware ist nicht tot . . .

es liegt bei Ihnen, ob Sie es verstehen, eine Ware so ins richtige Licht zu rücken, daß sich der Käufer etwas vorzustellen vermag. Die deutsche Sprache ist reich genug, um selbst den unscheinbarsten Dingen eine anziehende Beschreibung zu geben. Der Käufer würdigt diese Form der Werbung, er ist leichter zum Kauf geneigt, wenn der Kaufmann es versteht, Besitzwünsche zu wecken. Die Anzeige in der Westfälischen Volkszeitung wird Ihre beste Helferin sein.

Moderne Konditorei
Inhaber: Clemens Gülker
Kortumstraße 78

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich meine Spezialitäten:
Baumkuchen, Marzipan-Artikel, Printen, Lebkuchen, Torten u. sämtl. Gebäcke.
Bestellungen werden prompt und frei Haus geliefert.

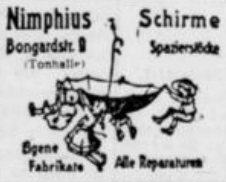
Das passende Geschenk
ist und bleibt der schöne
Linoleum - Stragula - Balatum Teppich und Läufer
Bei mir finden Sie stets **das Neueste** in großer **Auswahl** zu **niedrigsten Preisen**
Gustav Altegoer
Kortumstraße 122



Elegante Damen-Taschen
in allen Preislagen nur von
J. Richard
Bochum, Bongardstr. 31

Kohlen, Koks, Briketts
liefert in jeder Sorte u. Menge
Franz Jankort
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 69870

Nimphius Schirme
Bongardstr. 8 (Tonhalle)
Spazierstöcke



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12–14, Fernruf S.-Nr. 64746.



Das schönste **Weihnachtsgeschenk** ist ein Radio-Apparat.
Da die Nachfrage groß ist, so lassen Sie sich schon jetzt unverbindlich ein Gerät vorführen. Sämtliche Fabrikate lieferbar. Günstige Zahlungsweise
Pianohaus MARKS
Bochum
Kaiser-Wilhelmstraße

RADIO
Riesenauswahl
Volksempfänger 76.- Mk.
stets vorrätig
FAHRRÄDER



Dynamolampen
Motorräder
Fuchs & Schnee
Wassermotore
Großeinkauf
daher sehr billig
H. Scherzak
Wiemelhauser Str. 96 Tel. 62713



Ihr Herrenzimmer
in sehr solider Ausführung und dabei wirklich billig beziehen Sie sehr vorteilhaft von
Möbel-Borgmann

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 21. Dez., 8 Uhr nachm., Beerdigung des Mitgliedes
Heinrich Brune
vom Sterbehause Elisabeth-Hospital aus.
Hl. Messe in der Klosterkirche 22. 12., 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Franziskus-Pfarrei Wattenscheid, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Kath. Gesellen-Verein
Bochum-Zentral.
Donnerstag, den 21. Dez., nachmittags 3 Uhr, findet die Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes
Heinrich Brune
von der Leichenhalle des St. Elisabeth-Krankenhauses aus statt. Das Seelenamt ist vormittags 9 Uhr in der St. Franziskuskirche B.-Wattenscheid.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Lehrling
mit guter Schulbildung für Med.-Drogerie baldigst gesucht.
Offerten u. B. G. 272 an die Geschäftsst.

Knabenfahrrad
gut erh., billig zu verkaufen.
Ferdinandstr. 10, 1. Etg. links.

Zwei moderne
Sessel
(passend als Weihnachtsgeschenk) billig zu verkaufen.
Petersen, Niemke, Elsebeckstr. 13.

4 Zimmer-Wohnung
2. Etg., beste Wohnlage zum 1. 4. 1934 zu vermieten.
Schregel, B.-Altenbochum, Friedrichsburg 32.

4-Zimmer-Wohnung
im Anbau Post zu vermieten.
Heinr. Cremer, Dorstener Str. 20.

Schöne
Krippenfiguren
und Stallstoffe (Stoffbezüge) zu verkaufen.
Oskar Hoffmann-Str. 104 I rechts.

Einige gut singende
Kanarienvögel
Stück für 3 und 4 M. zu verkaufen.
Grabenstr. 56, Bauer.

Ohne Diät
monatlich 5–6 Pfund leichter durch Entfettungskraftzucker nach Dr. med. Rheinländer. Kein Abführmittel, sondern diätetische Verbrennungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Zu haben bei Erich Blattfeld, Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastraße 9.

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Rundfunk.

Mittwoch, den 20. Dezember.

6,00 **Von Köln** (nach Frankfurt und Stuttgart): Morgenruf: 1. Choral „Nun danket alle Gott", 2. Spruch des Tages.
6,05 **Von Köln** (nach Frankfurt und Stuttgart): Morgenkonzert: 1. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß 2. Des Glockentürmers Töchterlein, Ballade von Löwe, Wilhelm Rhode, Bariton; 3. Die Millionen des Harlekin, Serenade von Drigo; 4. Wiener Madl'n, Walzer von Riehrer; 5. Der Tenor und seine Lieder, Marcell Wittrisch mit Chor und Orchester; 6. Farbenspiele, Intermezzo von Siede.
6,30 **Von Stuttgart:** A. Glückner: Leibesübungen (1)
6,45 **Von Köln** (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2).
7,00 **Von Frankfurt:** Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 **Von Köln:** Wetterbericht.
7,15 **Von Stuttgart:** Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Frühkonzert. 1. Maria durch den Dornwald ging, Adventslied; 2. Vorspiel zu „Palestrina" von Pfitzner; 3. a) Melodie von Gluck; b) Canzonetta von d'Ambrosio; 4. Schubert Paraphrase; 5. Walzer aus op. 39 von Brahms; 6. Aus Großmutters Notenmappe von Charlie; 7. Aschenbrödels Brautzug von Dickenr; 8. Dreidengebet von Davson; 9. Potpourri aus der Operette „Er Tenor der Herzogin" von Künnecke; 10. a) Max und Moritz von Honigmann, b) Kinderfest, Polka von Lübecke.
8,15 **Von Köln:** Wasserstandsmeldungen.
8,25 **Von Köln** (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40—8,50 **Von Köln** (nach Frankfurt und Stuttgart): Für die Frau.
10,10 **Wir und die Welt**
11,00 **Musikalischer Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. — Händel schreibt sein Oratorium „Messias"
11,40 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11,55 **Wetterbericht**
12,00 **Die Opernszene** — Elektrola- und Columbia-Schallplatten aus:
1. Der Bajazzo von Leoncavallo. 2. Carmen von Bizet. 3. Aida von Verdi. 4. Fidelio von Beethoven. 5. Lucia von Lammermoor von Donizetti. 6. Boris Godunoff von Mussorgski. 7. Cavalleria rusticana von Mascagni. 8. Die verkaufte Braut von Smetana. 9. Rigoletto von Verdi. 10. Die Meistersinger von Nürnberg von Wagner.
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht**
13,35 **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Gustav Görlich
1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre v. Keler-Bela. 2. Winterlandschaft, Walzer von Lincke. 3. Im Hafen von Port-Said von Lautenschläger. 4. Im Zeichen des Rokoko, Suite von Allbout. 5. Jugend heraus, Marsch von Teike.
14,30 **Jugendfunk.** — Liederstunde am Sonnenwendfeuer. Mitwirkende: Vier Fahrtenbrüder
15,30 **Wirtschaftsmeldungen**
15,50 **Stimme der Bewegung**
16,00 **Nachmittagskonzert** — Der Weihnachtsmann kommt! Mitwirkende: Heinz Schlebusch (Ten.), Erdmuthe Fiebiger (Alt), Hans Haaß (Klavier), Else Pfaff. Die fröhlichen Fünf.
17,00 **Sport- und Reiseabenteuer** (1)
„Eingeschneit in 3600 Meter Höhe". Klaus Bayer erzählt
17,20 **Nachmittagskonzert** (2) — Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
18,00 **Deutsch für Deutsche.** Univ.-Lektor Dr. W. Weller: Sprecherziehung (Der Gedichtvortrag)
18,20 **Rasse ist entscheidend**
18,35 Dr. Paul Meyer: **Wirtschaftsordnung**
18,45 **Meldungen**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.**
Aus Berlin: **Anton Bruckner.** Vierte Sinfonie Es-dur (Romantische). Allegro molto moderato — Andante — Scherzo (bewegt) — Finale (mäßig bewegt) — Das Berliner Funkorchester. Leitung: Eugen Jochum
20,00 Teilübertragung aus dem Frankfurter Opernhaus: **„Rigoletto"** von Giuseppi Verdi. Musikalische Leitung: Helmut Seidelmann. Spielleiter vom Dienst: Hartmut Boebel.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten**
22,20 **Weltpolitischer Monatsbericht.** Erstattet von Professor Haushofer-Merk (Aufnahme)
22,40 Nachrichten, Wetter-, Sportbericht
23,00 **Heiteres Nachtkonzert** der Funkkapelle. Leitung: Gerhard Oswald Mischke.
1. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" v. Auber. 2. Fantasie aus „Die lustigen Weiber" von Nicolai. 3. Faust-Walzer von Gounod. 4. Plaisato-Polka von Joh. Strauß. 5. Ich hab a mal a Mäuscherl g'habt von Kapeller. 6. Gondellieder-Walzer von Dellinger. 7. Der alte Brummbr von Fucik. 8. Operetten-Revue, Potpourri von Fetras.
24,00 **Nachtmusik**

*

Donnerstag, 21. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Großer Gott wir loben dich" 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert**
1. Drei deutsche Tänze von Haydn. 2. Wandervogel-Lieder-Potpourri. 3. Mondnacht auf der Alster. Walzer von Fetras. 4. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß. 5. Elegie „O schöne Jugendzeit" von Massenet. 6. Melodien aus der Operette „Eva" von Lehar.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinard: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 Wiederholung des Morgenrufes; anschließend: **Frühkonzert**
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht, Zeitangabe**
anschließend: Wasserstandsmeldungen

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17–19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt.



aus der Fülle unserer **FEST-ANGEBOTE**

Elegante Herren-Anzüge
25,- 29,- 39,- 49,- 59,-
Moderne Herren-Mäntel
25,- 29,- 39,- 49,- 59,-
Mollige Haus-Joppen
9.75 12.50 14.50 16.50 18.50
Warme Winter-Joppen
6.90 8.90 10.90 13.50 16.50
Ferner in enorm großer Auswahl:
Herren-Hosen, Knickerbocker und Breeches-Hosen, Pullover, Strickwesten, Schals usw.
Jünglings- u. Knaben-Kleidung
ebenfalls sehr billig
Fischer
Bochum, Bongardstr. 42
Bedarfsdeckungs-Scheine werden angenommen

LOUIS HENNING
Juwelier RJGS
Größte Auswahl am Platz in Juwelen-, Gold- und Silber-Waren. Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen
Bochum Kortumstraße 17A

Überschuhe
der beste Schutz gegen Nässe und Kälte
2,90 3,90 4,90



Voswinkel
Dorstener Straße 7, Hattinger Straße 26
Sonntag (Heiligabend) sind unsere 2 Geschäfte geöffnet.

Ankauf guterhaltener Bücher
aller Art Romane, Klassiker, Reiseerzählungen wissenschaftliche Werke.
Antiquariat
Bochum, Marienstraße 5, Ecke Humboldtstraße

Eine gute Flasche Weinbrand, das passende Geschenk für den Herrn!
Reiner Weinbrand alt abgelagert ½ Fl. 2.80 M
Edel-Weinbrand etwas Besonderes ½ Fl. 3.40 M
Weinbrand-Verschnitt mild und bekömmlich ½ Fl. 2.20 M
Likör-Weinbrand-Verschnitt, etwas Feines ½ Fl. 2.65 M
Ferner:
Rüdesheimer Berg, Scharlachberg, Kehlbaum usw.
Preise ohne Glas.
Spirituosen
Meinhold
Bochum, Brückstr. 47.

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- und Notar-Bürovorst. z. D.)
Boch., Dr.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 653 21.

Weihnachtsgeschenke
die jeder kaufen kann.
Velourhüte 9.50 11.—, 13.—
Haar- und Wollhüte
3.35, 4.95, 5.95, 7.50
Neueste Farben und Formen
Damenschirme 2.95, 3.75, 5.-, 7.50
Modernste Ausmusterung in Stoffen u. Griffen
Herrenschirme 3.95, 4.50, 5.50, 7.50
Beste Stoffe mit Naturstöcken
Ferner Handschuhe Binder, Oberhemden, Shals, Gamaschen, SA-, HJ-Mützen
Alles preiswert und gut.
Alle Reparaturen.
H. Kemner
Bongardstraße 33 · gegr. 1795
Das moderne Hut- und Pelzhaus gegenüber Baltz. · Ruf 62186
Eigene Pelzwaren- und Mützenfabrik.

Der Geschäftsverkehr ist am 20., 21., 22., 23. Dezember bis 20 Uhr zugelassen. Am Sonntag, 24. Dezember, können die Geschäfte von 12–17 Uhr, Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, von 13 bis 18 Uhr offen halten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



Fülle unserer
ANGEBOTE
n-Anzüge
39,- 49,- 59,-
en-Mäntel
39,- 49.- 59,-
Joppen
14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰
-Joppen
10⁹⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰
rm großer Auswahl:
ickerbocker und Breeches-
Strickwesten, Schals usw.
Knaben-Kleidung
ils sehr billig
cher
Bongardstr. 42
heine werden angenommen
HENNING
alier RJGS
swahl am Platz
old- und Silber-Waren,
zu vorteilhaften Preisen
Kortumstraße 17A
schuhe
utz
und

,90
rinkel
Hattinger Straße 26
st unsere 2 Geschäfte geöffnet.
rhaltener Bücher
siker, Reiseerzählungen
stliche Werke.
quariat
Hohe Rhumbeckstraße
hnachtsgeschenke
le jeder kaufen kann.
rhüte 9.50 11.—, 13—
und Wollhüte
3.35, 4.95, 5.95, 7.50
Neueste Formen und Farben
nschirme 2.95, 3.75, 5.-, 7.50
te Ausmusterungen in Stoffen und Griffen
nschirme 3.95, 4.50 5.50, 7.50
leare Stoffe mit Naturstöcken
r Handschuhe Binder, Ober-
nden, Shals, Gamaschen,
SA-, HJ-Mützen
Alles preiswert und gut.
Alle Reparaturen.
Kemner
rdstraße 33 - gegr. 1798
moderne Hut- und Pelzhaus
enüber Baltz. - Ruf 62186
Pelzwaren- und Mützenfabrik.
ntag, 24. Dezember,
oder überwiegend
8 Uhr offen halten.

Blick nach draußen.

So wird gehetzt!

Das „Echo de Paris" tischt seinen Lesern eine neue niedliche Hetzanekdote auf. Da Greuelmärchen aus Deutschland bei den Abonnenten an Zugkraft offenbar schon reichlich verloren haben, wird der Schauplatz der Anekdote nach Paris verlegt. Dort sollen nämlich zwei jüdische Schüler eines Lyzeums, deren Eltern nach der Revolution aus Deutschland ausgewandert seien, ihren Mitschülern erklärt haben, die französischen Lyzeen gefielen ihnen besser als die deutschen Gymnasien, sie fänden es aber merkwürdig und bedauerlich, daß man in Frankreich die Kinder nicht im Werfen von Handgranaten ausbilde. „Kommentar erübrigt sich," schreibt das „Echo de Paris" dazu. Wir sind der gleichen Meinung, zumal wir der Ansicht sein können, daß der handgreifliche Unsinn des „Echo de Paris" auch von den vernünftigen französischen Zeitungslesern nicht geglaubt wird.

Elektrizität aus Wasser und Sand.

„Politiken" bringt in großer Aufmachung einen Bericht über eine neue Erfindung: Elektrizität aus Wasser und Sand. Der Erfinder soll ein Sonderling aus Viborg sein, der durch einen Zufall von einem Reporter des großen Kopenhagener Blattes entdeckt wurde. Die sonderbare Erfindung des Sonderlings klingt vorläufig noch reichlich unwahrscheinlich. Allein dadurch, daß er drei durch Pappe voneinander isolierte Zinkbleche mit Kupferdraht umwickelt und in die Kupferwindungen eine bestimmte Sorte von Sand preßt, will der Herr aus Viborg Elektrizität erzeugen können. Es gehört allerdings noch heißes Wasser dazu, von dem einige Tropfen auf den Sand gegossen werden müssen, damit der primitive Apparat einen kleinen Elektromotor stundenlang betreiben kann. Zehn Tropfen genügen für 24 Stunden. Wird dann wieder heißes Wasser auf den Sand getropft, so läuft der Motor wieder an, und, wenn man „Politiken" glauben darf, ist der kleine Elektromotor bis jetzt ununterbrochen vierzehn Tage in Gang, und zwar mit nicht weniger als 900 Umdrehungen in der Minute. Was das für ein sonderbarer Sand ist, den der Viborger Erfinder benutzt, wird nicht verraten. Der Reporter der Zeitung verbürgt sich aber dafür, daß der kleine Elektromotor keine anderen Kraftquellen hat als Zink, Kupferdraht, Sand und Wasser. Sachverständige haben sich zu dieser angeblichen Erfindung noch nicht geäußert.

Englische Wassernot.

In dem englischen Ort Sherborne in der Grafschaft Dorset hat sich, wie „Daily Expreß" berichtet, die Natur plötzlich geweigert, sich nach den technischen Spielregeln zu richten: sämtliche Wasserhähne der Stadt gaben statt Wasser Petroleum, während die Einwohner gezwungen waren, sich ihr Wasser in Tanks von einer Springquelle in der Nähe der Stadt holen zu lassen. Leider war das Petroleum, das aus der Wasserleitung kam, nicht einmal als Petroleum brauchbar, da es stark mit Wasser und allerhand anderem Zeug durchsetzt war. Man führt das Phänomen darauf zurück, daß eine natürliche Oelquelle auf bisher ungeklärte Weise den Weg in die Rohrleitungen zwischen dem Wasserwerk und der Stadt gefunden hat. In Sherborne wird die Wassernot damit zu einem Problem. Auch in anderen Gegenden Englands herrscht infolge der langen winterlichen Trockenheit ein starker Wassermangel, der hier und da schon zur Ausgabe von Wasserkarten geführt hat.

Moderne Literatur!

Wie wir einem Eingesandt des „Newyork Herald" entnehmen, ist kürzlich auf einer der bekanntesten amerikanischen Universitäten ein interessantes Experiment vorgenommen worden. Graduierten Studenten, die kurz vor ihrem Abschlußexamen standen, wurden Auszüge aus folgenden Quellen vorgelesen: 1. Stellen aus den Werken Gertrude Steins, 2. Passagen aus dem „Ulysses" des irischen Dichters James Joyce und 3. mitstenographierte Passagen aus dem Geplapper Geisteskranker. Die Studenten waren nicht imstande, die drei Gruppen auseinanderzuhalten, obwohl ihnen vorher gesagt worden war, wer die Urheber der ihnen vorgelesenen Sätze sind. Gertrude Stein ist übrigens eine amerikanische Psychologin, deren überaus abfällige Aeußerungen gegen das neue Deutschland selbst in der amerikanischen Presse Unwillen und Ablehnung hervorgerufen haben.

„White House New Deal".

„White House New Deal" ist nicht die Ankündigung eines neuesten Sanierungsprogramms aus dem Weißen Haus, sondern der Name des allermodernsten Cocktails, der zum ersten Mal nach der Aufhebung der Prohibition in den U. S. getrunken wurde. Der Name stellt eine Huldigung für Roosevelt dar, denn auf Deutsch bedeutet er etwa: „Neue Politik des Weißen Hauses". Der neue Cocktail erfreut sich seit der Aufhebung der Prohibition begreiflicherweise ungeheurer Popularität, nicht zuletzt unter den amerikanischen Studentinnen. Diese scheinen ihrer Begeisterung über den Widerruf der Prohibition allzu freien Lauf gelassen zu haben, denn schon am Tage nach dem historischen Dienstag erging an sämtliche Studentinnen die Ermahnung, sich im Alkoholgenuß zu mäßigen. Zu den wenigen Leuten, die den Tod des „old man prohibition" nicht feuchtfröhlich gefeiert haben, gehören der Präsident und seine Frau. Mrs. Roosevelt hat angekündigt, daß Wein, Schnaps und Likör im Weißen Haus erst fredenzt werden wird, wenn der Kongreß formell den Widerruf der Prohibition notifiziert hat. Inzwischen beeilen sich die Amerikaner, das Trinken zu lernen. Wohlhabende Leute engagieren europäische Kellner, die ihnen den europäischen Trink-Komment und insbesondere die Weinetikette beibringen sollen. Daß der Kongreß gelegentlich der Notifizierung des Widerrufs auch diejenigen amnestiert, die sich gegen die Prohibitionsgesetze vergangen haben, gilt als ausgeschlossen. Zur Zeit befinden sich noch 3765 Personen wegen solcher Vergehen in Bundesgefängnissen. Höchst bedauerlich ist die Statistik der Prohibitionsopfer, die jetzt vom Census-Büro veröffentlicht wurde: Nicht weniger als 45 549 Personen sind zwischen 1920 und 1932 an Alkoholvergiftung gestorben.

Und da redet man von Abrüstung!

Für Steigerung der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs.

w **Paris,** 18. Dezember.

Der Führer der französischen Rechtsopposition, André Tardieu, legt in einem Artikel in der „Agence Economique et Financiere" dar, wie nach seiner Ansicht auf die deutsche Bereitschaft zu einer Aussprache mit Frankreich geantwortet werden müßte. Er schreibt: Die direkte Aussprache scheint für Frankreich weniger dringend zu sein als zwei Vorsichtsmaßnahmen, auf die ich immer wieder hinweisen werde. Die erste besteht darin, unsere Armee so auszubauen, daß ein gutes Funktionieren der Mobilmachung, der Besatzung, der Befestigungsanlagen und der für den Bewegungskrieg in Frage kommenden Truppen gewährleistet wird. Die zweite besteht darin, uns durch bestimmte Bündnisse in die Lage zu versetzen, im Namen der 150 Millionen Europäer zu sprechen, die die gleichen Interessen haben wie wir und von denen uns das Viermächteabkommen etwas getrennt hat. Nachher werden wir ohne theatralische Zusammenkünfte als eine einfache Mitteilung auf diplomatischem Wege Reichskanzler Hitler die Grenzen bekanntgeben können, die weder wir noch unsere Freunde zu überschreiten vermögen. — Dies scheint auch die Auffassung des „Journal des Débats" und des „Intransigeant" zu sein, die aus dem Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Benesch die Hoffnung schöpfen möchten, daß Frankreich außenpolitisch sich endlich entschlossen auf die Politik der Allianzen umstellen werde.

Zweijährige Dienstzeit.

w **London,** 19. Dezember.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, Kriegsminister Daladier habe, wie verlautet, in der gestrigen Sitzung des Obersten Kriegsrates die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit vorgeschlagen, wodurch die Friedensstärke der französischen Armee um ungefähr 40000 Mann erhöht werden würde. — Zu den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers zur Abrüstungsfrage habe, so heißt es in der Pariser Meldung weiter, Ministerpräsident Chautemps offenbar noch nicht endgültig Stellung genommen. Der französische Botschafter in Berlin sei angewiesen worden, wegen gewisser Punkte der deutschen Mitteilung weitere Informationen einzuholen. (In der französischen Rechtspresse wird bereits seit einigen Wochen lebhafte Propaganda für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit gemacht, wobei sich einige Blätter darauf beschränken, die zweijährige Dienstzeit nur für die durch den Geburtenrückgang während des Krieges hervorgerufenen sogenannten vier mageren Jahre zu fordern.)

Aussprache über das Militärproblem in der französischen Kammer.

w **Paris,** 19. Dezember.

In der Kammer entspann sich heute nachmittag eine lebhafte Aussprache über das Militärproblem. Zur Beratung stand der gestern vom Obersten Rat für die Nationale Verteidigung begutachtete Gesetzentwurf, durch den das Durchschnittsalter von 21 Jahren für die Einberufung unter die Fahnen in den Jahren 1933, 1934 und 1935 um vier Monate heraufgesetzt werden soll. Der Abgeordnete Marin beantragte die Rückverweisung der Vorlage an die Kommission, da durch sie das französische Heer zertrümmert würde. Der Antrag wurde vom Kriegsminister Daladier und dem Vorsitzenden der Heereskommission bekämpft und schließlich mit 469 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Auch ein Abänderungsantrag, die dreijährige Dienstpflicht wiedereinzuführen, fand keine Annahme. Die weitere Aussprache brachte scharfe Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsminister Daladier und dem Führer der Rechtsopposition Tardieu.

Verstärkung der britischen Luftflotte.

w **London,** 19. Dezember.

„Daily Telegraph" glaubt mitteilen zu können, daß in dem im April nächsten Jahres fälligen Etat für das kommende Finanzjahr eine Verstärkung der britischen Luftstreitmacht um vier Geschwader, d. h. ungefähr um 60 Flugzeuge, größtenteils Kampfflugzeuge, vorgesehen sei. Das Blatt, das diese Zahl „enttäuschend" niedrig nennt, schreibt, im Jahre 1923 sei festgestellt worden, daß die Mindeststärke der heimischen Luftstreitmacht 52 Geschwader betrage. Tatsächlich habe England aber gegenwärtig nur 42 Geschwader. Aber die Regierung halte die Lage nicht für ernst genug, um eine weitergehende Vermehrung unvermeidlich zu machen.

Vorstoß gegen das deutsche Beamtentum im Memelgebiet.

Ausweisungen.

:: **Memel,** 19. Dezember.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Montag dem Direktorium eine Liste überreicht, auf der die Namen von 101 Personen verzeichnet sind, die im öffentlichen Dienst stehen und nicht die litauische Staatsangehörigkeit besitzen. Diesen Personen soll die Ausübung des Dienstes in Zukunft nicht mehr gestattet sein. Es handelt sich hier in der Hauptsache um deutsche Beamte.

Von den Betroffenen sollen 32 bereits innerhalb eines Monats, und zwar bis zum 18. Januar 1934 ausscheiden. Hierunter befinden sich auch 14 Volks- und Mittelschullehrer, sowie Oberstaatsanwalt Schwientek und zwei Gerichtsärzte. Bis zum 1. April 1934 sollen weitere 34 und bis zum 1. Juli 1934 die restlichen 35 Beamten aus den Diensten ausscheiden.

Im Zusammenhang mit diesem Schritt hat der Gouverneur des Memelgebietes dem Präsidenten des Direktoriums eine Liste mit den Namen der in litauischen Schulen tätigen Lehrer übersandt, aus der Kandidaten entnommen werden sollen, wenn durch das Ausscheiden der nichtlitauischen Lehrer ein Mangel an Lehrkräften im Memelgebiet eintreten sollte.

Wie wir von zuständiger Stelle dazu erfahren, hat der deutsche Generalkonsul in Memel bereits heute nachmittag schärfste Vorstellungen bei dem Gouverneur des Memelgebietes wegen Verletzung des Memelstatuts erhoben. Desgleichen wird der deutsche Gesandte in Kowno morgen bei der litauischen Regierung wegen der Verletzung des Memelstatuts nachdrücklichst Einspruch erheben.

Dazu schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz: „Trotz aller von deutscher Seite unternommenen Schritte um einen gerechten Ausgleich mit dem kleinen Nachbarlande im Nordosten muß die Presse in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen über litauische Maßnahmen berichten, die an einem besonders empfindlichen Punkt neue Verstimmung zu schaffen geeignet sind. Man konnte im vergangenen Jahre die Hoffnung haben, daß eine loyale Auslegung des Memel-Statuts mit seinen zum Schutze des deutschen Elementes getroffenen Autonomiebestimmungen künftig die Reibungen beseitigen würde, die an dieser Stelle zwischen Deutschland und Litauen bestehen. Bekanntlich haben selbst die Siegermächte es seinerzeit abgelehnt, das ganz von deutscher Kultur durchdrungene und von einer überwiegend deutschgesinnten Bevölkerung bewohnte Gebiet ohne besondere Garantien für seine kulturelle Entwicklung dem neuerstandenen litauischen Staatswesen zu überantworten. So wurde eine Autonomie geschaffen, die ihr eine administrativ genau festgelegte Sonderstellung innerhalb des litauischen Staatsgebietes gibt. Das Memel-Statut hätte mit seinen ins einzelne gehenden Bestimmungen über die Rechte der Beamten usw. überhaupt keinen Sinn, wenn es mit einer fortschreitenden Litauisierung des Gebietes vereinbar wäre. Der litauische Gouverneur begründet die neuen Entlassungen mit einem von der litauischen Regierung am 10. Juni 1933 erlassenen Gesetz, das aber selbst ein Verstoß gegen das Memel-Statut ist, worauf die deutsche Regierung sofort nach seiner Veröffentlichung die litauische aufmerksam gemacht hat. Nach Artikel 5 des Memel-Statuts steht das Recht der Einstellung und Entlassung von Beamten den Memel-Behörden zu. Hieraus ergibt sich, daß der litauische Gouverneur des Memelgebietes, dessen Aufgabe im Memelgebiet eng umrissen ist, seine Befugnis überschreitet, wenn er das Memeldirektorium anweist, Beamte des Memelgebietes einzustellen oder zu entlassen. Eine Sonderstellung nehmen die Lehrer ein. Aber auch diese können verlangen, daß ihre wohlerworbenen Rechte anerkannt werden. Die Schritte, die die deutsche Regierung nunmehr in Memel und Kowno unternommen hat, werden — so ist im Interesse der gegenseitigen Beziehungen zu hoffen — den verantwortlichen litauischen Stellen Veranlassung zu einer erneuten Ueberprüfung ihrer Memel-Politik sein, die durch eine systematische Vertragsverletzung immer mehr auf die schiefe Bahn geraten würde."

Das Erscheinen des „Memeler Dampfbootes" verhindert.

TU **Kowno,** 19. Dezember.

Die Dienstagsausgabe des „Memeler Dampfbootes" ist während der Drucklegung vom Kriegskommandanten des Memelgebietes beschlagnahmt worden. **Den Grund zu dieser Maßnahme bildet ein Leitartikel mit** der Ueberschrift „Die Massenausweisungen", in dem die von dem Gouverneur angeordneten Entlassungen von 101 reichsdeutschen Lehrern und Beamten aus dem memelländischen Staatsdienst behandelt worden waren. Auch eine zweite Ausgabe des „Dampfbootes", aus der der Leitartikel entfernt war und die nur einen kurzen Hinweis darauf enthielt, daß die erste Ausgabe beschlagnahmt worden sei, durfte auf Befehl des Kommandanten nicht erscheinen.

Rücktrittsgesuch des lettländischen Außenministers.

w **Riga,** 19. Dezember.

Wegen der scharfen Angriffe, die gegen den Außenminister Salnais im Zusammenhang mit der Aufenthaltsverlängerung für die des Landes verwiesenen deutschen Reichsangehörigen Deubner und Zur Mühlen gerichtet worden sind, hat der Außenminister dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch übergeben. Dieser hat bisher noch keine Entscheidung getroffen.

Die Ernte des Todes.

Admiral von Ingenohl †

TU **Berlin,** 19. Dezember.

Im 77. Lebensjahr starb am Dienstag Admiral à la suite von Ingenohl. Er war im Jahre 1874 als Kadett in die Marine eingetreten und bei Kriegsausbruch Chef der Hochseestreitkräfte. Von diesem Posten trat er im Februar 1915 zurück, um einige Monate später seinen Abschied zu nehmen.

Geheimrat Prof. Dr. h. c. Hans Vaihinger †

TU **Halle,** 19. Dezember.

Geheimrat Professor Dr. h. c. Hans Vaihinger ist am Sonntag in Halle im 82. Lebensjahre gestorben. Schon Ende der siebziger Jahre entwarf er in Straßburg die Grundzüge seiner Philosophie des „Als ob", die seinen Namen später in aller Welt bekannt gemacht hat. Doch behielt er das Manuskript, unablässig am Ausbau seiner Lehre arbeitend, 35 Jahre lang im Schreibtisch und wirkte während dieser Zeit in Halle als Philosophieprofessor. Er erwarb sich dort als Kantforscher einen großen wissenschaftlichen Ruf, entdeckte die während hundert Jahre übersehene Blattversetzung in den „Prolegomena", schrieb den gründlichsten, aber unvollendet gebliebenen Kommentar zur „Kritik der reinen Vernunft", gründete die Zeitschrift „Kantstudien" und, bei Gelegenheit des hundertjährigen Todestages Kants, die Kantgesellschaft, die heute 5000 Mitglieder umfaßt. Ein schweres Augenleiden, das schließlich zur völligen Erblindung führte, zwang ihn schließlich, seine Lehrtätigkeit aufzugeben, und nun konnte er sich der Herausgabe seines Lebenswerkes, der „Philosophie des Als-Ob", widmen, die 1911 erschien. Seine Lehre ist, daß unser gesamtes Denken fiktiv, unsere Vorstellungswelt nur eine „Als-Ob-Welt" ist. Vaihinger war auch Begründer und Herausgeber der „Annalen der Philosophie" und der „Bausteine zu einer Philosophie des Als-Ob", in denen sein Werk weiter fortgeführt wurde.

Geheimrat von Romberg †

TU **München,** 19. Dezember.

Am Monatsnachmittag ist Geheimrat Ernst von Romberg, der Direktor der ersten medizinischen Klinik in München, nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren gestorben. Romberg war ein Kliniker von Weltruf. Sein letztes Buch über die Krankheit des Herzens und der Blutgefäße war nicht nur in Deutschland, sondern auch im ganzen Auslande führend. Seit 1912 wirkte der bedeutende Gelehrte, der namentlich auch als Lehrer hervorragend war, in München.

Feldzeugmeister Potiorek †

w **Klagenfurt,** 18. Dezember.

Feldzeugmeister Potiorek, der sich als Heerführer im Weltkrieg einen Namen gemacht hat, ist 81 Jahre alt gestorben.

Am 10. Mai 1911 trat Potiorek als Nachfolger des Kroaten, Generals der Infanterie Marian Freiherr Varesanin v. Vares als Landeschef an die Spitze der Länder Bosnien und der Herzogewina. In seinem Regierungsbereiche begann sich dann die große Tragödie auszuwirken, die durch den Weltkrieg und den Zusammenbruch der Donaumonarchie gekennzeichnet ist. Am 28. Juni 1914 wurden in seiner Residenz, in der Landeshauptstadt Serajewo, der Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg, durch die Kugeln eines großserbischen Irredentisten ermordet. Mit Beginn des Weltkrieges übernahm Potiorek als General der Infanterie das Kommando der Balkanstreitkräfte (5. und 6. Armee). Nach anfänglichen Erfolgen auf serbischem Boden mußte sich Potiorek unter schweren Verlusten zurückziehen und Belgrad räumen. Am 23. Dezember 1914 seiner Stellung enthoben, wurde Generaloberst Freiherr von Sarkotic sein Nachfolger als Landeschef von Bosnien und der Herzegowina.

Der Dalai-Lama †

TU **London,** 19. Dezember.

Nach einer Reutermeldung aus Lhasa (Tibet) ist dort am Sonntag der Dalai-Lama, Ngawang Lopsang Tupden Gyatse, im 57. Lebensjahr gestorben. Der Dalai-Lama gilt bekanntlich nach buddhistischer Auffassung als eine der sich immer wiederholenden Menschwerdung Buddhas. Der jetzt Verstorbene wurde im Jahre 1893 erwählt und galt als die 13. Menschwerdung Buddhas. Der Dalai-Lama, auf Deutsch Priester Ozean, ist nicht nur das religiöse Oberhaupt des Lamaismus, sondern auch der weltliche Herrscher der Tibetaner.

Londoner Unruhestifter verurteilt.

Kommunisten vor der deutschen Botschaft in London.

WTB London, 18. Dezember.

Vor dem Gebäude der deutschen Botschaft kam es gestern nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen 200 demonstrierenden Kommunisten und der Polizei. Die Polizeibeamten machten von ihren Stöcken Gebrauch und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Im Zusammenhang mit diesen Ruhestörungen wurden heute vier Personen unter der Anklage, groben Unfug gestiftet zu haben, dem Polizeigericht vorgeführt. Drei, die faschistisch organisiert sind und gegen die kommunistischen Ruhestörer aufgetreten waren, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, der vierte, ein jugendlicher Arbeitsloser, wurde mit einer Geldstrafe von 10 Schilling belegt.

Aus dem gleichen Anlaß wurden auf einem anderen Polizeigericht drei Personen vorgeführt. Sie waren beschuldigt, Polizeibeamte tätlich angegriffen und Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet zu haben, wurden aber freigelassen. Zwei von ihnen müssen sich nach 14 Tagen dem Gericht neu stellen.

Botschafter von Hoesch hat ein Mitglied der Botschaft nach Scotland Yard entsandt, um den Polizeibeamten, die bei den Zusammenstößen vor der deutschen Botschaft Verletzungen erlitten hatten, sein Bedauern aussprechen zu lassen. Der Botschafter zog Erkundigungen nach dem Befinden der Beamten ein und übermittelte ihnen seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung.

Deutsche Lehrkräfte für die Universität in Konstantinopel.

CNB Konstantinopel, 18. Dezember.

Das türkische Unterrichtsministerium ist an die Leitung der hiesigen deutschen Schule mit der Bitte herangetreten, ihm Lehrkräfte für den Unterricht in deutscher Sprache an der Universität zur Verfügung zu stellen, damit die Studenten in die Lage versetzt würden, den Vorlesungen der deutschen Professoren ohne Dolmetscher zu folgen.

In Frage kommen etwa 400 junge türkische Studenten, die nach Fakultäten gesondert zu unterrichten sind. Nach Ablauf des ersten Jahres wird ein Examen veranstaltet. Wer das Examen besteht, erhält ein weiteres Jahr Unterricht und wird zum Schlußexamen zugelassen. Wer das erste Examen nicht besteht, dem wird Gelegenheit gegeben, es ein zweites Mal zu wiederholen. Besteht er auch dann nicht, so bleibt er vom Besuch der Universität ausgeschlossen. Nahezu der gesamte deutsche Lehrkörper der deutschen Schule hat sich dem türkischen Unterrichtsministerium zur Verfügung gestellt.

Schweres Verkehrsunglück.

WTB Freiburg i. B., 18. Dezember.

Ein Lastkraftwagen mit Teilnehmern an einer Versammlung der nationalsozialistischen Bauern in Stetten bei Meßkirch verunglückte am Sonntagabend auf der Heimfahrt. Ein Landwirt erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er kurze Zeit später erlag. Drei Landwirte wurden schwer verletzt, 10 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

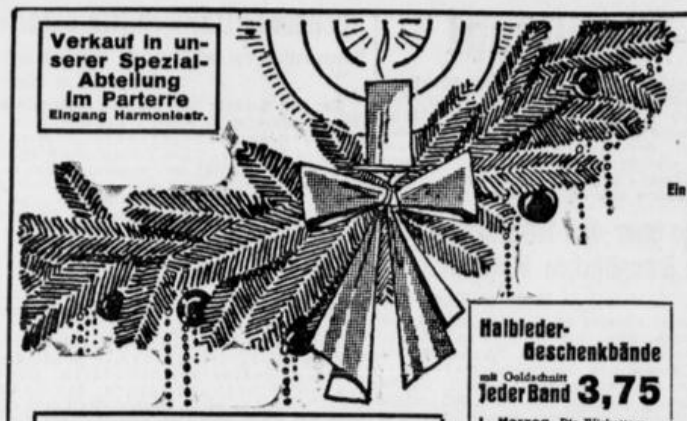
Wetterbericht.

:: **Essen,** 19. Dezember (Eig. Drahtb.)

Mit dem Beginn eines umfangreichen Hochdruckgebiets, das seine Lage über Westeuropa kaum verändert hat, sind auf dieser Seite milde sehr feuchte Ozeanluftmassen über die Nordsee nach Mitteleuropa vorgetragen worden. Unter ihrem Einfluß sind die Temperaturen im Verlauf des Dienstags bis über den Gefrierpunkt angestiegen und veranlassen in Deutschland nördlich der Mittelgebirge und westlich der Elbe allgemein Tauwetter. Süddeutschland dagegen verzeichnet noch immer heiteren bis wolkenlosen Himmel, wobei in München heute abend noch 10 Grad gemessen werden. Während das östliche Deutschland heute mittag noch —4 bis —6 Grad meldet, konnte sich am Abend jedoch die Ozeanluft durchsetzen und ließ das Thermometer bis in Gefrierpunktnähe ansteigen. Kräftige Wirbeltätigkeit über Nordskandinavien und das östliche Europa bedingt weitere Zufuhr von Ozeanwarmluft über das Festland, sodaß der trüb-nebelige, milde Witterungscharakter erhalten bleibt.

Vorhersage für Mittwoch:

Fortbestand des meist nebeligen milden Wetters mit strichweisem leichten Regen, später Aufreihen der Wolkendecke und wieder vereinzelt etwas Nachtfrost. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nach vorübergehender leichter Wetterberuhigung zunehmende Unsicherheit und Zurückdrehen der Winde auf westliche bis südwestliche Richtungen.



Verkauf in unserer Spezial-Abteilung im Parterre
Eingang Harmoniestr.

Schenkt Bücher

Ein gutes Buch behält immer seinen Wert und wird auch nach Jahren noch Freude bereiten

Billige Volks-Ausgaben

Preaber, Der Zirkus mit den 100 Löwen.
Die schönst. deutschen Gedichte, mit viel Bildern.
Paul Keller, Ferien vom Ich.
Charl. v. Seil, Weggenossen.
Gust. Freytag, Die verlorene Handschrift.
Heer, Der Wetterwart.
Ganghofer, Schweigen im Walde.
Raabe, Die Akten des Vogelsangs.

Jeder Band in Ganzleinen **2,85**

Heimat-Bücher jeder Band mit herrl. Bildern, reich illustriert, in Ganzleinen
Dietrich Speckmann, Menschen in Moor und Heide.
Herm. Löns und seine Heide
Das Deutschland-Buch
Ludwig Ganghofer, Berghelmat
4,80

Kunstkalender 1934 Schönheit am Wege 2,40, Lebensfreude 2,40, Kinderland 1,35, Sonnige Kindheit 1,60 u. a. m.

Schaubeks Briefmarken-Alben in verschiedenen Preislagen

Halbleder-Geschenkbände

mit Goldschnitt
Jeder Band **3,75**

L. Herzog, Die Wiskottens
L. Ganghofer, Der Dorfapostel
J. C. Heer, Der Wetterwart
L. Ganghofer, Martinskleuse und viele andere

Restauflagen

Halbleder-Geschenkbände

mit Goldschnitt
Jeder Band **1,95**

Stifter, Bunte Steine
Russell, Der See-Freibeuter
Hawthorne, Der Garten des Bösen
Sabott, Das Wunderkind
Perutz, Flammen auf San Domingo
Tieck, Vittoria Accorombona
Stevenson, Der Junker von Ballantrae
Schücking, Der Pandurenoberst
Grimmelshausen, Simplizissimus

Neuerscheinungen und andere Romane

Stehr, Der Heiligenhof . Leinen 4,80
Grimm, Volk ohne Raum. Leinen 8,50
Leip, Jan Himp und die kleine Brise . . . . . Leinen 4,80
Paul Ernst, Deutsche Geschichten . . . . . Leinen 4,50
Grogger, Das Grimmingtor, Lein. 3,75
Walt. J. Bloem, Der Mann der mit dieser Zeit fertig wird. Lein. 4,80
Flouron, Flax Aedilius, Das bunte Leben eines Schäferhundes . . . . . Leinen 4,80
Schreiber-Uhlenbusch, Einig Volk . . . . . Leinen 4,80
Felitlas Rose, Das Haus mit den grünen Fensterläden. Leinen 4,80
Winckler, Der tolle Bomberg . . . . . Leinen 3,80
H. F. Blunck, Werdendes Volk . . . . . Leinen 6,80
Dominik, Der Wettflug der Nationen . . . . . Leinen 4,80
Morgan, Der Quell . . Leinen 7,50
Frenssen, Meino der Prahler. L. 4,80
J. v. Lauff, Die Heilige vom Niederrhein . . . . . Leinen 4,80
Undset, Ida Elisabeth . . Leinen 6,80
Viebig, Insel der Hoffnung. Lein. 4,80
Seidel, Das Wunschkind. Lein. 11,25
Herzog, Die Tänzerin und ihre Schwestern . . . . . Leinen 4,80
Schreckenbach, Um die Wartburg . . . . . Leinen 3,50
R. H. Bartsch, Ein Deutscher. L. 4,50
W. v. Molo, Holunder in Polen . . . . . Leinen 6,80
Adlersfeld-Ballestrem, ... Mit veilchenblauer Seide 6,00
Seidel, Der Weg ohne Wahl. L. 3,50
J. M. Wehner, Sieben vor Verdun . . . . . Leinen 5,80
H. Ullmane, Durchbruch der Nation . . . . . Leinen 5,80
R. A. Schenzinger, Ein Deutscher wandert aus . . . Leinen 4,00
Hier spricht der Feind, Kriegserlebnisse unserer Gegner mit 150 photogr. Aufnahmen 4,80
F. Hermann, Ein Erde in Flammen. Ein Zukunftsroman 1937/38 4,40
F. Seidle, Dauerfeuer . . Leinen 4,80
H. Hein, Sturmtrupp Brooks. Lein. 4,80
E. E. Dwinger, Zwischen Weiß und Rot . . . . . Leinen 6,80
W. Baumeiburg, Der Kodauk und die 12 Apostel . . . Leinen 5,80

Modernes Antiquariat - Restauflagen

Henrik Ibsen, Björnsterne Björnsen, Auswahl der bekanntesten Werke der großen, nordischen Dichter, jeder Band in Ganzleinen, ca. 400 Seiten **2,85**
Conr. F. Meyer, Ausgewählte Werke 3 Leinenbände . . . . . zusammen **2,85**
Goethe, Schiller, Gedichte in Halbleder gebunden, schöne Geschenkbände, mit Federzeichnung. von Franz Stassen . . . jeder Band **2,25**
Ford. Emmerich, Weltreisen und Forscher-Abenteuer, 10 verschiedene Bücher, in Leinen gebund., jed. Bd. **1,45**

Eine Reihe guter Bücher und Frauen-Romane
Quo Vadis, Ben Hur, Lichtenstein, sämtlich gebunden . . . . . jeder Band **95 ₰**

Jugendschriften

Münchhausen, Till Eulenspiegel, Dornröschen und andere Märchen. **Bechstein,** Märchen. **Unter Wilden und Seeräubern, Spyri,** Rosenrekt. **Der fliegende Holländer, Spyri,** Moni der Geißbub und andere Jugendbücher. **Sämtl. gebunden u. mit Bildern,** jed. Buch **50 ₰**

Rübezahl, Deutsche Volkssagen Stöki, Erzählungen. **Sigism. Lustig,** Jack, der lustige Seekadett. **Robinson Crusoe, Grimm,** Märchen und andere Jugendschriften . . . . . gebunden **95 ₰**

Durch die weite Welt. Ein Jahrbuch mit viel. Bildern. 344 Seiten. **5,60**
H.-J. marschiert! Das neue Hitler-Jugend-Buch, mit 116 Bildern, in Ganzleinen **4,80**
Ulrich Schmiedel, „Und wenn wir marschieren". Eine Erzählung vom Kampf und Sieg der deutschen Jugend . . Ganzleinen **2,85**

Bilder- und Malbücher in großer Auswahl von **10 ₰** an

Backfisch-Erzählungen
Eltner, Im Mai des Lebens
„ Sturm und Stille
Balsch, Hilde Stincr
Fredrich, Tante Margots Testament
Jeder Band gebund. **95 ₰**

Musikalien aller Art

in großer Auswahl vorrätig.

Frühliche Weihnacht! Weihnachts-Album 1,25
Unsere Fahne flattert uns voran. Eine Samml. v. Marschl. 2,00
Ruhmreiche Banner. Märsche und Lieder 2,20
Am frühlichen Rhein. Ein Stimmungsbuch 2,00
Neues Deutschland. 50 Kampf- und Freiheitslieder . 1,60
und vieles andere

KAUFHAUS Kortum A-G BOCHUM

Unser Haus ist von ½9 Uhr vormittags durchgehend bis 8 Uhr abends geöffnet!

Zum Weihnachtsfeste empfehle:

Plockwurst, die bekannt gute Qualität, Pfd. 1.05
Schinkenplockwurst . . . . . Pfd. 1.30
Cervelatwurst i. Fettdarm . . . . . Pfd. 1.20
Schweizer Käse, vollfett . . . . . Pfd. 0.98

Qualitätskonserven:

Apfelmus, allerfeinste Qualität . . ½ Ds. 0.54
Mirabellen . . . . . ½ Ds. 0.82
Rheinische Aprikosen . . . . . ½ Ds. 0.95
Junge Erbsen . . . . . ½ Ds. 0.56
Wachsbrechbohnen, vorzügl. z. Salat ½ Ds. 0.59
Gemischtes Gemüse . . . . . ½ Ds. 0.65

Festtagskaffee . . . . von **1.80** an

Für die Bowle:

1932er Edenkobener . . ½ Fl. ohne Gl. **0.58**
1932er St. Martiner . . . ½ Fl. ohne Gl. **0.65**

Für den Glühwein:

1931er Ingelheimer, rot . ½ Fl. ohne Gl. **0.80**
Verlangen Sie bitte meine ausführliche Weinliste!
Reiner Weinbrand . . . . ½ Fl. ohne Gl. **2.80**
Weinbrand Verschn. . . . ½ Fl. ohne Gl. **2.25**

Kennen Sie **„Wilodie"** meine Hausmarke?
reiner Weinbrand . ½ Fl. ohne Gl. **3.10**

Die Schaumweinsteuer ist gefallen!
eine Flasche edlen Traubensektes „meine Hausmarke" . . . . . **nur 2.40**

Als Festtagsbraten:

Ia Lippst. Hafermastgänse, Puter, Hühner, Hähnchen, Enten, Tauben, Hasen, Rehe, Fasanen, Hirsch, Wildschwein usw. **Lebend Karpfen.**

Wilh. Otto Dieckmann

Roltstr. 8-10 Fernruf 695 86

Stadt-Theater BOCHUM

Mittwoch, 20. Dezemb. 20 bis 23 Uhr Gelber Ring 8
Martha
Romantisch-komische Oper von Friedr. v. Flotow
Donnerstag, 21. Dez. 15 bis 18,30 Uhr außer Vormiete
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Preise: 0,25—1.— M
20 bis 22,15 Uhr O 12
Marguerite durch drei
Lustspiel von Fritz Schwiefert.

Rechtsbüro Ermeling

Das beste Mittel, den Weg zum Käufer zu finden, ist die Zeitungsanzeige.

Inhaber Nr. 1
Blasen- und Nierentee
beeinflußt in wohltuender Weise die Vorgänge in Blase u. Nieren. Pf. 0,60 und 1,50 Mark.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe. Es gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Bettstellen
Waschkommoden
Kleiderschränke
Bücherschränke
cirka 100
Klubse sel
Polstersessel
Couch, Sofas
Chaiselongues
Klubtische
Radiotische
Nähtische
Salztische
Hocker
Lampentische
Stühle
Flurgarderoben
Dielengarnituren
Wäschestrohen
sowie sortiertes Küchenmöbel
Wolf & Strauß
Bochum
Bongardstraße 38

Elektrohaus Walter Trummel

Viktoriastraße 35 **Bochum** Telephon 63566
bis Kirchstraße 9

Beleuchtungskörper in größter Auswahl
Elektr. Gebrauchsgegenstände jeder Art
Radio-Apparate von ersten Firmen
Zahlungserleichterung / Darlehnsschein-Annahme



Im Bierstall Wattenscheid

treten **heute Abend** ab **8.30 Uhr** die
bekannten 4 Bochumer Apostelsänger
als Gäste auf. **Tanzeinlagen sind vorgesehen.**
Stimmung! Humor!
Ausschank Durm. Aktien-Bier u. Bochumer Spiegel-Gold u. Pils.
Parkplatz mit Autowech.
Am **Heiligen Abend ist 19 Uhr Schluß.**
An den beiden Weihnachtstagen **Frühkonzert der ganzen Kapelle.**
Der Stallwirt „Ein Mark für alle"

Besuchen Sie
Konditorei-Café
H. Rennkamp, Rottstr. 28
bei Ihren
Weihnachtseinkäufen
Qualität — zeitgemäße Preise



Moderne Speisezimmer hat in großer Auswahl und zu sehr niederen Preisen ständig am Lager das Möbelhaus
Borgmann
Bochum, Brückstr. 59 63

Zentra-Uhren Trauringe Schmuck
Herm. Wedekind vorm. Wilh. Herrenpoth
Kö-igstr. 26

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyferl & Co.
Boch., Herner Str. 17 Ruf 694 75
Standard-Tankstelle

Harry Wolff
Steuerberatung
Sachsbüro, Bochum, **Mühlenstr. 16**
Nähe Rathaus
Telephon 6146

Versuchen Sie bitte legt mal meine große Auswahl in allerfeinst.
Salzheringen
Westfalenplatz und Kaiser-Friedrich-Platz
Jos. Pichniker.

Umzug?
Möbelwagen
Scherpen fragen.
Bochum Hattinger Str. 239. Ruf 411 11

Kein Aerger
mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Stein hart über Nacht
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 107
Das Haus mit dem Farbeneimer

Festtage ohne Steffens-Kaffee
das wäre genau so wie Weihnachten ohne Tannenbaum. Das schwarze, duftende Getränk von Steffen gehört dazu, weil es ein Genuß für sich ist.
Moritz Steffen
Bochum, Hellweg 8.

Papier- u. Schreibwaren

für jeden Gabentisch, kaufen Sie gut und billig in den
Fachgeschäften
des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwaren-Händler, Ortsgruppe Bochum
Achten Sie auf dieses Zeichen
RDPS

Das praktische Geschenk!
Wäschetruhen . . von **4.95** an
Korbmöbel . . . . von **2.95** an
Lehnsessel und Liegestühle
wie bekannt gut und billig
nur vom ältesten Fachgeschäft
H. Möllmann
Bochum, Am Rathaus. Gegründet 1855.

Radio Beleuchtungskörper

sowie sämtl. elektr. Geräte kaufen Sie vorteilhaft auch mit Ersatzdarlehensscheine bei
Lorenz Siepe Elektro-Meister
Dorstener Str. 16. Telefon 643 81

Kath. Gesangbücher in guten dauerhaften Einbänden
Schott, das Meßbuch der heiligen Kirche
Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus
Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Bleichstr. 8

Kleiderschrank und **Schreibtisch** gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B. M. 242 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gutes Piano

ist der Stolz der Familie.

Es fördert den Familiensinn u. erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequemste Monatsraten. Vorteilhafter Eintausch gebr. geg. bessere Instrumente.
Pianohaus J. Marks,
Bochum, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße
Abt. Radio, Sprechapparate u. Platten: Kortumstraße Nr. 48

Engel brecht

Tabakwaren
Lotterielose
Humboldtstraße 56, in der Nähe des Hauptbahnhofs

Schuh-Haus Samson

DAS HAUS DES VERTRAUENS

Es lohnt sich, meine
Möbel-Ausstellung

in 3 Etagen zu besichtigen:
Prachtvolle Speisezimmer
Hochmoderne Schlafzimmer
Die neuesten Modelle in Küchen

Für Weihnachten Polster- u. Einzel-Möbel besonders preiswert

Ehes anda-scheine werden in Zahlung genommen.

Möbelhaus Käte Schlösser
Bochum, Herner Straße 8

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 20. Dezember 1933.

Weihnachten in Rom.

Momentbilder aus der ewigen Stadt.

Römische Weihnacht! Nichts von der Vielfalt der Farben, die sonst italienischen Festen ihren Reiz verleiht. Die Weihnachtswoche ist seit Jahrhunderten eine stille Woche in Rom. Pilger aus aller Herren Länder eilen von einer Wallfahrtskirche zur anderen. In allen Kirchen Roms steht in der Nähe des Hochaltars, von unzähligen Kerzen flankiert, eine Weihnachtskrippe — eine von Handwerkern verfertigte Reproduktion des Stalles von Bethlehem. Das einzige Sinnbild, das auf die Nähe des Christgeburtsfestes hinweist.

Rom kennt nicht die Festlichkeit der deutschen Weihnacht. Die kleinen Kinder fiebern nicht mit heißer Ungeduld dem Heiligen Abend entgegen, denn dieser Abend hebt sich kaum aus dem römischen Alltagsleben heraus. Erst der Dreikönigstag ist im Festkalender Roms rot angestrichen, dann beschenken sich Alte und Junge gegenseitig, und den Kindern leuchten vor lauter Entzücken die Augen.

*

Nur die weihnachtliche Mitternachtsmesse in Santa Maria Maggiore mit ihrer liturgischen Schönheit lockt Tausende und Abertausende in die weiträumige Basilika. Sie wollen zugegen sein, wenn der berühmte Chor der sixtinischen Kapelle singt, wenn die weichen Klänge einer geistlichen Streichmusik die Ehre Gottes in wundervoller Schlichtheit verkünden. In der Kunst sieht das Volk der ewigen Stadt einen Mittler zu Gott. Daher das Menschengewühl in dieser mitternächtlichen Stunde. Und wie die Musik Gott für die Geburt des Heilands preist und jubelnd dankt, teilt sich die Freude am Werke Gottes auch der Menge mit. In den religiösen Zeremonien erlebt der Italiener Augenblicke der tiefsten Beglückung, das Einssein mit einem gütigen Gott. Roms Verkehrsmittel haben Mühe, nach Schluß des Gottesdienstes die Gläubigen alle nach Hause zu transportieren.

*

Jenseits des Tibers, in der vatikanischen Stadt, geht es in der Weihnachtsnacht sehr still zu. St. Peter liegt in vollkommener Dunkelheit und die herrlichen Kolonaden Berninis bevölkert zu dieser Nachtstunde kein menschliches Wesen. Gegen Mitternacht ruft in den vatikanischen Gemächern ein Glöcklein zur stillen Messe nach der sixtinischen Kapelle. Der Heilige Vater verweilt mit den Kurienkardinälen längere Zeit im Gebet. Michelangelos unsterbliche Bilder blicken stumm auf die nächtliche Versammlung herab . . .

Nur in den Jubeljahren — im Heiligen Jahr — wird die weihnachtliche Stille in der vatikanischen Stadt jäh unterbrochen. Nach alter Sitte pflegt der Papst jeweils am 24. Dezember die Porta Santa in der Peterskirche zu öffnen. Ein heiliger Tag für die römische Christenheit, ein Tag der Buße und Einkehr für alle Gläubigen — und früher erregte es in Rom kaum Aufsehen, daß die Damen der römischen Aristokratie mit bloßen Füßen an diesem Tage von St. Peter nach der Kirche Santa Maria Maggiore pilgerten.

Oft haben Augenzeugen den überaus glänzenden Aufzug des Papstes und seiner Begleitung bei der Eröffnung der Porta Santa geschildert. Ein unvergeßlicher Anblick, wenn von der Scala regia her der festliche Zug naht. Voran die Schweizer, deren rot-gelbes Wams und weiße Helmbüschel sich grell abheben von der Hecke der französisch uniformierten Palastgardisten, dann die Kardinälen gleichenden Cammerieri segreti, die Generäle der verschiedenen Mönchsorden, hierauf eine lange Prozession von Kardinälen in Gala, in Pluviale und hoher Mitra. Und dann auf hohem Tragthron, gefolgt von der Geistlichkeit, der Papst selber! Ein unvergeßliches, prachtvolles Bild! Nur eine Schar bevorzugter Gäste wohnt der Zeremonie bei. Erst nach dem eigentlichen Festakt strömt das Volk von Rom in den unermeßlich weiten Raum der Peterskirche, um von der Hand des Heiligen Vaters den Segen zu empfangen.

Vorweihnacht.

Von Stijn Streuvels.

Von dem berühmten Flamen Stijn Streuvels erschien bei Albert Langen Georg Müller, München, die mit ergreifender Schlichtheit erzählte Weihnachtsgeschichte: „Das Christkind". Im folgenden veröffentlichen wir mit Erlaubnis des Verlags den Anfang dieser köstlichen, mit Bildern von Prof. Wilhelm Schulz geschmückten Erzählung:

Und eines Nachts lag die Welt weißverschneit. Bei Morgengrauen waren die Lande weit und breit zugedeckt, so daß nirgendwo ein grünes Blättchen noch ein Kleidchen Farbe zu sehen war; soweit das Auge reichte, war es eine einzige weiße Fläche.

Voll Schnee hing die Luft. Hoch oben aus dem grauen Himmel rieselten und wirbelten die Flocken wie dunkle Körner, tanzten in der Runde wie ein Mückenschwarm, weiter unten aber war es ein Spielen und Flattern von muntern weißen Schmetterlingen; weiche wattige Büschchen, die grusdick durcheinanderschwirrten, taumelten auf und nieder oder schossen in schnellem Fall wie schräg gespannte Fäden zu Boden und legten sich still, geräuschlos, tot auf die dicke, flaumige weiße Fläche. Bis zum Mittag hielt das Schneegestöber an; dann wurde es allmählich schwächer, bis die Luft ganz rein gefegt und leer schien, grau in grau über der einmaligen Weiße einer frisch erschaffenen und noch unberührten Welt.

Alles Land, Höhen und Tiefen, war mit Schnee bedeckt; Häuser und Gehöfte, Wege und Straßen, alles war verschwunden und ausgewischt, selbst die Dächer ragten aus der Ebene wie halbversunkene schiefe Schneehaufen. Die Bäume in ihrem weißen Wattekleid, das dick auf allen Zweigen lag, glichen nicht mehr Bäumen; fremdartige Ungetüme schienen sie zu sein, uraltes Gewächs, die Ueberbleibsel einer unbewohnten Winterwelt. Kein Lüftchen regte sich, und der Schnee blieb liegen, zum großen Kummer der armen Vögelchen, aber zur großen Freude aller Kinder, arm und reich.

Auf der ganzen weiten, unabsehbaren Schneefläche stand nur ein einziges Häuschen. Es war unkenntlich durch die Schneemassen und bald verwischt, selbst nicht viel mehr als ein Häufchen Schnee mit einer Türöffnung und einem einzigen Fensterchen, das wie ein Auge unter der dicken, bis auf die Erde herabgezogenen Schneemütze hervorlugte. Es glich einer Höhle, einem Fuchsloch in der Wildnis.

Aber Leben war doch darin, es glomm im Herd ein dürftiges Feuerchen, vom Bast der Flachsfaser genährt, und in der Küche war es ganz still. Der Vater ließ die harte Arbeit ruhen, mit ernstem, bekümmertem Gesicht starrte er vor sich hin, stand auf, tat ein paar Schritte, setzte sich wieder und stocherte zwecklos im Feuer herum.

Die Großmutter Meetje Moeie lief in der Webkammer umher, wo die Mutter seit ein paar Tagen zu Bette lag. Mutter war krank. Mit ernster Miene hatte es der Vater den Kindern gesagt, und Großmutter hatte sie mit erhobenem Zeigefinger ermahnt, ganz still zu sein. Und die sechs kleinen Kinder hielten sich so still, daß sie sich beinah nicht zu rühren wagten. Mit angstvollen Augen blickten sie nach der Tür der Webkammer, in der Mutter zu Bette lag, und zeigten mit ihren Fingerchen in jene Richtung, um einander zu bedeuten, daß dort Mutter schlafe und nicht geweckt werden dürfe. Es war, als hielte jedes den Atem an vor einem Unglück.

Das älteste Mädchen war noch nicht sechs Jahre alt, dann kam ein Junge von fünf mit einem Zwillingsschwesterchen, zu dritt saßen sie den ganzen Morgen am Fenster, die Köpfe aneinandergedrückt, und bliesen mit ihrem warmen Atem ein Loch in die Eisblumen, um zu sehen, wie es schneite . . . Zwei Knirpse in Röckchen wühlten auf dem Lehmboden in einem Lumpensack herum. Das sechste lag schlafend in einem henkellosen Korbe, der als Wiege diente.

Die Kinder rührten sich nicht; in ihren Mienen und in dem fragenden, ängstlichen Blick ihrer großen blauen Augen lag ein banges Staunen, und doch waren sie inwendig voller Freude; in ihren Kinderherzen trugen sie eine Hoffnung, die Verheißung eines Glückes, das sie nicht nennen noch überschauen konnten. Aber . . . Mutter war krank, und sie mußten sich stille halten. Morgen würde sie wieder gesund sein! Meetje hatte es gesagt. Schon die ungewohnte Stille erweckte in den Kindern Angst und ein seltsames Gefühl von Unbehagen. Ueber die Krankheit der Mutter machten sie sich nicht groß Gedanken — es war eher Furcht als Mitleid —, sie begriffen noch nicht, was eigentlich vorging. Und ihr Mitleid zu zeigen, schien es ihnen genug, stille zu sein und keinen Lärm zu machen und mit fragenden Augen dann und wann nach dem Vater zu blicken, der stumm dasaß, oder Meetje nachzusehn, wo immer sie auf leisen Socken ging und stand. Mutters Krankheit tat ihnen leid, weil sie zu Bette liegen mußte; aber da es drei Tage ohne Unterbrechung anhielt, hatten sie sich daran gewöhnt und warteten schon darauf, mit Spiel und Lärm von neuem anzufangen. Ein Gefühl von Unruhe und Verwunderung blieb in ihnen, aber ihr arglos Sinn war zu sehr mit ihren eignen Dingen beschäftigt — mit den Dingen, die ihre jungen spielerischen Gemüter erfüllten —, und so waren ihre innersten Gedanken jetzt weit weg von Vaters Bekümmernis und Mutters Krankheit. Ihren kindlich frohen Uebermut unterdrückten sie nur aus — Artigkeit, weil Vater es befohlen hatte; aber es kostete sie unsagbare Anstrengung und Geduld, für so lange Zeit das Mitleid, das sie sich selbst auferlegt hatten, in ihren Herzen wachzuhalten und all die vielen kleinen Freuden, die in ihnen lebten, nicht laut äußern zu dürfen.

Da war der Schnee, der Schnee vor allen Dingen, der unermeßliche, dicke weiße Schnee! Schnee, soweit man sehen konnte, auf dem Haus und rings umher, und dazu alle die Freuden des Schnees! Heute Nacht war er ganz unerwartet gekommen, eine Ueberraschung, der Vorbote jedoch und der sehnsüchtig erwartete Schmuck, der natürliche Gefährte des Weihnachtsfestes. Denn nun schien es ihnen doch zur Gewißheit zu werden, was ihnen zuerst zweifelhaft gewesen war, und was Meetje ihnen doch so fest und sicher vorerzählt hatte: daß Schnee kommen müsse, daß es Schnee gibt, wenn das Christkind geboren wird. Nun war es Weihnachtsabend, und das Christkind sollte geboren werden, denn der Schnee war da. Ob alles andere nun auch so geschehen würde, wie sie es erwarteten? Die ganze weite Welt voller Geheimnis begann nun in ihren krausen Gedanken deutlicher zu werden; und sie wagten nicht mehr daran zu zweifeln, was ihnen Großmutter tagelang erzählt hatte: an der schönen Weihnachtsmär.

Ein Stubenmädchen erbt eine Million.

Washington, anfangs Dezember.

Louise Durand, Französin, früheres Stubenmädchen, ist in den Besitz von einer Million Dollar gekommen. Das Obergericht des Staates Massachussetts hat nach langer Verhandlung entschieden, daß sie in den Besitz des ihr von dem verstorbenen Millionär Slater ausgesetzten Legates kommen soll. Damit verfügt Louise, die bereits wieder in Frankreich lebt, über das phantastische Vermögen von 16 Millionen Franken.

Phantastisch und abenteuerlich ist aber auch die Geschichte dieser Erbschaft. Sie beginnt während des Krieges, als der von seiner Frau geschiedene Millionär in Paris eine junge Holländerin kennenlernte, in die er sich so verliebte, daß er sie mit kostbaren Geschenken, mit Toiletten und Juwelen überhäufte. Auf ihre Bitte nahm er einen ihrer Bekannten als Chauffeur in seine Dienste, und zu dritt fuhren sie nun in Frankreich umher, lebten bald hier bald dort für längere oder kürzere Zeit.

Endlich wurden sie in einem Schlößchen bei Saint Remyen-Rollat seßhaft. Eines Morgens entdeckte Slater, daß die Tür seines Schlafzimmers verschlossen war. Als er sich gerade gewaltsam einen Ausweg schaffen wollte, stürzte der Chauffeur mit einigen Männern herbei, die den Millionär fesselten und knebelten. Darauf erschien, ganz wie im Film, die schöne aber teuflische Holländerin, die ihm hohnlachend erklärte, daß es nun mit seiner Freiheit vorbei wäre. Und nun begann für den armen Mann ein Martyrium, das, es klingt kaum glaubhaft, über zwei Jahre dauerte. Zwei Jahre lang blieb er an sein Bett gefesselt, erhielt kärgliche Nahrung, durfte niemals einen Menschen außer seinen Kerkermeistern sehen und sprechen und mußte schließlich, wollte er nicht verhungern, für jeden Teller Suppe einen Scheck über 1000 Dollar ausstellen! Währenddessen lebte das edle Paar, von einer Schar von Bedienten umgeben, herrlich und in Freuden.

Unter den Hausangestellten befand sich auch Louise Durand. Eines Tages kam sie zufällig in Slaters Zimmer und entdeckte zu ihrem Entsetzen den gefesselten und geknebelten Mann. Nur wenige Minuten weilte sie bei ihm, aber die genügten, um ihr in aller Kürze das Notwendigste mitzuteilen. Sie eilte zur nächsten Polizeistation, und wenige Stunden später waren die Verbrecher verhaftet. Sie wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der dankbare Millionär nahm die kleine Louise mit nach Amerika, wo er sich bald ein neues Vermögen erwarb. In seinem Testament setzte er ihr eine Million Dollar aus. Ein Versuch seiner geschiedenen Frau, die Rechtmäßigkeit dieses Legats anzuzweifeln, wurde von dem Obergericht in Massachusetts abgewiesen, sodaß Louise nunmehr die glückliche Besitzerin dieser ungeheuren Summe ist.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles Von Helmut Ketterer.

21) (Nachdruck verboten.)

Die Offiziere blickten sich erbleichend an.

„Wie ist das möglich?" donnerte Sutterholm los. Er wurde rot vor Zorn.

„Ich . . ."

„Kommen Sie!" unterbrach der Hauptmann den Antwortenden. Er rannte, gefolgt von Brinkenwurf, aus dem Zimmer hinaus.

„Herr, Herr Hauptmann!" rief Keitermann bleich, als er sah, daß sein Vorgesetzter an der Zellentür vorbeirannte. „Ich habe es gerade entdeckt."

Brinkenwurf riß die Tür auf. Schaute in die Zelle, die ihnen leer entgegenstarrte. Lief zum Fenster. Schaute in den dunklen Hof.

Keitermann folgte dem Hauptmann. Sagte mit erregter Stimme: „Jetzt gerade habe ich es entdeckt. Die Eisenstäbe sind durchsägt und nach innen hochgebogen."

„Wann waren Sie zuletzt in der Zelle?" fuhr Sutterholm wütend auf.

„Es sind jetzt zehn Uhr. Vor zwei Stunden brachte ich ihm die Abendmahlzeit."

„Und Sie haben da noch nichts bemerkt?"

„Selbstverständlich nicht Herr Hauptmann! Wie hätte der Gefangene sonst entfliehen können?"

„Ist klar! Natürlich!" brüllte Sutterholm. „Sie scheinen sich noch was darauf einzubilden, daß Sie nichts bemerkt haben. Ich bitte mir eine andere Sprache aus, Kerl! Ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen! Schon die Sache mit Brindeisen und Süneberg kommt auf Ihr Konto! Und jetzt dieses! Wir machen uns lächerlich. Nein! Sie machen uns lächerlich!"

In den Augen des Wachtmeisters funkelte es. Nur mühsam konnte er seine Erregung unterdrücken. Er nahm Haltung an. Sagte hart: Gestatten Sie mir zu bemerken, Herr Hauptmann, daß der Rote unter Ihren Augen erschossen worden ist. Hier liegt kein Verschulden meinerseits vor. Wir haben es anscheinend mit ganz verzweifelten Teufeln zu tun."

„Das brauchen Sie mir nicht erst zu sagen. Wie denken Sie darüber, Brinkenwurf?"

Der Leutnant schaute, die Hände in den Seitentaschen vergraben, fast gelangweilt in den öden Raum. „Der Kerl hat eine Stahlsäge bei sich gehabt. Wir haben ihn nicht eingehend genug untersucht. Bei solchen Burschen müßte man eben auf alles gefaßt sein."

„Ist es nicht möglich, daß die Stahlsäge eingeschmuggelt ist?"

„Möglich wohl! Aber nach meinem Empfinden unwahrscheinlich."

„Warum?"

„Ich habe Sorge getragen, daß keiner der Wachmannschaften mit Fremden in Berührung kam. Zudem ist es sehr schwierig, von draußen ans Fenster heranzukommen. Die Wände sind glatt und das Fenster liegt fast zwölf Meter hoch."

„Dann müßte der Flüchtling doch den Hals gebrochen haben. Zum Henker! Lassen Sie mich mal vorbei! Vielleicht liegt er unten im Hof."

Der Leutnant trat lächelnd zurück. „Ich habe schon nachgeschaut. Der Hof ist leer. Lammers wird wohl schon auf See sein, um seine Leute zu warnen.

„Was ist das denn hier? . ." meinte Sutterholm erstaunt. Er zog eifrig einige Lumpenstücke von draußen in die Zelle herein. „Ah! Ich verstehe! . ." knirschte er dann aufgebracht.

Brinkenwurf nickte wieder lächelnd. „Das ist die Lösung, daß er nicht den Hals gebrochen hat."

„Diese Burschen sind doch wahrlich mit allen Wassern gewaschen! Sie meinen, er sei schon auf hoher See?"

„Ich bin davon überzeugt."

Sutterholm schüttelte nachdenklich den Kopf. „Wie sollte das möglich sein? Der Kerl hatte doch kein Geld? . . ."

„Aber er hat wahrscheinlich Bekannte in der Stadt, die ihn mit allem Nötigen ausrüsten. Und selbst wenn es nicht der Fall wäre, wird er wohl schon auf dem Wasser sein."

„Aber wie denn? . . ." erregte sich Sutterholm. „Ich weiß wenigstens nicht, wie man ohne Geld ein Boot chartern soll. So dumm sind die dummsten Hafenleute doch nicht."

„Er kann sich doch verstellen. Unterwegs gibt er seinem Bootsführer als Bezahlung eins mit'm Schraubenschlüssel auf den Kopf und wirft ihn ins Wasser. Er kann dann unbelästigt und unbeobachtet seinem Schlupfwinkel zusteuern," meinte der Leutnant gelassen.

Sutterholm schaute ihn zweifelnd an. „Nehmen Sie es mir nicht für übel, Kamerad! Aber das klingt mir denn doch ein wenig zu fantastisch."

„Das haben Sie früher schon einmal behauptet", erwiderte der Jüngere kalt.

„Haha! Wenn man einmal recht behalten hat, beweist das noch nichts! Ihre kühnen Kombinationen stellen meine ganzen Erfahrungen auf den Kopf."

„Wir reden hier aneinander vorbei anstatt zu handeln, Herr Hauptmann! Wir können ja am Hafen nachforschen. Der Flüchtling hat seinen Ueberrock hiergelassen. Hat einen Lumpenstrick daraus gedreht, um sich an ihm in den Hof hinabzulassen. In seiner Erscheinung als Hemdärmeliger muß er doch irgendwie Aufsehen erregt haben. Vielleicht wird es uns so leichter, einen Anhaltspunkt zu finden."

„Dann wollen wir sogleich aufbrechen", schlug Sutterholm, der sich dem Eindruck dieser Worte nicht entziehen konnte, vor. „Kommen Sie, Herr Leutnant! Kommen Sie!"

Mit hochgeklapptem Mantelkragen bestiegen die beiden Offiziere draußen den Dienstwagen, jagten in rasendem Tempo dem Hafen zu. Die verlassenen Straßen waren nur spärlich beleuchtet.

„Wo fahren Sie hin?" fragte Sutterholm, als der Leutnant nach Westen den Strand herunterraste.

„Hier unten wohnt ein Bootsverleiher!"

Nach einer Weile hielt der Wagen vor einem kleinen, nur schwach beleuchteten Holzhäuschen.

Die Offiziere sprangen nach draußen. Sutterholm sah durch den feuchten Nebel auf dem Wasser mehrere verdeckte Boote schaukeln. „Ist es hier?" fragte er.

„Ich weiß nicht! Vielleicht auch anderswo. Ich will mal fragen." Der Leutnant klopfte an die Tür des Häuschens.

„Wer ist dort?" schallte es hohl von innen.

„Polizei! Machen Sie auf!"

Das bärtige Gesicht eines alten Mannes schob sich durch den Türspalt. „Polizei?" fragte er verwundert. „Was hab ich mit der Polizei zu tun?"

„Nichts, mein Lieber! Nur wir etwas mit Ihnen!"

„So? . . ."

„Haben Sie in den letzten beiden Stunden ein Boot vermietet?"

„Ja! Vor einer Stunde ungefähr."

„Kam der Mann hemdärmelig zu Ihnen?"

„Doch! Woher wissen Sie das?"

„Wohin wollte er?"

„Nur am Strand herauf?"

„Ist einer mit ihm gefahren?"

„Doch, mein Sohn! Er wird gleich wieder zurück sein. Wollen Sie auf ihn warten?" Der Alte schob einladend die Tür seines ärmlichen Bretterhäuschens auf . . .

Brinkenwurf schüttelte finster den Kopf. „War es ein schnelles Boot?"

„O ja! Unser „Pelikan" bringt es auf zwölf Meilen die Stunde. Der Fremde verlangte unser schnellstes Boot. Er war eilig."

Der Leutnant nickte düster. „Es ist gut! Nur eine Bitte noch. Sobald ihr Sohn wieder daheim ist, lassen Sie es uns sofort wissen. Schicken Sie ihn zum Amt der Wasserpolizei. Sie wissen doch, wo es liegt?"

„Sicher! Wie sollte ich nicht."

„Ihr Name, bitte?"

„Adams! Robert Adams! Aber wozu das, Herr? . . Ich bin doch ein ehrliches Mann!?"

„Machen Sie sich deswegen keine Sorgen, Herr Adams! Er handelt sich um anderes. Besten Dank!"

„Guten Abend, meine Herren!" Der Alte blickte verwundert und ein wenig verstört hinter ihnen drein.

Schon nach einigen Schritten machte Brinkenwurf kehrt.

„Noch eine Frage bitte, Herr Adams! Ist ihr Sohn verheiratet?"

„Nein, Herr! Wie sollte er . . . Er ist erst achtzehn Jahre alt."

Der Leutnant führte die Hand an den Mützentand. Folgte dem Hauptmann, der bereits im Auto saß.

„Warum fragten Sie das?" meinte Sutterholm verwundert, als der Wagen mit Höchstgeschwindigkeit zurückraste.

Der junge Offizier biß die Lippen aufeinander. „Ich wollte es gerne wissen! Wenn der junge Adams verheiratet gewesen wär, wäre seine Frau heute Nacht Witwe geworden . . ."

Schweigend saßen die Männer nebeneinander. Schauten mit harten Augen in die Scheinwerfer, die Straßen und Häuser zu verschlucken schienen. Feiner Regen prasselte an die Scheiben und wurde von dem Tender hin- und hergewischt.

„Es ist schrecklich, daß man ohne handeln zu können zusehen muß, wie diese Teufel sich austoben," sagte Sutterholm erbittert. „Ich werde gleich sämtliche Boote auf die Suche schicken. Vielleicht können wir das junge Leben noch retten."

„Vergebene Müh! Der junge Adams liegt schon im Meer." Brinkenwurfs Augen brannten in die Nacht. Seine Hände lagen am Steuer fest und ruhig. Er sprach leise.

„Dann wollen wir wenigstens den Halunken zu packen suchen. Ich selbst will dabei sein" begehrte Sutterholm auf, der in sich eine starke Erbitterung gegen die kalte überlegene Art seines jüngsten Offiziers aufsteigen fühlte.

Fortsetzung folgt.

Das wundersame Kap Horn.

Von Alf Bachmann.

Ich mag etwa zwanzig Jahre alt gewesen sein, als ich mit einem mit befreundeten Kapitän von Danzig aus in See ging. Wir hatten Rundhölzer nach Rouen zu bringen und dort Rotwein zu laden, der nach Aberdeen bestimmt war. Ich hatte vor, den ganzen Sommer über an Bord zu bleiben.

In Le Havre hatten wir zu löschen und zu laden und liefen dann mit dem Flutstrom die Seine hinauf nach Rouen. Hier lernte ich zwei junge französische Maler kennen, mit denen ich Ausflüge an der Küste der Normandie machte. Der wildzerklüftete Strand, der Wechsel von Ebbe und Flut und die malerische, dunstige Seeluft, die noch die Atmosphäre von Paris beeinflußt und dort den berühmten „Silberton" in die Landschaft bringt, lockten mich zum Dableiben, und so begab ich mich zunächst in das kleine Fellennest Etretat östlich der Seine, einen der vielen entzückenden Küstenplätze Frankreichs, die, von Malern entdeckt und als billig beliebt, jetzt längst feine Badeorte geworden sind. Dort malte ich unter anderem ein Bild, das ich später unter dem Namen „Sturm an der normannischen Küste" in Deutschland ausstellte. Als es von zwei Ausstellungen gänzlich unverkauft zurückkam, hing ich es eine Zeitlang in der Wohnung meiner Eltern auf. Manchmal blieb mein Vater eine Minute sinnend davor stehen. Ich ahnte, was ihm durch den Kopf ging. Er dachte gewiß: „Fünfundvierzig Mark hat der Rahmen gekostet."

Die Zukunft dieses Seestücks beschäftigte mich mehr und mehr, und endlich entschloß ich mich, es einem Auktionator zu übergeben. Als niedrigste Grenze gab ich dreihundert Mark an. Der Auktionstag kam, doch keine Seele bot auf den „Sturm an der normannischen Küste".

Nun gab ich das Bild dem Auktionator in Kommission und reiste ab.

•

Etwa ein Jahr später kam ich wieder nach Berlin und bezog dort mit einem jungen schwedischen Maler ein Atelier. Dem Kunsthändler — nennen wir ihn Töpke — gab ich meine Adresse und kümmerte mich nicht weiter um das Bild. Nach einigen Monaten geschah etwas ganz Unerwartetes: Ich bekam einen Rohrpostbrief, erbrach ihn und las: „Bitte um umgehende Nachricht, ob Sie geneigt sind, Ihr Werk „Sturm an der normannischen Küste" für 600 Mark netto an mich abzugeben." Ich gab das Schriftstück meinem Atelierkameraden und bat ihn, mir den Inhalt langsam vorzulesen. Er tat es — ich hatte mich nicht verlesen.

Wir nahmen uns eine Droschke erster Klasse, und der Himmel weiß, wer den Kutscher bezahlt hätte, wenn es doch ein Irrtum gewesen wäre. Während der Fahrt lief es mir heiß und kalt über den Rücken: Es konnte eine Verwechslung sein, ein Scherz eines boshaften Kollegen, den Schreiber der Zeilen konnte inzwischen der Schlag gerührt haben, dem Bilde konnte etwas zugestoßen sein — aber es stimmte wahrhaftig alles: der Käufer war nicht verrückt geworden, auch nicht entmündigt; der Händler war zu Hause, das Geld lag schon bereit.

Mit gutgeheuchelter Gleichmütigkeit zählte ich die sechs Hundertmarkscheine nach, die ich bekam, steckte sie scheinbar gelassen ein, unterschrieb mit ruhiger Hand die Quittung und fragte nur noch: „Kann ich vielleicht gleich die Auslagen bezahlen, die Sie damals bei der Auktion gehabt haben?" — „Ach, die Kleinigkeit spielt keine Rolle, Herr Bachmann. Wenn Sie mal wieder ein recht schönes Seestück haben, denken Sie an mich!"

•

Nach einigen Jahren führte mich der Zufall wieder nach Berlin, wo ich eines Abends im dunkelsten Norden der Stadt eine Gesellschaft mitmachte. Damals ging die Pferdebahn nur bis 12 Uhr nachts, und ich mußte den Weg nach dem Westen, wo ich wohnte, zu Fuß zurücklegen. Unterwegs bekam ich Durst und ging in eine der riesigen Bierwirtschaften, die damals, im Butzenscheibenstil ausgestattet, in Berlin überall aus dem Boden wuchsen. Ein Kohlensäureapparat mit Eis verwandelte in diesen Gaststätten den Inhalt eines großen Fasses „Echten" — wirkliches Münchner Bier —, von dem man tagelang zapfte, in eiskalten teuern Schaum, der, die Berliner aus Maßkrügen und Halbgläsern zu sich nahmen, während sie Rettich und allerhand Würste dazu aßen.

Als ich dort saß und auf den Trunk wartete, fiel mein Blick auf ein Seestück, daß über dem braunen Wandgetäfel zwischen zwei schlechten virginischen Hirschgeweihen hing: ein Hochformat in goldenem Rahmen, links Steilküste, an der eine fürchterliche Brandung tobte, schwarzblauer Himmel . . . Ja, das war doch der „Sturm an der normannischen Küste", wie kam denn der hierher?

Der Kellner brachte mein Bier. „Was ist denn das für ein schönes Bild?" frug ich ihn, indem ich mit dem Kopf und dem Blick auf den Sturm deutete. Verständnislos sah der Kellner einen Augenblick auf das Bild, das er gewiß noch nie beachtet hatte. Dann sagte er: „Weeß ick nich!" und ging weiter seiner Beschäftigung nach.

Gleich darauf fiel mir ein Mann auf, der im schwarzen Anzug von Tisch zu Tisch ging und hier und da einen Gast kurz begrüßte. Solch ein Mann, der durch familiäre Freundlichkeit bestrebt ist, in der Brust der Gäste das Gefühl des Hier-zu-Hause-Seins zu erwecken, nennt der Münchner einen „Grüß dich Gott". Es braucht nicht immer der Wirt selbst zu sein. In unserem Fall war es der Wirt, wie sich bald herausstellte.

Als er auch mich fühl begrüßte — ich hatte außer meinem Bier nur eine Bockwurst vor mir stehen; Leute mit warmem Essen werden wärmer empfangen —, fiel mir sofort auf, daß er einen dünnen goldenen Ohrring trug. „Aha!" dachte ich, „der Kerl ist mal zur See gefahren!"

Nach der notwendigsten Einleitung versuchte ich wieder, etwas über die Herkunft des Bildes zu erfahren, das da oben zwischen den Hirschgeweihen hing. Der kleine muskulöse Mann sah hinauf und sagte: „Det Bild? Det is det Kap Horn!"

„Das Kap Horn? Wissen Sie das ganz genau?"

„Na, vastehnse, ick wer doch woll det Kap Horn kennen! Ick bin ja früher zur See gefahrn und war sechsmal in Chile, hin Stückgut, zurück Salpeter!"

„Von wem ist denn das Bild?"

„Det Bild? Det is von Töpken!"

Mein verwirrtes Innere begann sich zu ordnen.

„Nein, ich meine, wie der Maler heißt, der es gemalt hat!"

„Ach so — ja, den Namen von den Kinstler hab ick vajessen."

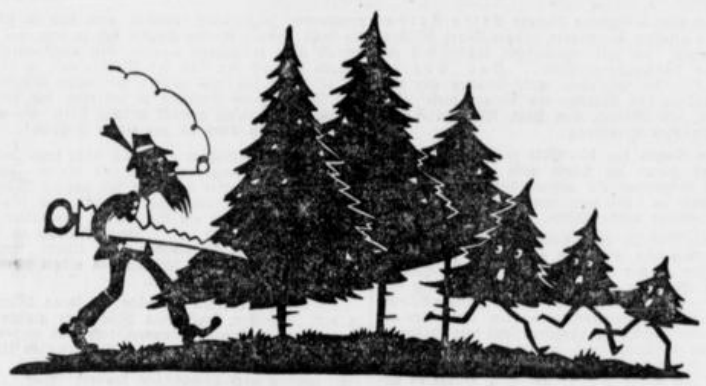
Als er nun im weiteren Gespräch merkte, daß auch ich mir schon etwas Wind um die Nase hatte blasen lassen und mich für Seefahrt interessierte, setzte er sich zu mir, zündete sich eine Shagpfeife an, damals noch ein ziemlich unbekanntes Instrument in Berlin, und erzählte mir folgendes:

Das Bild vom Kap Horn, das ihm gehöre, sei eine große Seltenheit. Es gäbe überhaupt nur zwei Darstellungen dieser gefürchteten Ecke. Von Osten her habe es einmal ein englischer Maler gemalt. Dieses Original besitze die „olle Quien", die es in ihrer guten Stube hängen habe. Sein Bild aber sei „von Westen her ausgenommen". „Det is natirlich ville schwieriger, weil da unten von Westen her immer so ne schwere See steht" — fügte er hinzu.

Ueber den Maler des Bildes wußte er durch Herrn Töpke, daß er ganz jung gestorben sei, nachdem er nur sieben Bilder gemalt hatte. Sechs dieser Bilder hingen in den ersten Galerien Europas, das siebente habe sich Töpke für seine Privatsammlung gesichert. Von Töpke, mit dem er befreundet sei, habe er sich damals für sein neues Lokal zwölf Originalgemälde gekauft. Beim Abschluß des Geschäftes sei sein Blick in Töpkes Wohnung auf das Bild gefallen, das Töpke selbst gehörte. Es habe ihm gleich außerordentlich in die Augen gestochen, und als er dann auch noch durch Töpke erfuhr, daß es das Kap Horn darstelle, habe er alles aufgeboten, um sich in den Besitz des Bildes zu bringen. Töpke habe es nicht aus den Händen geben wollen, da er geschäftlich einen großen Schlag damit vorhabe. Schließlich sei es ihm doch bei einer Flasche Wein gelungen, Töpke zu überreden, es ihm für zweitausend Mark zu überlassen. Der Wirt fügte auch noch hinzu, der Maler des Bildes sei trotz seiner Jugend schon Inhaber zweier großer goldener Medaillen gewesen.

Stumm hatte ich zugehört. Der alte Seemann, der jetzt davon lebte, daß er seine Landsleute im Geist in den altbayerischen Bierhimmel versetzte, stand auf, gab mir die Hand, empfahl sich und setzte sich wieder zu seinen Stammgästen.

Ich sah noch lange auf das „Kap Horn", ohne Groll im Herzen gegen den gerissenen Menschenkenner, der mich jung sterben ließ, nachdem er mir schon so früh zwei Medaillen umgehängt hatte. Dieser Schlauberger hatte die kleine renommistische Ader eines alten Seemanns und neuen Gastwirts geschickt ausgenutzt und aus meinem „Sturm an der normannischen Küste" ein Kap Horn gemacht, dessen Umsegelung dem jetzigen Besitzer des Bildes doch bis an sein Lebensende den Nimbus eines Mannes gab, der im Kampf mit den grausamen Mächten der Natur immer Sieger geblieben war.



Panik im Tannenwald.

Scherenschnitt von Maria Teklenborg.

Der „hungrige Club".

Ein Erlebnis in Amerika. Von Theodor Engelmann.

Als die Bürouhr sich der Mittagsstunde näherte, erhob sich die tagtäglich wiederkehrende Frage, wo wir den Lunch einnehmen sollten. Denn dem amerikanischen Geschäftsfreunde war es eine Ehrensache, seinem deutschen Gaste während des kurzen Aufenthaltes in den „Staaten" möglichst viel Typisch Amerikanisches und Originelles zu bieten. Die Hauptattraktionen waren bereits genossen; die verschiedenen „Cafeterias", wo man sich selbst bedient — vom Geschirrholen bis zum Nachtisch; die sauberen Vegetarier-Lokale, wo man so herrliche Obstmahlzeiten erhält; die luxuriösen Clubs, wo noch in altenglischer Fülle und Behaglichkeit geluncht wird.

Ueberflüssig originell war das alles nicht gewesen, und so war ich weder sonderlich begeistert noch neugierig, als mir mein Freund vorschlug, heute mal zum „Hungry-Club" zu gehen. Wahrscheinlich wieder so ein amerikanisches Abfütterungslokal, dachte ich mir, wo man durch möglichst hastiges Herunterschlingen seines Fraßes den unerhört beschäftigten Busineßman markiert.

So schrauben wir uns denn durch das zur Mittagszeit doppelt drängende Getriebe der lärmenden Geschäftsstraßen und landen in der großen Halle eines der Riesenhotels. Ein seltsam wohltuender Gegensatz zu dem verrückten Hetzen und Hupen von Mensch und Maschine da draußen: dieser ruhig gehaltene Raum in gedämpftem Lichte, die schweren Teppiche, die Laut und Schritt verschlingen, die tiefen Sessel, darin man sich vom Straßenlärm und Geschäftsgehaste genießerisch erholt.

Auch der Speisesaal, der sich jetzt öffnet, liegt in wohltuendem Halbdunkel und, wirkt trotz der vielen weißgedeckten Tische fast behaglich durch die Schwere der dunklen Möbel und lautlosen Teppiche. Ein höflicher Herr am Saaleingang händigt uns eine Karte ein gegen einen Dollar Entgelt. Das sei die Eintrittsgebühr zum „Hungry Club" erläutert mein Freund, der Lunch sei dabei eingeschlossen. Als übliche Massenabfütterung, denke ich, äußere aber als höflicher Mensch, der die kindliche Freude der Amerikaner am Gelobtwerden kennt, meine Bewunderung über diese „originelle" Einrichtung.

Mit Mühe finden wir zwei freie Plätze an einem der zahlreichen Tische, indem wir uns zwischen eine Reihe hastig essender Menschen einklemmen. Schon schießt ein weißgekleideter Kellner heran und klatscht je einen großen Teller vor uns hin, auf dem ein Riesenstück Fleisch nebst Gemüse und Beilagen hergerichtet ist, fertig zum Verschlingen. Aha, daher also der Name „Hungry Club", flüsterte ich meinem sehr um mich bemühten Freunde zu. Der aber erwidert nichts, weist nur nach der einen Seite des Saales, wo jetzt auf einem erhöhten Platze ein älterer Herr erscheint.

Sofort tritt völlige Ruhe ein, und man hört nur noch das auf ein Minimum abgedrosselte Arbeiten der vielen Kaumaschinen, das dann bald mangels Materialzufuhr in der allgemeinen aufmerksamen Stille untergeht. Jetzt beginnt der Mann da vorne zu sprechen, indem er zunächst die verehrten Mitglieder des „Hungry Clubs" willkommen heißt. Nun wird er wohl die Speisekarte für die ganze Woche bekannt geben oder den Genossen dieses edlen Clubs ähnliche gastronomische Offenbarungen machen, will ich gerade meinem Freunde zuraunen, da fährt der Redner fort:

„Ich habe heute die besondere Freude und Ehre, Ihnen als hochwillkommenen Gast und als Vortragende Frau . . . . die berühmte deutsche Schriftstellerin, vorzustellen. Und, da diese Dame die erste Deutsche ist, die seit dem Kriege unseren Club beehrt, so möchte ich Sie bitten, zur ritterlichen Begrüßung dieser Frau, sich von den Sitzen zu erheben." Was auch einmütig und unter lebhaftem Beifallklatschen geschieht.

Ich bin starr und — beschämt. Nein, so etwas hätte ich in diesem amerikanischen Geschäftsmilieu und hinter dem so materiell klingenden Namen des „Hungry Club" um die Welt nicht vermutet. Ja, man sei „hungrig" nach geistigen Genüssen und Anregungen inmitten des nüchternen Bürobetriebes erklärt jetzt mein Freund leise, deshalb habe man sich zum „Hungry Club" zusammengeschlossen. Der „tage" jede Woche einmal und zwar, damit die zumeist aus Geschäftsleuten bestehenden Mitglieder nicht zuviel Zeit verlieren, stets in der Mittagszeit, und in diesem Speisesaale, sodaß man da gleichzeitig den Lunch einnehmen kann. Und es seien die besten Redner und die interessantesten Themata, die den Mitgliedern dieses hungrigen Clubs geboten würden . . .

Inzwischen hatte die Rednerin, eine namhafte deutsche Schriftstellerin, ihre Vorlesung begonnen. Sie spricht deutsch — ohne jede übertragende oder erläuternde Bemerkung, ein streng akademisches Deutsch vor diesem amerikanischen Auditorium von durchschnitts-gebildeten Geschäftsleuten. Etwas kühn oder naiv, sage ich mir, und rechne resigniert mit sehr geringem Interesse und Erfolge, wenn nicht gar mit Widerspruch. Aber nichts dergleichen! Andächtig und mäuschenstill lauscht diese Versammlung ungeistiger Menschen den inhaltschweren Worten einer fremden Frau in fremder Sprache, und keine Miene oder Bewegung zeigt, daß man nur ganz mühsam folgen und doch nur geringen Genuß an dem Vortrage haben kann. Zum Schluß dankt starker Beifall der Rednerin, die über diese aufmerksame Anteilnahme sichtlich erfreut und gerührt ist.

Jetzt tritt der Vorsitzende wiederum auf, beglückwünscht mit Worten des Dankes die Vortragende zu ihrem „großen Erfolge" und eröffnet sodann die übliche Aussprache. Lediglich eine höfliche Formsache, nehme ich an, da sich doch schwerlich jemand zum Wort melden wird, zumal es sich um ein ganz unamerikanisches, rein abstraktes Thema handelte. Weit gefehlt! Schon erheben sich drei, vier, sechs Herren, nennen ihren Namen und bitten zu den Ausführungen der „hochverehrten" Rednerin sprechen zu dürfen.

Und wiederum bin ich überrascht. Erstaunt über die bewundernswerte Disziplin und klare Sachlichkeit, mit der diese Diskussion geführt wird. In ausgesucht höflicher, aber bestimmter und ganz unpersönlicher Form werden die etwaigen gegenteiligen Meinungen vorgebracht und wirksam vertreten; und der Vorsitzende weiß geschickt diese Aeußerungen zu verdolmetschen und dann die Erwiderungen der deutschen Rednerin zu bringen, die ebenfalls mit höflichem Danke entgegengenommen werden. Kurzum, eine so musterhafte und fruchtbare Diskussion, wie man sie wohl in England, dem klassischen Lande der Debattierclubs gewohnt ist, wie ich sie aber niemals in einem derartigen amerikanischen Geschäftsmilieu erwartet hätte!

Ob mir die Sache gefallen habe, fragt mich jetzt beim Herausgehen mein Bekannter. „So gut, daß ich sofort Mitglied des „Hungry Club" werden möchte." Dann brauchte ich einfach nächste Woche wiederzukommen und meinen Dollar für das Essen zu bezahlen, — damit würde ich Mitglied des Clubs. Dies tat ich und tat es jede Woche von neuem, solange ich in dieser amerikanischen Stadt — es war Pittsburg, das bekannte Eisen- und Kohlen-Zentrum — geblieben bin. Und doch manchen interessanten Vortrag habe ich dort gehört, über Gandhi, Mussolini und andere zeitgemäße Themata. Als besonders eindringlich steht mir ein Referat in Erinnerung, das ein amerikanischer Professor über das Spenglersche Buch vom Untergang des Abendlandes gab und das so starkes Interesse fand, daß es nochmals wiederholt werden mußte.

Und dies alles zwischen Suppe und Kaffee, in der kurzen Mittagspause eines heißen amerikanischen Arbeitstages!

Die „Heilige Nacht".

Von Selma Lagerlöf.

Seliger Kinderglaube und tiefe Frömmigkeit, der ewige Zauber der Weihnacht und die innige Liebe zu Gott, den Menschen und jeglicher Kreatur, sind eins geworden in den „Christuslegenden" der großen Dichterin Selma Lagerlöf. Eine gerade für Geschenkzwecke geeignete, biegsam in Leinen gebundene wohlfeile Neuausgabe der „Christuslegenden" (in Leinen 2,80 Mk.) ist soeben im Verlag Albert Langen / Georg Mueller München, erschienen, mit dessen Erlaubnis wir die nachstehende Legende abdrucken.

Es war an einem Weihnachtstag, alle waren zur Kirche gefahren, außer Großmutter und mir. Ich glaube, wir beide waren im ganzen Hause allein. Wir hatten nicht mitfahren können, weil die eine zu jung und die andere zu alt war. Und alle beide waren wir betrübt, daß wir nicht zum Mettegesang fahren und die Weihnachtslichter sehen konnten.

Aber wie wir so in unserer Einsamkeit saßen, fing Großmutter zu erzählen an.

„Es war einmal ein Mann," sagte sie, „der in die dunkle Nacht hinausging, um sich Feuer zu leihen. Er ging von Haus zu Haus und klopfte an. „Ihr lieben Leute, helft mir!" sagte er. „Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer anzünden, um sie und den Kleinen zu erwärmen."

Aber es war tiefe Nacht, so daß alle Menschen schliefen, und niemand antwortete ihm.

Der Mann ging und ging. Endlich erblickte er in weiter Ferne einen Feuerschein. Da wanderte er dieser Richtung zu und sah, daß das Feuer im Freien brannte. Eine Menge weißer Schafe lagen rings um das Feuer und schliefen, und ein alter Hirt wachte über der Herde.

Als der Mann, der Feuer leihen wollte, zu den Schafen kam, sah er, daß drei große Hunde zu Füßen des Hirten ruhten und schliefen. Sie erwachten alle drei bei seinem Kommen und sperrten ihre weiten Rachen auf, als ob sie bellen wollten, aber man vernahm keinen Laut. Der Mann sah, daß sich die Haare auf ihrem Rücken sträubten, er sah, wie ihre scharfen Zähne funkelnd weiß im Feuerschein leuchteten, und wie sie auf ihn losstürzten. Er fühlte, daß einer von ihnen nach seinen Beinen schnappte und einer nach seiner Hand, und daß einer sich an seine Kehle hängte. Aber die Kinnladen und die Zähne, mit denen die Hunde beißen wollten, gehorchten ihnen nicht, und der Mann litt nicht den kleinsten Schaden.

Nun wollte der Mann weiter gehen, um das zu finden, was er brauchte. Aber die Schafe lagen so dicht nebeneinander, Rücken an Rücken, daß er nicht vorwärts kommen konnte. Da stieg der Mann auf die Rücken der Tiere und wanderte über sie hin dem Feuer zu. Und keins von den Tieren wachte auf oder regte sich."

So weit hatte die Großmutter ungestört erzählen können, aber nun konnte ich es nicht lassen, sie zu unterbrechen. „Warum regten sie sich nicht, Großmutter?" fragte ich. „Das wirst du nach einem Weilchen schon erfahren," sagte Großmutter und fuhr mit ihrer Geschichte fort.

„Als der Mann fast beim Feuer angelangt war, sah der Hirt auf. Es war ein alter, mürrischer Mann, der unwirsch und hart gegen alle Menschen war. Und als er einen Fremden kommen sah, griff er nach einem langen, spitzigen Stabe, den er in der Hand zu halten pflegte, wenn er seine Herde hütete, und warf nach ihm. Und der Stab fuhr zischend gerade auf den Mannlos, aber ehe er ihn traf, wich er zur Seite und sauste, an ihm vorbei, weit über das Feld."

Als Großmutter so weit gekommen war, unterbrach ich sie abermals. „Großmutter, warum wollte der Stock den Mann nicht schlagen?" Aber Großmutter ließ es sich nicht einfallen, mir zu antworten, sondern fuhr mit ihrer Erzählung fort.

„Nun kam der Mann zu dem Hirten und sagte zu ihm: „Guter Freund, hilf mir, und leih mir ein wenig Feuer. Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer machen, um sie und den Kleinen zu erwärmen."

Der Hirt hätte am liebsten nein gesagt, aber als er daran dachte, daß die Hunde dem Manne nicht hatten schaden können, daß die Schafe nicht vor ihm davon gelaufen waren und daß sein Stab ihn nicht fällen wollte, da wurde ihm ein wenig bange, und er wagte es nicht, dem Fremden das abzuschlagen, was er begehrte.

„Nimm, soviel du brauchst," sagte er zu dem Manne. Aber das Feuer war beinahe ausgebrannt. Es waren keine Scheite und Zweige mehr übrig, sondern nur ein großer Gluthaufen, und der Fremde hatte weder Schaufel noch Eimer, worin er die roten Kohlen hätte tragen können.

Als der Hirt dies sah, sagte er abermals: „Nimm, soviel du brauchst!" Und er freute sich, daß der Mann kein Feuer wegtragen konnte. Aber der Mann beugte sich hinunter, holte die Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Und weder versengten die Kohlen seine Hände, als er sie berührte, noch versengten sie seinen Mantel, sondern der Mann trug sie fort, als wenn es Nüsse oder Aepfel gewesen wären."

Aber hier wurde die Märchenerzählerin zum drittenmal unterbrochen. „Großmutter, warum wollte die Kohle den Mann nicht brennen?"

„Das wirst du schon hören," sagte die Großmutter, und dann erzählte sie weiter.

„Als der Hirt, der ein so böser, mürrischer Mann war, dies alles sah, begann er sich bei sich selbst zu wundern: „Was kann dies für eine Nacht sein, wo die Hunde die Schafe nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Lanze nicht tötet und das Feuer nicht brennt?" Er rief den Fremden zurück und sagte zu ihm: „Was ist dies für eine Nacht? Und woher kommt es, daß alle Dinge dir Barmherzigkeit zeigen?"

Da sagte der Mann: „Ich kann es dir nicht sagen, wenn du selber es nicht siehst." Und er wollte seiner Wege gehen, um bald ein Feuer anzünden und Weib und Kind wärmen zu können.

Aber da dachte der Hirt, er wolle den Mann nicht ganz aus dem Gesicht verlieren, bevor er erfahren hätte, was dies alles bedeute. Er stand auf und ging ihm nach, bis er dorthin kam, wo der Fremde daheim war.

Da sah der Hirt, daß der Mann nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen, sondern er hatte sein Weib und sein Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts gab als nackte, kalte Steinwände.

Aber der Hirt dachte, daß das arme unschuldige Kindlein vielleicht dort in der Grotte erfrieren würde, und obgleich er ein harter Mann war, wurde er davon doch ergriffen und beschloß, dem Kinde zu helfen.

Und er löste sein Känzel von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schaffell hervor. Das gab er dem fremden Manne und sagte, er möge das Kind darauf betten.

Aber in demselben Augenblick, in dem er zeigte, daß auch er barmherzig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah, was er vorher nicht hatte sehen, und hörte, was er vorher nicht hatte hören können.

Er sah, daß rund um ihn ein dichter Kreis von kleinen, silberbeflügelten Englein stand. Und jedes von ihnen hielt ein Saitenspiel in der Hand, und alle sangen sie mit lauter Stimme, daß in dieser Nacht der Heiland geboren wäre, der die Welt von ihren Sünden erlösen solle.

Da begriff er, warum in dieser Nacht alle Dinge so froh waren, daß sie niemand etwas zuleide tun wollten.

Und nicht nur rings um den Hirten waren Engel, sondern er sah sie überall. Sie saßen in der Grotte, und sie saßen auf dem Berge, und sie flogen unter dem Himmel. Sie kamen in großen Scharen über den Weg gegangen, und wie sie vorbeikamen, blieben sie stehen und warfen einen Blick auf das Kind.

Es herrschte eitel Jubel und Freude und Singen und Spiel, und das alles sah er in der dunkeln Nacht, in der er früher nichts zu gewahren vermocht hatte. Und er wurde so froh, daß seine Augen geöffnet waren, daß er auf die Knie fiel und Gott dankte."

Aber als Großmutter soweit gekommen war, seufzte sie und sagte: „Aber was der Hirte sah, das könnten wir auch sehen, denn die Engel fliegen in jeder Weihnachtsnacht unter dem Himmel, wenn wir sie nur zu gewahren vermögen."

Und dann legte Großmutter ihre Hand auf meinen Kopf und sagte: „Dies sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können."

Kleine Winke.

Ein Wollkleid wird auf „neu" gewaschen.

Das Wollkleid wird in schwach handwarmem Wasser und gut aufgelösten Seifenflocken, die man durch ein Sieb gießt, gewaschen. Es wird mehrfach in der gleichen Temperatur gespült. Dem letzten Spülwasser setzt man ein paar Seifenflocken zu, sie erhalten die Weichheit des Gewebes. Das Auswringen muß sanft und reibungslos vor sich gehen. Jetzt wird das Kleid recht glatt zwischen zwei Frottétücher gelegt und fest zusammengerollt. Schon nach fünf Minuten muß man es herausnehmen, ein wenig schütteln und auf einen Bügel hängen. Unter die Schulterpartie legt man ein Tuch, damit es nicht abfärbt oder Druckstellen bekommt. Wichtig bei der Behandlung von Wollsachen ist, daß sie sehr rasch trocknen müssen. Darum wählt man den Platz dafür an einem zugig-warmen Ort. Eine gute Hilfe leistet der Staubsauger oder ein Ventilator. Wenn das Kleid völlig trocken ist, wird es zwischen zwei gut feuchte Frottétücher gelegt, wieder fest zusammengerollt und nach wenigen Minuten mühelos gebügelt.

Ein kleiner Trick — ein großer Vorteil.

Es ist sehr schwierig, in spröden, mehrfach übereinandergelegten oder dicken Stoffen mit der Maschine zu nähen. Da hilft ein kleiner Trick: wir beschmieren die Rückseite mit angefeuchteter, reizloser Seife. Die Nadel gleitet jetzt im wahrsten Sinne des Wortes wie geschmiert hindurch. Die Seifenreste kann man leicht abklopfen.

Salzsäure im Kampf gegen Rost.

Veraltete Rostflecken in der Wäsche sind ein Kapitel für sich. Salzsäure hilft sicher und zuverlässig dagegen, wenn man sie vorschriftsmäßig verwendet. Man gießt eine Untertasse voll halb Wasser, halb Salzsäure, und läßt sie auf einer Asbestplatte heiß werden. Inzwischen stellt man eine warme Seifenlösung bereit. Man taucht den Flecken in die heiße Salzsäure und läßt sie ein paar Sekunden einwirken. Hinterher wäscht man das Stück sofort in der Seifenlauge aus.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Aus Westdeutschland.

Erpresserbriefe an einen Bergwerksdirektor.

Der Briefschreiber nach einem Jahre ermittelt und verhaftet.

o **Hamm**, 19. Dezember.

Bekanntlich gingen dem Direktor der Zeche „de Wendel", Bergassessor Schmidt, im November 1932 in Zeitabständen von acht Tagen aufeinander folgende Erpresserbriefe zu, in denen er aufgefordert wurde, zunächst 1200 RM und nachher je 3000 RM an den in den Briefen näher bezeichneten Stellen niederzulegen, wenn ihm sein Leben und das seiner Familienangehörigen lieb und teuer sei. Es wurden seinerzeit umfangreiche Ermittlungen angestellt, jedoch vermochte trotz der ausgesetzten hohen Belohnung der eigentliche Briefschreiber nicht ermittelt zu werden. Dieser ist inzwischen bekannt geworden. Es handelt sich um den Bäckergesellen Josef Bipotnik aus Herringen, Schillerstraße 53b. Die Anregung zu der Tat gab dessen Freund, der Schlosser August Drengk, wohnhaft in Herringen, Schillerstraße 57a, in der Nähe derjenigen Stelle, an der das Geld auf den ersten Erpresserbrief hin niedergelegt werden sollte. Drengk war der Vater des Gedankens. Beide sind geständig. Bipotnik hat eingestanden, die Briefe verfaßt und geschrieben zu haben. Die Genannten wurden in richterliche Untersuchungshaft genommen und befinden sich im Gerichtsgefängnis zu Dortmund. Die polizeilichen und richterlichen Untersuchungen wurden erneut aufgenommen. Inwieweit sich hierbei die Beteiligung oder Nichtbeteiligung der bekanntlich seinerzeit wegen Beihilfe zu der vorgenannten Tat Verurteilten, des Schlossers Wiesner und des Lehrhauers de Villers, herausstellen wird, bleibt abzuwarten.

Folgenschweres Autounglück.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

:: **Holzwickede**, 19. Dezember.

Am Dienstag nachmittag 12,15 Uhr kam es auf der Provinzialstraße gegenüber der Besitzung Peters zu einem furchtbaren Autounglück. In dem Augenblick, als der Lastwagen des Unternehmers Rifkt von hier mit Anhängewagen auf der Hermann Göringstraße in die Provinzialstraße nach Sölde einbog, näherte sich aus dieser Richtung ein Personenwagen in voller Fahrt. Als der Wagenführer den Lastwagenzug gewahrte und ein Vorbeifahren in Richtung Unna nicht mehr möglich war, versuchte er mit aller Gewalt abzustoppen, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Infolge des starken Bremsens stellte sich der Wagen quer zur Straße und wurde mit voller Wucht auf der verschneiten glatten Straße seitlich gegen den Kühler des Lastwagens geschleudert und dann durch die Gewalt des Anpralls in den nördlichen Straßengraben geworfen. Von den drei Insassen des Wagens wurde der Kaufmann Hermann Opel aus Duisburg-Meiderich auf der Stelle zu Tode gedrückt. Der neben ihm sitzende Rechtsanwalt Dr. Großebüter erlitt Rippenquetschungen und einen Nervenschock. Der Führer des Personenwagens, Kraftwagenführer Paul Lohmann aus Massen hat außer anderen Verletzungen einen Wirbelsäulenbruch davongetragen. Die beiden Schwerverletzten wurden sofort in das evangelische Krankenhaus nach Unna geschafft. Die Leiche des Verunglückten brachte man ebenfalls nach Unna. Der Personenwagen war auf der einen Seite vollständig eingedrückt und mußte abgeschleppt werden. Der Führer des Lastkraftwagens blieb unverletzt. Am Wagen selbst wurde der Kühler eingedrückt. Die Holzwickeder Polizei war sofort zur Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen. Bei dem Unglückswagen handelt es sich um den Personenwagen der Firma Hildebrand aus Unna, der auf der Heimfahrt von Dortmund nach Unna unterwegs war. Der tödlich verunglückte Kaufmann Hermann Opel war bei der Firma Hildebrand als Reisender beschäftigt.

Ungetreuer Sparkassendirektor.

tu **Witten-Ruhr**, 18. Dez.

Das Gericht verurteilte den früheren Wittener Sparkassendirektor Hammer wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzter Amtsunterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter völliger Anrechnung einer siebenmonatigen Untersuchungshaft. Hammer hatte sich bei der Verwaltung eines besonderen Dispositionsfonds, den er teilweise zu seinen Gunsten verwendete, strafbar gemacht.

10 Todesurteile rechtskräftig.

TU **Düsseldorf**, 18. Dezember.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat unter Vorsitz des Reichsgerichtsrates Schmitz und auf Antrag des Reichsanwalts Dr. Kirchner in vollem Umfang das Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf vom 7. September des Jahres bestätigt, durch das neun Kommunisten wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden. Außerdem hat der Senat die im Urteil ausgesprochene Bestrafung des Arbeiters Lukat wegen Mordversuches aufgehoben und stattdessen die Strafe wegen Mittäterschaft an gemeinsam begangenem Mord mit einem Todesurteil eingesetzt. Es sind demnach durch diese Entscheidung zehn Todesurteile rechtskräftig geworden. Es handelt sich um die Angeklagten Schmidt (früherer kommunistischer Stadtverordneter), Arnsteg, Masgai, Tibulski, Rohles, Eggert, Riebandt, Herr, Huppertz sowie, wie vorhin gesondert bemerkt, den Angeklagten Lukat.

Die Angeklagten hatten am 19. Juli vergangenen Jahres bei einem planmäßigen nächtlichen Ueberfall auf das SA-Heim in Erkrath den SS-Mann Hilmer, der als Posten aufgestellt war, durch Schüsse getötet. Weiter hatten sie den SA-Mann Groß durch Schüsse schwer verletzt. Groß konnte wiederhergestellt werden. Der eigentliche Anführer bei dieser Tat, ein gewisser Weiergräbe, ist, bevor er verurteilt werden konnte, verstorben.

Katholische Siedlerpfarre im Emsland.

KK **Lingen** (Ems), 19. Dezember.

Samstag wurde das erste katholische Gotteshaus der neuen auf dem nördlichen Hümling im Emslande entstandenen Siedlungen geweiht, um die Kirche noch in diesem Winter für einen regelmäßigen Gottesdienst in Benutzung nehmen zu können und den Siedlern den weiten Weg bis ins alte Pfarrdorf zu ersparen. Die Weihe nahm im Auftrage des Bischofs von Osnabrück Dechant Prälat Janssen (Werlte) vor. Es handelt sich um ein schlichtes Kirchlein, das noch weiterer Innenausstattung bedarf. Es ist von den Siedlern in der neuen Siedlung Hilkenbrock errichtet worden, die als erste von den auf dem Nordhümling angelegten fünf Neusiedlungen fertig geworden ist. Das Gebiet, in dem diese Siedlungen stehen, war noch vor wenigen Jahren wildes und ödes Moor. Erst durch den Küstenkanal wurde dieses Gebiet wassertechnisch und verkehrspolitisch erschlossen und dann mit Unterstützung des preußischen Staates in Kultivierung genommen. Insgesamt gibt es im Emslande rechts und links der Ems noch über 150 000 Hektar Moor- und Heideflächen, die darauf warten, eine Milch- und Gemüsekammer Westdeutschlands zu werden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sind erhebliche Mittel vorgesehen, um die Kultivierungsarbeiten durchzuführen. Dazu gehört auch insbesondere eine verstärkte Einsetzung des Arbeitsdienstes, die noch für diesen Winter geplant ist. Bislang sind seit 1921 im ganzen Emsland etwa rund 1000 neue Siedlerstellen und daneben etwa 500 Landarbeiterstellen errichtet worden. Das Emsland ist nahezu geschlossen katholisch und gehört zum Bistum Osnabrück, dessen Bischof Staatsrat Dr. Wilhelm Berning, selbst ein Emsländer, ist und aus Lingen stammt. Neben Lingen ist ein zweiter Mittelpunkt des Emslandes die Stadt Meppen. Windthorst, der das Emsland im Reichstag vertrat, hatte bekanntlich den Beinamen „Die Perle von Meppen" erhalten.

Eröffnung einer deutschen Schule in Nanking.

CNB **Berlin**, 16. Dez. In Nanking ist vor kurzem eine deutsche Schule eröffnet worden. Die Schule, die von einer Studienassessorin geleitet wird, wird zur Zeit von zehn deutschen Kindern besucht; der Unterricht wird nach dem Lehrplan eines deutschen Reform-Realgymnasiums erteilt.

Drohender Eisabgang am Mittelrhein.

Acht Meter hohe Eisblöcke bei Oberwesel.

:: **Koblenz**, 19. Dezember.

Die plötzlich eingetretene milde Witterung hat eine wesentliche Veränderung der Eisverhältnisse, insbesondere auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen hervorgerufen. Aus dem ganzen Mittelrheingebiet werden am Dienstagmorgen Temperaturen gemeldet, die zum Teil über dem Gefrierpunkt liegen und bewirkten, daß das Eis zu tauen beginnt. Bedrohlich sieht die Lage dort aus, wo das Eis sich in den letzten Tagen festgesetzt hat und den Rhein in seiner ganzen Breite von Ufer zu Ufer mit einer einheitlichen Eisfläche überdeckt hat. Der jähe Temperaturensturz, verbunden mit dem enormen Wasserdruck der hinter den Eisgerfetzungen aufgetauten Wassermengen verursacht insbesondere an der Loreley wie an zahlreichen Stellen der Mosel eine beträchtliche Verschiebung der Eismassen, so daß an der Loreley mit dem Losbrechen der gewaltigen Eismassen stündlich gerechnet werden muß. In der Nacht auf Dienstag schoben sich unter ungeheurem Wasserdruck schwere Eisblöcke über den Hafendamm von Oberwesel und brachten die Schiffe in ernste Gefahr.

Durch diese neue Eisbewegung ist das Eis bei Oberwesel stellenweise bis zu 8 Metern zueinandergetürmt. Die niedrigen Teile der Uferpromenade sind von den Eismassen versperrt. Auf den höher gelegenen Uferstraßen ragt das Eis gerade über die Ufermauern. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß das Wasser zurückgeht. Bis heute früh war der Spiegel erheblich gefallen. Die Bevölkerung, die das Eindringen des Hochwassers in die Stadt befürchtete, hat sich beruhigt. Eine am Hafenende stehende Werkstatt der Strombau-Verwaltung ist von den Eismassen eingedrückt worden.

Die Rheinstromverwaltung hat Dienstag morgen alle unterhalb der Loreley liegenden Rhein-Stationen angewiesen, unverzüglich Vorkehrungen zu treffen, damit der Eisaufbruch die Gemeinden und Anlieger des Rheinstromes vor Schaden bewahrt. Fahrzeuge, Stege und Landebrücken werden zur Zeit mit größter Eile in den Orten unterhalb der Loreley in Sicherheit gebracht, um zu verhüten, daß der zu erwartende Eisgang sie mitreißt. Dienstag morgen um 11 Uhr wurde folgende amtliche Meldung der Rheinstrombauverwaltung herausgegeben: Eistreiben abwärts Mannheim, oberhalb Eisgerfetzung Loreley, nachts starke Eisverschiebung, untere Eisgerfetzung, kein Eis mehr durchgleitend, unterhalb Mosel-Mündung noch starker Eisgang, mächtige Eisverschiebung verursacht rasches Wasseraufstauen im Hafen von Oberwesel um 2,5 m und Verschieben von Schiffen innerhalb des Hafens, jedoch zur Zeit keine Gefahr mehr.

Für die Nächte wurde Alarmbereitschaft eingerichtet, die mit geladenen Böllern in Gefahr die Einwohner wecken und Hilfeleistung herbeirufen soll, wenn das Wasser bei weiterem Steigen in die Stadt eindringen würde. Die Feuerwehr und die gesamte SA sind an der Bereitschaft beteiligt. Riesige Holzstapel und Hafengüter sind durch die Eismassen kreuz und quer durcheinander geworfen.

Turnen – Spiel – Sport.

Olympiavorbereitungen für 1936.

Die leichtathletischen Wettkämpfe sind von jeher der Hauptbestandteil aller Olympischen Spiele gewesen und sie werden auch bei der XI. Olympiade 1936 in Berlin im Mittelpunkt stehen. Damit hat gleichzeitig die deutsche Leichtathletik, will sie bei ihren Spielen in Ehren bestehen, Aufgaben zu lösen, die an Größe und Bedeutung von den Führern schon lange erkannt sind. Die endgültig hergestellte Einheitsfront im deutschen Sport hat nur in organisatorischer Hinsicht Erleichterungen geschaffen, zu bewältigen ist noch die unendlich schwierigere Aufbauund Vorbereitungsarbeit.

Sport in Kürze . . .

Der für den zweiten Weihnachtstag im Hamburger „Punching" vorgesehene Kampf zwischen den beiden deutschen Meistern der schwersten Gewichtsklasse, Adolf Witt (Kiel) und Vinzenz Hower (Köln), ist von dem Verband Deutscher Faustkämpfer abgesagt worden.

Die Wiener Austria mußte auf ihrer England-Gastspielreise die zweite Niederlage hinnehmen. Am Montag besiegte Manchester City die österreichischen Gäste leicht mit 3:0 (1:0). Der Mittelstürmer Gregory, der Halbrechte Herd und der Linksaußen Brook waren die Torschützen.

Nach einer Verfügung Dr. Henls darf bis zum Oktober 1934 kein Amateurboxer ins Lager der Berufsboxer übertreten, da sonst der allzu starke Zulauf nur eine Beeinträchtigung der Verdienstmöglichkeit für die große Zahl der „älteren" Berufsboxer verursacht.

Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel wird bei seinem nächsten Kampf in Newyork einen ungewöhnlichen Gegner erhalten. Der amerikanische Riese Ray Impelletiere, der nur wenig hinter den körperlichen Ausmaßen des italienischen Weltmeisters Carnera zurücksteht, wird am 29. Dezember im Madison Square Garden gegen den tüchtigen Bochumer antreten.

Der deutsche Ex-Schwergewichtsmeister, Hein Müller-Köln, wurde jetzt vom Verband Deutscher Faustkämpfer bis auf weiteres gesperrt. Den Grund zu dieser Maßnahme gaben abfällige Aeußerungen Hein Müllers über verantwortliche Stellen nach Aberkennung des Meistertitels. Der Kölner hat sofort Einspruch erhoben. Mit einer Klärung dieser Angelegenheit wird also bald zu rechnen sein.

Repräsentativkampf der Amateurboxer.

Mittelrhein gegen Westfalen.

Köln, 19. Dezember.

In der Kölner Rheinlandhalle treffen sich am 5. Januar die Gaue Mittelrhein und Westfalen der Amateurboxer in einem vielversprechenden Repräsentativkampf. Nachdem der Mittelrhein bereits seine Staffel aufgestellt hat, läßt nun auch Westfalen wissen, wer für die Amateure des Landes der Roten Erde in Köln boxen wird. Das Programm des Repräsentativkampfes sieht vom Fliegengewicht aufwärts wie folgt aus:

Mittelrhein:	Westfalen:
Puttkammer-Colonia Köln	Seifert-BSK. 19 Bochum
Cremer-Rhenania Köln	Brinkmann-Dortmund 27
Kramer-Colonia Köln	Wiesberg-Herne 22
Virnich-Colonia Köln	Schmedes-Dortmund 20
Fluß-Norden Köln	Wagenführ-Altena
Pestka-Colonia Köln	Blum-Altena
Rennen-VfR. Köln	Kosuß-Gevelsberg
Sigmund-Colonia Köln	Kohlhaas-Münster

Der Werdegang van Egmonds.

Dortmund, 19. Dezember.

Jacobus van Egmond wechselte von der Leichtathletik zum Radsport über. Im Jahre 1930 zählte schon der lange Holländer zu den besten Amateurfahrern seines Landes. Bereits ein Jahr später schmückte er sich mit dem Titel eines holländischen Meisters und begab sich dann im Winter desselben Jahres in die Brüsseler Schule, aus der bekanntlich auch der derzeitige Berufsflieger-Weltmeister Scherens hervorging. Im Olympiajahr 1932 gewann Egmond zunächst den „Großen Preis von Kopenhagen" und verteidigte weiterhin seinen Meistertitel mit Erfolg. Auch sein Sieg über den Berufsfliegermeister Moeskops und den Meister der Unabhängigen v. d. Heuwel fand allgemeine Beachtung. Nachdem er ferner noch den von Falk-Hansen aufgestellten 1000 m-Rekord auf der Amsterdamer Bahn wesentlich verbessert hatte, wurde er zur Olympiade nach Los Angeles geschickt. Hier rechtfertigte er das Vertrauen, das sein Land in ihn setzte, in vollstem Maße, indem er den Olympiasieg über 1000 Meter vor dem Franzosen Chaillot und dem Italiener Pelizzari davontrug. In diesem Sommer krönte der Olympiasieger seine Amateurlaufbahn mit der Erringung der Weltmeisterschaft über die kurze Strecke. Nach diesem Siege ging auch er zu den Profis über und spielte hier im internationalen Konzert gleich eine ernste Rolle. Seine verschiedenen Siege über die besten Berufsflieger der Welt lassen die hohe Klasse des Harlemers, der in Dortmund durch seinen Sieg beim vorjährigen Helden-Gedenken noch in bester Erinnerung steht, erkennen, sodaß er in allererster Hinsicht dazu berufen sein dürfte, am 2. Weihnachtstage in der Westfalenhalle im Vierländerkampf gegen Weltmeister Scherens, Lucien Michard und Albert Richter für eine evtl. Ueberraschung zu sorgen.

Pferderennen.

Unsere Voraussagen:

Enghien: 1. R.: Ras el Ma — Nini Tango; 2. R.: Mashonaland — Pierrot Gourmand; 3. R.: Mourad Bey — Pic de la Mirandole; 4. R.: Le Rocquencier — Renard Bleu; 5. R.: Gerbert — Polybann; 6. R.: Salam — Kislar.

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

11) (Nachdruck verboten.) Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell-München.

„Danke, du altes Kamel", sagte der Oberst erschrocken. „Ich hoffe noch recht lange am Leben zu bleiben." Er deutete erst auf seinen leeren linken Aermel, dann auf das Bildnis seiner toten Frau: „Habe ich soviel überstanden, werde ich auch noch mehr überstehen. Um Delas willen. — Jetzt raus, Lene", befahl der alte Herr vergnügt. Ich will den Antwortbrief schreiben, den ich nachher in den Kasten werfe, wenn ich meine Tochter am Parkhotel abhole."

„Schreiben Sie nur recht liebenswürdig, Herr Oberst", ermahnte die treuherzige Alte. „Herr Oberst können manchmal so fürchterlich grob sein."

Oberst Rademar konnte lachen. Ein befreites gläubiges Lachen seit Monaten.

10.

Ein einzigesmal nur hatte Vehlow den Mut gefunden, sich Dela zum Tanze zu holen. Sie faßte das auf als eine zurückhaltende Bescheidenheit, die er in seiner Stellung als Stallmeister sich ihr gegenüber auferlegte. Aber sie wunderte sich dann umsomehr, daß er so unbescheiden gewesen war, Frau von Meebold um einen Tanz zu bitten, da auf Befragen hin die Baronin kurz erklärte, sie habe den Herrn nur sehr flüchtig einmal kennengelernt.

„War er damals schon Stallmeister?" forschte Adele.

Doch Frau Li hatte bloß die Achseln gezuckt und ein anderes Gespräch angeschlagen.

Als Regierungsrat Deutlich gleich darauf das junge Mädchen um den Tanz bat, erhob sich Frau von Meebold sofort und verließ den Saal. Just als Dela mit dem Rat die Tanzfläche betrat, gewahrte sie, daß die Baronin draußen geradewegs auf Vehlow zuschritt, daß er ihr die Hand küßte, und daß die beiden dann die Treppe hinabgingen. Frau Li blieb also nicht bei der Wahrheit, wenn sie behauptete, den Stallmeister nur flüchtig zu kennen.

Die Frage nach dem Zweck dieser Unwahrheit quälte Dela während des ganzen Tanzes. Sie kannte die Eifersucht nur dem Namen nach und hatte immer gehört, es wäre eine häßliche Leidenschaft. Nun aber mußte sie sich sagen, daß das, was sie seit ihrer Beobachtung von vorhin fühlte, einzig Eifersucht sein könne. Nun war sie traurig und tanzte unaufmerksam, nicht gerade zum Vorteil der Lackschuhe des Regierungsrates.

Eine plötzlich am Saaleingang erscheinende Dame erregte die allgemeine Aufmerksamkeit.

In einem reichlich kurzen Kleide, das aussah wie aus flimmerndem Kupfer geschnitten, stand die auffallende Persönlichkeit da und ließ den dunkeln Blick der umschminkten Augen dreist suchend über die Menschen im Saal gleiten. Das rassige Antlitz war zweifesohne schön, umrahmt von einer Fülle kurz getragener, dabei stark gelockerter Haare, über deren tiefem Kastanienbraun die Deckenbeleuchtung des Saales goldenen Widerschein aufzauberte. Aber dies schöne Gesicht wirkte doch auch frech, namentlich da die Dame nun eine Zigarette zum Munde führte und dann mit gemächlichem Atem einen langanhaltenden Rauchstreifen ausblies.

„Sehen Sie mal die an der Tür, gnädiges Fräulein," sagte der Regierungsrat. „Das ist Maud Chapiro, ein bekannter Revuestar, eine Tänzerin. Was die wohl hier oben auf dem Weißen Hirsch zu suchen hat?"

Die Chapiro gab gleich selbst die Antwort auf diese Frage. Sie warf einen Arm empor und winkte mit der Hand, in deren Fingern die Zigarette dampfte, nach einem Winkel des Saales hin.

Mit der Neugier des Spießers unterbrach der Regierungsrat den Tanz und starrte der zwischen den Tischen und Stühlen nun graziös und heiter sich hinschlängelnden Künstlerin nach.

„Da sieh mal einer an!" schmunzelte er mit gespitzten Lippen. „Dem Kommerzienrat Leuenberg gilt dieses Stelldichein. Na, dann muß der Mann sich aber sehr geändert haben — oder er war bis dahin ein stilles Wasser. Freilich, meine Schwiegermutter hat immer behauptet, er hätte es faustdick hinter den Ohren."

Wirklich hatte Leuenberg sich von seinem einsamen Tischchen erhoben und kam der Chapiro entgegen.

„Wenn er den Leuten hier nicht Theater vormacht," kritelte der Regierungsrat weiter, „dann könnte man denken, die Begegnung wäre ihm nicht mal angenehm. Sehen Sie doch, Fräulein Rademar — sieht er nicht verblüfft und peinlich berührt aus?"

„Ich kann das nicht beurteilen," gab Adele zurück; sie schämte sich, denn die Paare in ihrer Nähe lachten über Deutlichs Bemerkungen.

Angewidert von dem Geklatsch, bat sie: „Bringen Sie mich, bitte, an den Tisch zurück, Herr Rat!"

„Mit größtem Vergnügen," sagte er ebenso bereitwillig wie taktlos. „Es lohnt sich schon, in Ruhe zuzugucken, was sich zwischen dem Leuenberg und seiner Barfußtänzerin entwickelt."

Gerade als Deutlich die vor innerer Empörung über das unsaubere Gewäsch glühende Dela an ihren Platz geleitet hatte, kehrte Frau von Meebold aus der Vorhalle zurück.

„Ich hoffe Ihnen einen Gefallen erwiesen zu haben, Kleine," flüsterte sie dem Mädchen zu. „Sie haben schon ein paarmal Tänzer abgewiesen in der Erwartung, Ihr Stallmeister werde Sie holen. Ich wünsche, daß Sie sich gut unterhalten. So war ich eben bei Vehlow, um ihm ins Gewissen zu reden. Er hat die Pflicht, sich um Sie zu kümmern."

Adele war glücklich über diese Aufklärung der von ihr beobachteten Begegnung zwischen Vehlow und der Baronin. Sie konnte freilich nicht wissen, daß die stets auf alles gefaßte Frau nur vorbeugte, falls Dela etwas aufgefallen sein sollte.

Von dieser Absicht ausgehend, trug Frau Li noch nach: „Ich wollte mit dieser Vertraulichkeit zugleich gutmachen, daß ich ihn während des Tanzes mit mir ein bißchen gar zu kurz behandelt hatte. Ich konnte mich im ersten Augenblick wirklich seiner nicht erinnern — aber dann fiel mir doch ein, daß er bei einem Quadrillenreiten mal ein netter, gefälliger Partner gewesen war."

„Ich wußte nicht, daß Sie auch reiten," flocht Adele ein. —

„Ich gab es auf, weil ich kein eigenes Pferd mehr besitze," erklärte Frau Li. „Vehlow hat mir übrigens erzählt, wieso er Ihnen einen Gaul zur Verfügung stellen kann. Nützen Sie es nur tüchtig aus, Kleine. Sie sind bei Vehlow in guten Händen. Er ist ein ausgezeichneter Reiter und nebenbei aus bester Bürgerfamilie. Man braucht sich des Umganges mit ihm nicht zu schämen. Doch sehen Sie, meine Mahnung hat schon gefruchtet. Er steht auf dem Sprunge, Sie zu holen."

Wirklich näherte sich Vehlow sofort, kaum daß die Takte eines eisigen Onestep aufklangen.

„Ich bin kein gewandter Tänzer, gnädiges Fräulein," bat er um Nachsicht bereits während der ersten Schritte. Ich hoffe Sie nicht zu belästigen, denn ich kann nur zwei oder drei einfache Figuren, und die wende ich auf jeden der neuen Tänze an, sofern sie einigermaßen zum Takt passen."

Sie antwortete nur durch ein liebliches Lächeln und einen flüchtigen Blick innerlichen Zufriedenseins. Er tanzte mit ihr — das Wie war nebensächlich. Redliche Augen hat er, dachte sie, und ein gutes Gesicht, wenn er auch kein schöner Mann ist, für einen Berufsreiter sogar zu groß und zu schwer. Dann gab sie sich dem Genusse hin, wie er sie mit zielsicheren Bewegungen, den rechten Arm fest um ihre Mitte gelegt, durch die drängenden Paare auf der übervollen Tanzfläche hindurch steuerte, sorgsam vorbeugend, daß sie nicht gestoßen wurde.

Mit einem lustigen aufschnatternden Schlußläufer des Saxophons endete der Onestep. Die Paare blieben am Platz und forderten durch Händeklatschen eine Wiederholung. Der Stehgeiger verneigte sich dankend und gab den Musikern das Zeichen zu neuem Auftakt.

Gerade als Dela sich ihrem Tänzer gegenüberstellte, sah sie, wie die Chapiro, den Kommerzienrat hinter sich her, nahe dem Rücken Vehlows sich zwischen zwei Tischen hin auf die Tanzfläche drängte. Dela betrachtete das stark überpuderte schöne Antlitz der Künstlerin nun in nächster Nähe. Der schmallippige, geschminkte Mund war geöffnet wie zu einem tonlosen, doch breiten Lachen, beide Reihen der prächtigen Zähne freilegend. Die schwarzen, von dicken Strichen umgrenzten Augen flammten in Delas Blick, als hätten sie absichtlich dies Ziel gesucht. So stechend war dies Anstarren, daß das junge Mädchen den Kopf abwenden mußte.

Dennoch gewahrte Adele, wie die Künstlerin die Hand hob und Vehlows Schulter leicht anpuffte.

„Tag, Egolf," scholl ihre Stimme schrill und hoch. „Begegnungen lassen sich nun mal nicht vermeiden. Hoffentlich amüsierst du dich trotzdem."

Vehlow hatte sich nur eine Sekunde nach der Sprecherin hinter seinem Rücken umgesehen. Er erwiderte mit keiner Silbe auf die Vertraulichkeiten. Zugleich setzten sich die Paare in Bewegung. Als er seinen Arm nun um Dela legte, fühlte sie, daß der große, starke Mann zitterte. Ein heimliches, staunendes Aufschauen zu seinem Gesicht belehrte sie, daß seine Züge sich bis zur Leichenblässe verfärbt hatten. Er tanzte trotzdem gewissenhaft, wußte es aber so einzurichten, daß er und Dela stets der Künstlerin und dem Kommerzienrat fern blieben. Es kam wie ein befreites Aufseufzen von seinen Lippen, als die Musik endlich schwieg.

Während er Dela zum Tisch zurückgeleitete, sagte er mit sonderbar bebender Stimme: „Gnädiges Fräulein, ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn die ein wenig freie Begrüßung der Dame vorhin Sie unangenehm berühren mußte. Sie war leider unvermeidlich, denn ich sah die Dame wirklich erst in dem Augenblick, als sie mich anredete. Sonst hätte ich dem aus dem Wege zu gehen gewußt."

Fortsetzung folgt.

HANDEL - WIRTSCHAFT - BÖRSE

Der Weg zum deutschen Benzin.

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Leunawerke.

× **Berlin, 19. Dezember.**

Die Leunawerke der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft haben eine große Arbeitsbeschaffungsaktion eingeleitet. Die Hydrieranlagen des Leunawerkes, in denen Steinkohle, Braunkohle, Teer und Oel auf Benzin verarbeitet werden können, sollen ausgebaut werden, um auf diese Weise die Treibstofferzeugung Leunas beträchtlich zu erhöhen. Es ist nicht bekannt, auf welche Kapazität die Hydrieranlage in Leuna gebracht werden soll. Auf jeden Fall zeigt aber die Tatsache, daß Leuna mit den erwähnten Plänen in den eigenen Werken und in den Lieferindustrien 10 000 Leuten neue Beschäftigung bieten wird, daß es sich hier um ein großzügiges Projekt handelt. Abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Nutzen, der mit der Verstärkung der eigenen heimischen deutschen Treibstofferzeugung verbunden ist, bedeuten die Maßnahmen Leunas eine erfreuliche Anregung der Beschäftigungsmöglichkeiten.

Es lohnt sich, aus diesem Anlaß einmal näher auf die Lage der deutschen Treibstoffversorgung einzugehen, mit der sich die Oeffentlichkeit in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den Plänen der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, die sich die stärkere Verselbständigung Deutschlands in der Deckung seines Treibstoffbedarfs zum Ziele gesetzt hat, bereits verschiedentlich beschäftigt hat. Daß es für Deutschland ein ungemein wichtiges Ziel ist, in der Treibstoffversorgung unabhängiger als bisher vom Auslande zu werden, ist bei der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges einleuchtend. Der Treibstoff ist ja die große Grundlage für die Motorisierung von Verkehr und Industrie. Er ist eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs, eines Gebietes also, dessen sich die Reichsregierung von Anfang an ganz besonders angenommen hatte, indem sie wesentliche Erleichterungen steuerlicher Art für Autoindustrie und Autofahrer einführte, indem sie ferner den Straßenbau im Rahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung förderte, indem sie schließlich durch Entfaltung einer lebhaften Propaganda den Flugverkehr und den Luftfahrtgedanken populär machte.

Betrachtet man die Struktur der deutschen Treibstoffwirtschaft, so drängt sich dabei sogleich eine Tatsache sinnfällig auf: die starke Abhängigkeit der deutschen Treibstoffversorgung vom Auslandsmarkt. Ein paar Zeilen genügen, so meint die „Magd. Ztg.", um die Situation zu kennzeichnen. Der gesamte Benzinverbrauch kann für 1932 auf 1 195 000 Tonnen geschätzt werden. Diese Versorgung hängt nun vom Import ausländischer Treibstoffe ab. Aus inländischen Rohstoffen konnte Deutschland im vergangenen Jahre lediglich 141 000 To. Benzin, d. h. also, noch nicht einmal 12 Prozent des Gesamtbedarfs decken. Der Hauptteil mußte in Form fertigen Benzins (507 000 To.) eingeführt werden oder wurde (mit 247 000 To.) aus der Raffination ausländischer Rohstoffe im Inlande gewonnen. In den Jahren zuvor ist das Verhältnis von Selbstversorgung zur Auslandsversorgung noch weit ungünstiger gewesen. Die deutsche Benzinerzeugung konnte im Jahre 1931 das damals bestehende Versorgungsvolumen von 1 399 000 To. nur zu etwas über 8 Prozent aus eigenen inländischen Rohstoffen decken. 1930 waren es nur knapp 6 Prozent.

Für eine deutsche Treibstoffpolitik auf weite Sicht mußten diese Zahlen genügen, um sich ernste Gedanken über die Zukunft der deutschen Treibstoffwirtschaft zu machen. Was sollte aus der Versorgung werden, wenn mit einer Besserung der Wirtschaftslage eine starke Steigerung des Bedarfs eintreten sollte? Lange Zeit schien nur der Ausweg eines stark erhöhten Importes zu bleiben. Welches Ausmaß ein solcher erhöhter Import würde annehmen können, ist natürlich schwer zu schätzen. Bei einem Bedarf wie er im Jahre 1930 vorhanden gewesen ist und bei einer dem heutigen Umfang einnehmenden heimischen Benzinerzeugung würde allein ein Mehrimport von 350 000 To. erforderlich sein. All das fällt heute doppelt schwer ins Gewicht, weil die Devisenbilanz der deutschen Volkswirtschaft durch einen vermehrten Import eine ungemein starke Belastung erfahren würde. Der gesamte deutsche Außenhandel mit Erdöl und Erdölprodukten ist im Jahre 1932 mit rd. 120 Millionen Mark passiv gewesen, in den ersten neun Monaten des laufenden Jahre betrug die Passivität rd. 77 Millionen ℳ gegenüber rd. 90 Millionen ℳ in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Die Frage ist, was denn überhaupt geschehen kann, um die deutsche Volkswirtschaft heute und vor allem dann, wenn mit einer Besserung der Konjunktur der Bedarf noch wesentlich steigen wird, stärker als bisher, in der Treibstoffversorgung auf sich selbst zu stellen. Quellen einer stärkeren Selbstversorgung liegen in der deutschen Wirtschaft an sich vor. Es gilt nur, sie richtig zu erschließen. Gehen wir einmal auf die verschiedenen Möglichkeiten einer stärkeren Selbstversorgung ein, so taucht zunächst die Frage auf, ob wir nicht durch eine Forcierung der deutschen Erdölförderung zu einem harmonischeren Gleichgewicht in der Treibstoffversorgung kommen können. Dabei muß man im Auge behalten, daß Deutschland, wenn man alle Motortreibstoffe zusammennimmt, also nicht nur vom Benzin ausgeht, bisher nur etwa 25 Prozent des Bedarfs aus eigener Erzeugung decken konnte und mit dem Rest vom Ausland abhängig ist. Es wäre also schon eine außerordentliche Steigerung der Erdölförderung nötig, wenn diese starke Weltmarktabhängigkeit, die mit der zu erwartenden Motorisierung Deutschlands noch wachsen dürfte, wesentlich gemildert werden soll. Die deutsche Erdölförderung hat bisher zur Benzinversorgung nur in relativ bescheidenem Umfange beitragen können. Beispielsweise basierte die Benzinerzeugung Leunas, die 1932-33 120 000 To. betrug, nur noch zu einigen wenigen Prozenten auf Erdöl, besonders nachdem die Ergiebigkeit Volkenrodas so stark zurückgegangen ist (im Jahr zuvor betrug der Anteil Volkenrodas an der Leunaproduktion noch ⅓). An sich ist die Menge raffinierten Erdöls wohl auf etwa 230 000 To. zu schätzen, jedoch wurde sie zum größten Teil auf Schmier- und Schweröle verarbeitet. Zum Vergleiche sei herangezogen, daß die Raffinerie in Misburg aus niedersächsischen Vorkommen etwa 43 000 To. Erdöl verarbeitete.

Aus dieser ganzen Sachlage kann man so viel entnehmen, daß selbst bei einer starken und erfolgreichen Förderung der Bohrungen und einer verstärkten Verarbeitung der Erdöle auf Treibstoffe aller Art von dieser Seite her doch nur eine allmähliche Steigerung der Selbstversorgungsquote zu erwarten ist. So wichtig also diese Förderungsmaßnahmen auf lange Sicht sein können, so spielen doch andere Wege zunächst eine ausschlaggebendere Rolle.

An dieser Stelle muß auf die Pläne der I. G. Farbenindustrie hingewiesen werden. Leuna hat bei der direkten Hydrierung von Braunkohle im Jahre 1932 erhebliche Fortschritte gemacht, die es bereits ermöglichten, etwa 25 Prozent der Benzinerzeugung Leunas (1932-33 gleich 120 000 To.) auf Braunkohlenbasis zu stellen, während 10—15 Prozent aus Steinkohlenöl gewonnen wurden. Die großen Fortschritte, die Leuna in der letzten Zeit mit seinem Verfahren machte, ermöglichen es, die gegenwärtige Produktion sehr beträchtlich zu steigern. Kommt es nunmehr, wie man aus der eingangs erwähnten Meldung entnehmen kann, zu dieser Ausdehnung der Erzeugung, so würde unter der Annahme, daß der Benzinbedarf etwa auf dem Niveau des Jahres 1932 verharren sollte, der Bedarf Deutschlands an Benzin allein durch die Leunaerzeugung künftig zu einem nicht unbeträchtlichen Teil gedeckt werden können. Mengenmäßig liegen in den Leuna-Plänen zunächst also die größten Möglichkeiten einer erhöhten Selbstversorgung vor, wobei technisch nicht nur, wie das jetzt der Fall ist, auf die Braunkohle zurückgegriffen zu werden braucht, sondern nach dem neuen Verfahren auch Steinkohlenteere herangezogen werden können. Für die Herstellung von 1 000 000 To. Benzin aus Steinkohlenteer sind rund 3,5 Millionen To. Steinkohle notwendig, das sind nur etwa 2,5 Prozent der jetzigen deutschen Steinkohlenförderung. Auch bei der Braunkohle spielt die benötigte Kohlenmenge in der Gesamtförderung Deutschlands keine wesentliche Rolle.

Alle Kreditquellen unterstützen die Arbeitsbeschaffung.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers.

× **Berlin, 19. Dezember.**

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister an die Wohnungsressorts der Länderregierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Instandsetzungsaktion für den Hausbesitz, die eine wesentliche Arbeitsbeschaffung darstellt, sich gut eingespielt habe. Fast überall seien Anträge in großer Zahl bei den Bewilligungsstellen eingegangen und Instandsetzungs-, Teilungs- und Umbauarbeiten praktisch in Angriff genommen. Auch die Finanzierung des vom Hausbesitzer aufzubringenden Anteils an den Kosten werden nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Der Minister verwies auf die Zinsvergütungsscheine und auf die Steuervergünstigungen hin und bezeichnet es als zweckmäßig, nochmals die Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Er betonte, daß die Besprechungen des Reichsarbeitsministeriums mit sämtlichen in Frage kommenden Spitzenverbänden des organisierten Kredits diese durchweg ihre Bereitwilligkeit erklärt hätten, im Rahmen des möglichen Kredite für die Instandsetzungsarbeiten zu geben. Die Verbände hätten ihrerseits in Rundschreiben den ihnen angeschlossenen Instituten dringend nahegelegt, den Instandsetzungskrediten die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Hinsichtlich der Sparkassen habe der Reichswirtschaftsminister an die Länder appelliert. Dabei sei zu hoffen, daß gerade auch die Sparkassen Instandsetzungskredite hergeben. Ebenso würden die privaten Hypothekenbanken in erheblichem Umfange zur Finanzierung des Selbstaufbringungsbetrages beitragen, vor allem von Grundstücken die bereits von ihnen beliehen seien. Die Hypothekenbanken hätten einen entsprechenden Beschluß kürzlich in einer Vollversammlung gebracht. Dankenswerterweise hätten die Golddiskontbanken und die Reichsbank den privaten Hypothekenbanken ermöglicht, zur Refinanzierung von Instandsetzungshypotheken wegen Hinterlegung von Pfandbriefen und Kommunalobligationen einen größeren Lombardkredit aufzunehmen. Die auf diese Weise verfügbaren Gelder würden von den privaten deutschen Hypothekenbanken einheitlich zu einem an den Lombardsatz der Reichsbank gebundenen Zinssatz von z. Zt. 5,5 v. H. bei einer Auszahlung zu pari abzüglich 1 v. H. für Unkosten gegeben.

Die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten stellen sich gleichfalls in den Dienst der Aktion, ebenso das öffentlich rechtliche und private Versicherungswesen. Privatversicherungsgesellschaften sollten eventuell auch durch Zinsstundungen, Police-Beleihungen usw. den Hausbesitzer helfen. Neben dem Realkredit bestehe überall die Möglichkeit des Personalkredits.

Berliner Börse.

× **Berlin, 19. Dezember.**

An der Börse bildete naturgemäß die gestern bekanntgegebene neue Transferreglung das Thema des Tages. Es zeigte sich, daß übermäßige Auswirkungen davon nicht ausgingen. Man war im allgemeinen auf einen Satz von 30 Proz. gefaßt gewesen. Ueber die Notwendigkeit der Transferkürzung besteht auch in Börsenkreisen kein Zweifel. Man hofft, daß bei aller Enttäuschung auch die Gläubiger schließlich Verständnis zeigen werden. Soweit sich heute erkennen ließ, scheinen unter dem Eindruck der gestrigen Vorschläge einige Auslandsverkäufe getätigt worden zu sein. Z. B. waren Reichsbankanteile schwächer, einige Elektrowerte u. a. Doch scheint das Angebot nicht groß zu sein. Jedenfalls wurde die Gesamtstimmung an der Börse wenig beeinflußt. Diese war zwar abwartend, aber im ganzen freundlich gestimmt, bei allerdings uneinheitlicher Kursbildung an den Aktienmärkten. Auch der Rentenmarkt verkehrte in geteilter Haltung.

Dollar in Berlin 2,655 RM gegen 2,66 (gerner) Parität 4,198) RM

[redacted]

20—40 ℳ. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin,** 19. Dez. Auftrieb: Rinder 1441, Ochsen 315, Bullen 459, Kühe 667, Kälber 3372, Schafe 1853, Schweine 15447. Es kosteten: Ochsen: a) 34, b) 31—33, c) 27—30, b) 22—25; Bullen: a) 30, b) 28—29, c) 25 bis 27, b) 22—24; Kühe: a) 25—27, b) 19—23, c) 14—17, d) 9—13; Färsen: a) —, b) 29—31, c) 24—27, d) 20—23; Fresser 18—23; Kälber: a) —, b) 45—49, c) 40—45, d) 28 bis 38, e) 20—25; Schafe: a) 40, b) 37—39, c) 35—36, b) 25—33, c) 26—27, f) 24—25, g) 14—21; Schweine: a) 48 bis 50, b) 48—50, c) 48—49, b) 46—48, e) 42—44, f) —, g) 43—46. Marktverlauf: Rinder und Schafe mittelmäßig; Kälber glatt; Schweine ziemlich glatt.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

● **Hamburg,** 19. Dez. Auftrieb: Schweine 7823, Kälber 1816. Es kosteten: Schweine: a) 49—50, b) 47—48, c) 46—47, d) 44—46, e) 38—42, f) 28—36, g) 37—44; Kälber: a) —, b) 45—50, c) 35—42, b) 26—33, e) 15—22. Marktverlauf: Schweine mittel; Kälber rege, etwa 80 Kälber über Notiz.

Metalle.

Berlin, 19. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 50,— ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98/99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98/99 kg 305, Antimon-Regulus 39 bis 41, Silber in Barren 900 t 38—41.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 19. Dezember 1933

	Geld 19. 12.	Brief 19. 12.	Geld 19. 12.	Brief 19. 12.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0.649	0.652	0.643	0.647
Canada 1 Canad $	2.677	2.683	2.667	2.673
Japan 1 Yen	0.823	0.825	0.823	0.825
Kairo 1 Egypt £	14.03	14.09	14.03	14.07
Istanbul 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
London 1 £	13.67	13.71	13.65	13.69
New York 1 $	2.657	2.663	2.652	2.658
Rio de Janeiro 1 Milr	0.226	0.228	0.226	0.228
Uruguay 1 Gold Pes.	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam Rotterdam 1 Guld.	168.63	168.97	168.53	168.87
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	56.29	56.41	56.25	56.36
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.49	81.65	81.49	81.65
Helsingfors 100 finn. M	5.044	5.056	5.044	5.056
Italien 100 Lire	22.03	22.07	22.01	22.05
Jugoslavien 100 Dinar	5.564	5.576	5.564	5.576
Kowno (Kaunas) 100 Lit.	41.51	41.59	41.46	41.54
Kopenhagen 100 Kr.	61.04	61.16	60.99	61.11
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12.47	12.49	12.44	12.46
Oslo 100 Kr.	68.68	68.82	68.63	68.77
Paris 100 Frc.	16.43	16.46	16.405	16.445
Prag 100 Kr.	12.41	12.43	12.41	12.43
Reykjavik 100 isländ. Kr.	61.84	61.96	61.79	61.91
Riga 100 Lats	80.02	80.18	80.02	80.18
Schweiz 100 Frc.	81.02	81.18	81.02	81.18
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Peseten	34.27	34.33	34.27	34.33
Stockholm-Göteborg 100 Kr.	70.53	70.67	70.48	70.62
Tallin (Estl.) 100 estn. Kr.	75.42	75.58	75.27	75.43
Wien 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Die schwebende Reichsschuld.

× **Berlin, 19. Dezember.**

Am 30. November 1933 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2 051,9 Mill. ℳ gegen 2 005 Mill. ℳ am 31. Oktober 1933. Von dem Gesamtbetrag der ausgegebenen Steuergutscheine waren 1 148,1 Mill. ℳ gegen 1 078,7 Mill. ℳ am 31. Oktober in Umlauf befindlich. Der Reichsbank waren für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung 600 (600) Mill. ℳ als Sicherheit überlassen.

Diskontsenkung in Finnland.

◇ **Helsingfors,** 19. Dez. Die Bank von Finnland hat heute ihren Diskontsatz von 5 auf 4,5 Prozent gesenkt.

Umtauschangebot auch für die Dollarbonds der VEW.

Neben der Ruhrgas-AG. Essen, die den inländischen Besitzern der 6,5proz. Dollar-Anleihe von 1928 ein Umtauschangebot unterbreitet hat, bieten u. a. jetzt auch die Ver. Elektrizitäts-Werke Westfalen AG., Dortmund, den inländischen Besitzern der mit 6 Proz. verzinslichen Dollarbonds-Anleihe einen Umtausch gegen 4,5proz. Reichsmark-Schuldverschreibungen an. Auf je 1000 Dollarbonds sollen je 3000 Reichsmark-Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Die Umtauschanleihe ist, soweit nicht eine vorzeitige Auflösung wie bei der Dollar-Anleihe eintritt, auf den 30. Juni 1952 fällig gestellt, also ein halbes Jahr früher als die Dollar-Anleihe. Die Umtauschfrist läuft am 30. Dezember 1933 ab.

7 Prozent Dividende der Dortmunder Hansa-Brauerei.

Dortmund, 19. Dez.

Wie wir erfahren, wurde in der Aufsichtsratssitzung der Dortmunder Hansa-Brauerei AG., Dortmund, beschlossen, aus dem nach Vornahme von insgesamt 997 191 (i. V. 1 388 595) ℳ Abschreibungen bei 90 306 (77 254) ℳ Gewinnvortrag sich ergebenden Reingewinn von 444 211 (438 665) ℳ eine Dividende von wieder 7 Prozent auszuschütten und 96 756 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. — Der Bierabsatz ist nach Angaben der Verwaltung im Geschäftsjahr 1932-33 weiter rückläufig gewesen. Das Amerika-Geschäft habe stark unter den hohen Zöllen zu leiden gehabt und sei neuerdings durch die Dollarentwertung zum Erliegen gekommen. Das noch auf Lager liegende Exportbier für Amerika, das nach den Bestimmungen nur 3,2 Prozent Alkoholgewichtsgehalt enthalten dürfe, habe man den Arbeitsdienstlagern zugute kommen lassen. — Die Aussichten des laufenden Jahres hängen im wesentlichen davon ab, in welchem Umfang die Arbeitslosen wieder Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten erhalten, aber nicht zum wenigsten auch davon, ob und in welchem Maße die als unerträglich bezeichneten hohen Biersteuern gesenkt werden.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt.

× **Altenessen,** 19. Dez. Auftrieb: Ferkel 300, Läufer 137. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 6 ℳ, 6—8 Wochen alt 6—10 ℳ, 8—12 Wochen alt 10—15 ℳ; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 15—20 ℳ, 4—6 Monate alt 20—40 ℳ.

Amtl. Produktionsnotierungen in Berlin am 19. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag 18.—19.	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualität)	75—77	190—91	190—91	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug.-preis	Erzeug.-preis	Handels-preis	Handels-preis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualität)	72—73	150	150	—	—
Preisgebiet		Erzeug.-preis	Erzeug.-preis	Handels-preis	Handels-preis
Roggen II		145	145	—	—
Roggen III		148	148	150	150
Roggen IV		150	150	152	152
Braugerste, feinste, neue		187—191	188—192	179—182	179—183
Braugerste, gute		180—185	180—188	171—176	171—176
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		169—175	171—177	160—166	162—168
Wintergerste, zweizeilig		—	—	—	—
Wintergerste, vierzeilig		—	—	—	—
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer	alt	148—154	149—155	139—145	140—146
Durchschnittsqual.	neu				

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugsm. (0 405 A.)	31.40–32.40	31.40–32.40	Roggenmehl (0 82 A.)	21.60–22.60	21.60–22.60
Vorzugsm. (0 425 A.)	30.40–31.40	30.40–31.40			

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	12.2—12.6	12.20.12.60	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.5—10.8	10.5.10.8	Leinkuchen		
Raps	—	—	Basis 37%	12.7	12.8
Leinsaat	—	—	Erdnuß		
Vikt.-Erbs	40—45	40—43	Kuch 50%	10.6	10.7
Kl. Speise- Erbsen	32—36	32—36	Mehl 50%	11	11.1
Futtererbs	19—22	19—22	Trockenasch	10.2	10.1
Peluschken	17—18	17—18.5	Soya Extr.		
Ackerbohn	16.5—18	17—18	Schr. 45%		
Wicken	—	—	abklamb.	8.8	8.9
Lupinen blaue	11.5 12.5	—	ab Stettin	9.1—9.2	9.2
gelbe	—	—	Kartoffel-flocken	14.30	14.3—40

Amtliche Rauhfutter-Notierungen

(Per 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.)

Roggenstroh drahtgepreßt	0.50—70	handfadengepr. Roggenstroh	0.40—60
Weizenstroh drahtgepreßt	0.35—50	Weizenstroh	0.35—50
Haferstroh drahtgepreßt	0.50—70	Häcksel	1.25—45
Gerstenstroh drahtgepreßt	0.50—70	Heu handelsübl.	1.40—70
Roggenlangstr	0.55—75	Heu, gutes	2.40—60
		Thymotee, lose	3.10—3.50
		Kleeheu	3.10—3.50
		Heu drahtgepreßt	40

Weizenausfuhrscheine		Dezember 144½	Brief
Weizenausfuhrscheine		Januar 145	Brief
Weizenausfuhrscheine		Februar 146	Brief
Roggenausfuhrscheine		Dezember 124	Brief
Roggenausfuhrscheine		Januar 124½	Brief
Roggenausfuhrscheine		Februar 125	Brief

Berliner Börse.

Berlin, 19 Dezember 1933.

E = ohne Angebot a. Nachfrage

	18. 12.	19. 12.
Centr.-Bd.-G. Pf.		
5% „ 1924	88	88
5% „ 1926/27	89.25	89.25
5% „	88.875	88.75
5½% Liquid 26	88.50	87.50
Anleihest. d. Pr. Ctr.-Bod.-Kr.	5.95	5.95
5% Pr. Ctr. Bod. Pf. Komm. 1925	85.75	85.75
5% „ 26/28	85.50	85.625
5% „ „	84.50	—
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 20	92	92
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/18	92.50	92.50
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 13/15	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 4	92	92
5% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 25	—	—
5% Westf. Ldsbk. Dall. Gold R. 2	70	71.50
5% Westf. Prov. Feingold 25	87.50	87.50
5% Westf. Prov. Feingold 26	86.75	86.75
5% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	86.75	86.75
6% Westf. Ldsbk. 26/28 Komm. 2-5	83.75	83.50
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 4	83	83
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	87.75	87.625
6% Westf. Pfd.-Hausgrundstücke	90	90
5% „ Goldpfdbr.	89.50	89.50
5% „ 1927 R. 1	88	88
Westf. Provinz.-Anleihe Anst.	85	85.25
Dtsch. Abfindungsschuld kl. u. gr.	89	89.25
6% Pr. Ldpfbr. R. Ver. 6	89	—
5% D. Reichsanl.	93	93
Schantong	36	35.75
Hapag	25.125	24.625
Hansa-Dampfsch.	14.375	13.75
Nordd. Lloyd	27	26
Commerz-Bank	43	41.50
Deut-Bank	48.75	48
Dresdner Bank	54.50	54.50
Reichsbank	161.375	158.75
Dortmund Aktien	152	—
Dortmund Ritter	—	—
Dortmund Union	181.50	182.50
Schlegel-Bochum	—	—
Hoefelbrauerei	—	38.50
Akkumulatoren	177.75	179.25
Aku	36	37.25
A.G.f. Verkehrsw.	86.25	86.375
A. E. G.	23	23
Anhalt. Kohlen	70	—
Augsb. Nürnb.	47	46
Bolcke Masch.	25	—
Baroper Walzw.	—	—
Basalt	14	14
J. P. Bemberg	43	43.50
Bergmann	—	12
Berl. Karlsr. M.	86.25	86.75
Bekula	115.125	118
Berl. Masch.	62.10	67.25
Boderus Eisen	66	66.25
Charl. Wasser	78	79.50
Chem. Gelsenk.	72.25	—
Daimler Motoren	32.25	32
D. Linol.-Gas-Werke	109.50	109.75
Dtsch. Erdöl	99	100.25
Dtsch. Kabel	56.75	56.75
Dynamit Nobel	59.50	60
El. Licht u. Kraft	100	101
Eschweiler	264.50	—
Farbenindustrie	120.125	121
Feldmühle	69.50	69.75
Felt & Guilleaume	48	49
Gelsenkirch. Berg	54.875	54.125
Germania Portl.	44.75	43
Ges. f. elektr. Unt.	82.25	82.50
Glas Schalke	—	—
Th. Goldschmidt	46.375	47
Hackethal Draht	—	39.50
Harb. Wien Gum.	22.50	21.75
Harp. Bergb.	87.25	87.25
Hindr. Auffern.	—	—
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln-Neuess.	62.75	63.375
Hoffmann Stärke	90	86
Hohenlohe	12.50	11.75
Hotelbetrieb	42.50	—
Hutschenreuther	—	38
Kali Aschersleben	112	113.50
Klöcknerwerke	54.50	55
Kokaw. u. Ch. Fbr.	81.375	81.375
Köln Gas	63.50	63.50
Kronprinz Metall	—	79
Kupferhütte	—	72
Lahmeyer & Co.	109.50	110.25
Laurahütte	16.25	16.625
Lindes Eismasch.	72	70.50
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	58.25	59.25
Mansfeld	24	24.50
Maschinenbau	35.75	36
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Berg	—	85
Oberbedarf	7.50	7.50
Orenst. & Koppel	27.50	54
Phönix Bergb.	42.125	42.625
Polyphon	14.50	14.125
Rhein. Braunk.	153.125	154
Rhein. Stahlw.	86.25	86.625
Riebeck Montan	—	—
Roddergruben	43.50	—
Rütgerswerke	49.625	49.75
Sachsenwerk	—	38.50
Salzdetfurth	148.50	—
Hugo Schneider	—	—
Herm. Schött	—	14.50
Schuckert & Co.	96	97
Siemens & Halske	139	140.50
Stoltz Chem. Fbr.	—	50.25
Stöhr Kammgarn	102.75	101.50
Thür. Ver. Chem.	—	—
Tietz Aschers.	—	83
Ver. Dtsch. Nickel	—	76.25
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahlwerke	36.125	36.25
Ver. Zyp. & Wies	—	—
Vogel Telegraph	63.125	63.125
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	82.50	82
Westeregeln	—	—
Westf. Draht	114.75	112.50
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	44.75	45.125

Ungestempelte Werte (Freiverkehr)

	18. 12.	19. 12.
A.G. für Montan	—	—
Dauer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	21
Hackethal Draht	108.50	109.25
Großkr. Franken	89.50	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	—	—
Karstadt	—	1.85
Masch. u. Kranb.	—	—
N. S. U.	—	—
Oehringer Berg	—	—
Schriftmantel	—	—
Ufa Film	—	—
10%ige Ia Bonds	90	90
Burbach Kali	—	11.50
Wintershall Kali	82	81—82

Steuergutscheine

	18. 12.	19. 12
Serie 1934	102	102
Serie 1935	98.80	98.80
Serie 1936	95.25	95.25
Serie 1937	92.25	92.25
Serie 1938	89	89

erscheint werktagsfrüh. ... Pfg. Bestellgeld; mo... Bezug Mk. 2.15 ... reiter 10 bezw. 20 Pfg. ... straße 13—14. Chefredakt... für Politik und Feuille... und den lokalen Teil: ... E. Brinkschulte: ... Provinz und Allgemei... Joseph Blum, ... Schriftleitung von 11— ... Vertretung Chefredakteu...

62. Jahrg...

Nr. 296

Der n...

Bischof Bares ... Nachfolger von...

Auf den Bischofssitz ... den bisherigen Bi... Dr. Nikolaus Bare... wird vom Heiligen Vate... rium verkündet werden.

Der verstorbene Bisch... ber, der erste Oberhirte ... dem aus Idenheim in ... Dr. Nikolaus Bar... nung, der die Wahl du... Erklärung des preußisch... gingen, daß gegen die Pe... tischen Bedenken bestünd... Daß einem deutschen Bi... Diözese übertragen wir... öfteres Vorkommen un... Es ist vielmehr etwas U... auch der in Gott ruhen... zweiten Bischofs der ... Bischof einer anderen Di... bistums Meißen, dessen ... Sachsen decken. Dies ... auf hin, welche beso... bischöfliche Stuhl... stadt hat.

Der Berliner Bischof ... oberhauptes, der Reichs... Staatsregierung. Der ... dort als diplomatischer ... Amtes. Ferner kommt ... der Reichs- oder der ... daer Bischofskonferenz, ... Episkopat vereinigt ist ... bisweilen auch die übrige... Verhandlungen zu führen ... ein Mitglied des Episkop... dann in den meisten Fä... gegebene Persönlichkeit ... für jeden Bischof immer ... ersten Rang einnimmt, d... maßen in politischer Hins... durch besondere Aufgaben ... des Bischofs Dr. Bares a... mitbeigetragen hat, daß e... mit Regierungsstellen al... Bischofskonferenz verhand... lich nicht ohne weiteres ... von der Wahl durch das ... zug der Ernennung durch... abspielen, aber die Ver... nahe, mag es sich dabei a... Gesichtspunkt handeln. ... das Vertrauen, das der ... lichkeit des Gewählten ... nungsakt offen zum Aus...

Wer je Gelegenheit ... in persönliche Beziehung ... gewonnen haben, einen ge... rheinischen Herkunft en... lieben